

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Befageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Bestpreisens und Postens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. In Kleintext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle hiesigen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 24. Oktober 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Herr W. Bartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Bismarck als Erzieher.

Unter dieser Überschrift schreibt der „Reichsbote“:

Dem politischen Leben unserer heutigen nachbismarckischen Zeit fehlen die großen Richtungslinien und Gesichtspunkte. Daher die Unsicherheit der Patrioten, die Verwirrung des Parteiwesens, die wachsende Zersetzung unserer Gegner. Als Fürst Bismarck sich veranlaßt sah, von seinem ruhmreich geführten Amte zurückzutreten, da ließ er ein Deutschland zurück, dessen leitende Politik überall im Auslande die höchste Achtung besaß, welches in festem, sicherem Gange seiner Staatskunst die Hegemonie, die führende Rolle in Europa errungen hatte. Frankreich war von der Höhe, die es unter Napoleon III. befaßen, herabgestürzt; der Dreibund und die feste Rückendeckung gegen Rußland machten jeden Versuch Frankreichs zu einem Revanchekriege von vornherein zu einer Unmöglichkeit.

So stand Deutschland bei Bismarcks Rücktritt so gesichert, wie nur denkbar gegen Angriffskriege da, und es wäre Aufgabe einer klugen Politik gewesen, diese sichere Stellung auch weiter kraftvoll und einsichtig zu behaupten. Statt dessen brachten Bismarcks Nachfolger es fertig, ein hundertjähriges, wohlbewährtes Freundschaftsverhältnis zweier mächtiger monarchischer Staaten in wenigen Monaten gänzlich zu verwirren. Mit der Kündigung des russischen Neutralitätsbündnisses aber begann der Niedergang der deutschen Politik. Man opferte die Freundschaft Rußlands, ohne dafür die Englands, des damaligen Hauptfeindes des Kaiserreiches, zu gewinnen. Man verstand nicht, mit Bismarcks Kraft neue, Deutschland günstige Konstellationen zu schaffen, sondern mußte sich bald damit begnügen, kümmerlich von den Resten der Bismarckschen Erbschaft, vor allem dem Dreibunde, fortzuleben. Jede Produktivität in der äußeren Politik fehlte. Wo hat man neue Bündnisse geschaffen, wo entstehende Gegenbündnisse rechtzeitig gesprengt? Statt eines kraftvollen Kurzus begegnen uns überall wohlgemeinte, aber völlig aussichtslose Versuche, die Freundschaft der Länder durch Handlungen persönlicher Liebenswürdigkeit zu gewinnen.

Im Gegensatz dazu nahm das gedemütigte Frankreich einen ungeahnten Aufschwung. Mit kühn ausgreifender Kolonialpolitik hat es Afrika mit England so gut wie aufgeteilt, in Europa sich Rußlands Schutz und Rückendeckung gegen Deutschland verschafft, endlich die Bundestreue Italiens gegen den Dreibund gewaltig ins Wanken gebracht. Durch die Entente mit England hat es schließlich einen neuen, gewaltigen Trumpf in die Hand bekommen, und der deutschen Hegemonie in Europa, um die uns Bismarcks Nachfolger gebracht haben, scheint wieder wie in den Zeiten des Krimkrieges eine englisch-französische Vorkherrschaft zu folgen.

Das sind die Grundgedanken, die Wolfsgang Eisenhart in seiner Broschüre: „Zwanzig Jahre deutscher Politik seit Bismarcks Rücktritt“ leiten. Auch andere Flugschriften dieses echt deutschen und konservativen Politikers schlagen in die gleiche Kerbe. Eisenhart denkt konservativ in dem rechten Sinn, daß er die Regierungsgewalt, die sich in der Geschichte eines Staates bewährt haben, hoch und heilig hält; nicht aber ist ihm Konservatismus gleichbedeutend mit unbedingt gouv. vernementaler Gesinnung. „Auch eine monarchische Regierung bedarf der Kritik, an deren Stacheln sie sich nach Fürst Bismarcks treffendem Ausspruch bei abirrenden Bestrebungen immer wieder zurecht finden soll. Nicht in dem Ausweichen vor Konflikten, nicht in dem unmöglichen Versuche, Feinde unseres nationalen Lebens zu versöhnen, nicht in der Nachgiebigkeit gegen parlamentarische Konstellationen, sondern in der Rückkehr zu dem kraftvollen, führenden und kämpfenden Kurze der Bismarckschen Politik liegt das Heil Deutschlands, aber

auch das Heil und die Zukunft unserer nationalen Monarchie.“

Die Veruntreuungen in Udshda.

Die französische Regierung hat die sofortige Untersuchung der Vorkommnisse in Udshda durch drei Beamte des Ministeriums des Äußern des Kriegs- und des Finanzministeriums beschlossen. — Der zur Untersuchung der Ereignisse in Udshda zu bildenden Kommission wird Berthelot, der zweite Direktor der asiatischen Abteilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, als Präsident angehören. Mit ihm werden ein Kontrolleur der Armee und ein Inspekteur der Finanzen Anfang der nächsten Woche nach Algerien abreisen.

Eine anscheinend offiziöse Note bestätigt, daß die Regierung dem General Loutée den Auftrag erteilt hat, Destailleur und die gleichzeitig mit ihm verhafteten Persönlichkeiten unverzüglich freizulassen. Als Grund der Verhaftungen werden verschiedene Ursachen angegeben. So heißt es, daß Destailleur gemeinsam mit Vorgeau und Pandori unerlaubte Agiospekulationen unternommen habe, durch welche marokkanische Handelskreise schwer geschädigt sein sollen. Fast allgemein wird die Vermutung ausgesprochen, daß bei dem Verkauf von Grundstücken in der Gegend von Udshda Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, und daß die Zivilbehörden diese Unregelmäßigkeiten zum mindesten durch Mangel an Überwachung mitverschuldet hätten. Die Behauptung, daß Destailleur auch durch Waffenschmuggel habe Geld verdienen wollen, wird dagegen als wenig glaubwürdig bezeichnet. Destailleur hätte sich leichter und gefahrloser aus den bedeutenden Fonds für die politische Durchdringung Marokkos bereichern können. Zwischen Loutée und Destailleur habe schon längere Zeit ein sehr feindseliges Verhältnis bestanden. Den Verdacht, daß Unregelmäßigkeiten begangen seien, habe hauptsächlich der Hauptmann der Zollwache Pandori durch übertriebene Ausgaben hervorgerufen.

Der französische Gesandte in Tanger wohnte am Sonnabend einer Konferenz bei, die am Vormittag zwischen Ministerpräsident Caillaux, Minister des Äußern de Selves und Finanzminister Klotz wegen der Vorgänge in Udshda abgehalten wurde. Kriegsminister Messimy teilte ein Telegramm des Generals Loutée mit, worin dieser meldet, er habe Destailleur verhaften lassen, weil er sich geweigert habe, seine Kasse prüfen zu lassen, und da Kollisionsgefahr bestand. Dieselben Gründe hätten auch die Verhaftung Vorgeaus, Pandoris und des Rabi von Udshda veranlaßt. Nach Prüfung der Rechtsbefugnisse, die sich General Loutée in diesem Falle hegemessen hat, ordnete Caillaux im Einverständnis mit seinen Kollegen eine dringliche Untersuchung an.

Eine Depesche aus Algier behauptet, alle in Udshda verhafteten Algerier würden unverzüglich freigelassen werden.

Dem „Echo d'Oran“ wird aus Udshda gemeldet, General Loutée habe Destailleur, Vorgeau und Pandori verhaften lassen, weil sie sich der Prüfung der Steuerkasse widersetzt hätten. Die Prüfung habe das Fehlen des reglementsmäßig zu führenden Kassenbuches ergeben. Dagegen sei es unrichtig, daß ihnen Waffenschmuggel vorgeworfen werde. Alle drei seien Sonnabend Abend wieder in Freiheit gesetzt worden. Im Zusammenhang mit der Angelegenheit seien der Rabi Habib und der Dolmetscher Benaef verhaftet worden, die Anwesenden und Eingeborene seit drei Jahren ausgezogen hätten. Ferner seien vier Angehörige des Raids festgenommen worden.

Politische Tageschau.

Der nächstjährige Reichshaushaltsetz dürfte an einigen Stellen des Ordinarius Ausgabenänderungen von Bedeutung auf-

weisen. Es ist bereits darauf hingewiesen, daß die Erhöhung der im Heeresetat enthaltenen Position für die Naturalienbeschaffung sich auf etwa 15 Millionen Mark belaufen wird. Damit aber wird die Ausgabeleistung dieses Etats nicht erschöpft sein. Sie dürfte insgesamt 40 bis 50 Millionen Mark ausmachen, wovon selbstverständlich der größte Teil auf die Durchführung des neuen Friedenspräsenzgesetzes kommt. Neuforderungen in ähnlicher Höhe sind ja auch schon früher von der zuständigen Regierungsstelle im Reichstage für das Jahr 1912 in Aussicht gestellt. Weiter wird der Etat des Reichsamts des Innern in der Position, die schon jetzt seine höchste ist, eine Steigerung enthalten. Die mit dem 1. Januar 1912 neu ins Leben tretende Hinterbliebenenversicherung macht eine Erweiterung des bisherigen Reichszuschusses um mehrere Millionen Mark nötig. Für diese Neuausgabe ist die Deckung in dem zur Verfügung stehenden Hinterbliebenenversicherungsfonds nicht bloß für 1912, sondern solange gegeben, als der Bestand des Fonds hinreicht. Schließlich werden sich im Etat der Marineverwaltung Ausgabeänderungen vorfinden, die, wie die Steigerung der Ausgabe für die Naturalienbeschaffung, teils auf Vorgänge der letzten Zeit, teils, und in der Hauptsache, auf den gesetzlich festgelegten Flottenbauplan zurückzuführen sind. Es ist ja bekannt, daß das Jahr 1911 den Höhepunkt in der aufsteigenden Kurve der Ausgaben darstellen sollte. Man hat diese Kurve in den letzten Jahren nicht so hoch gezogen, wie dies eigentlich ursprünglich beabsichtigt war. Wenn deshalb der Ausgabeverbrauch in 1912 gleichfalls nicht ganz so ausfallen wird, wie ursprünglich angenommen gewesen war, so wird darin eine ganz natürliche Entwicklung zu erblicken sein.

Die Stichwahl in Konstanz.

Die Zentralleitung der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, für die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Konstanz die Stimmabgabe für den Nationalliberalen als Wahlsparole auszugeben. — Nach Blättermeldungen soll im Reichstagswahlkreis Konstanz die Stichwahl am Freitag, den 27. Oktober, stattfinden.

Die Posener Handelskammer für die Einfuhrscheine.

Der Ausschuß der Posener Handelskammer hat eine Entschliebung angenommen, durch welche die Posener Handelskammer mit Entschiedenheit für die Beibehaltung der geltenden Getreideeinfuhrscheine eintritt. Die Mühlen und der Getreidehandel seien auf das bestehende System angewiesen und würden durch seine Aufhebung unabsehbaren Schaden erleiden, während eine Milderung des Notstandes durch im wesentlichen nicht zu erwarten sei. Es tritt also immer deutlicher zutage, daß das System der Getreideeinfuhrscheine nicht — wie seine Gegner behaupten — einigen wenigen „Großagrariern“ zugute kommt, sondern daß seine Beibehaltung für die gesamte Volkswirtschaft des Ostens ein Gebot der Notwendigkeit ist.

Ein Liberaler über die „Teuerungsstimmung“.

In der letzten Sitzung der städtischen Kollegien von Hannover führte der liberale Stadtdirektor Traamm u. a. aus, das Geschrei über Mißerte und Teuerungspreise sei anscheinend erheblich übertrieben. Man habe in der Kommission allgemein den Eindruck gewonnen, daß das Volk in eine gewisse Teuerungsstimmung hineingeredet worden sei, vielleicht mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen. Das sei sehr unrichtig und stehe im Gegensatz zu den vielfachen Versicherungen politischer Parteien, es mit dem Volke gut zu meinen.

Ein albernes Demunziationschen.

Das „Berliner Tageblatt“ kann sich nicht enthalten zu dem Empfang des Professors Enrico Ferri bei Herrn von Bethmann Hollweg hämische Glossen zu machen und die Tatsache zu unterstreichen, daß der italienische Professor ein revisionistischer Sozialdemokrat ist. Das ist dem Reichskanzler natürlich bekannt gewesen. Dem „Tageblatt“ aber scheint es unbekannt zu sein, daß Professor Ferri, der Delegierte der italienischen Regierung zum internationalen Kongress für Kriminalanthropologie, entgegen unseren heimatlischen „Genossen“, eine Auffassung von seiner gesellschaftlichen Stellung besitzt, die es ihm erlaubt hat, durch den italienischen Botschafter eine Audienz bei dem Herrn Reichskanzler nachzusuchen. Herr v. Bethmann Hollweg hat denn auch, in Würdigung gerade dieses „Unterscheidungsmerkmals“, wie unser Berliner Vertreter sich äußert, keine Bedenken getragen, den berühmten Rechtsgelehrten und Delegierten der italienischen Regierung zu empfangen.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer

antwortete der Minister des Äußern Dr. Graf Bodewils-Dürnz auf eine Interpellation der Sozialdemokraten, warum die Staatsregierung während der deutsch-französischen Verhandlungen über die Marokko-Angelegenheit von dem Bayern zustehenden Recht der Einberufung des Ausschusses des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten keinen Gebrauch machte, daß er bereit sei, die Interpellation zu beantworten, sich dies jedoch mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen vorläufig versagen müsse. Für die bayerische Regierung und den Landtag bestehe aller Anlaß, die gleiche Zurückhaltung zu üben, die sich die Reichsleitung für die parlamentarische Behandlung des Gegenstandes auferlegte.

Präsident Fallières

weihete am Sonntag in Nérac das Denkmal des Physikers de Romas ein. Von der Menge wurde ihm ein warmer Empfang bereitet. Bei dem Bankett, das sich an der Enthüllung des Denkmals anschloß, hielt Präsident Fallières eine Rede, in der er ausführte, die Republik trachte danach, den Frieden aufrecht zu erhalten, würde aber keine auch noch so geringe Verletzung der Ehre und Würde Frankreichs hinnehmen.

Marokko.

Der englische Generalpostmeister Samuel hielt Sonnabend Abend auf dem Jahresbankett der britischen Handelskammer in Paris eine Rede, in der er zunächst feststellte, daß die Entente cordiale immer enger werde. Der Minister sagte dann weiter, die Aussicht auf eine ehrenvolle Beendigung der Marokkoverhandlungen befreite ganz Europa von einer schweren Sorge. Überdies müsse man die Bedeutung des Wertes anerkennen, das Frankreich in Marokko auszuföhren imstande sein werde. Der Generalpostmeister bezeichnete es sodann in aller Form als unrichtig, daß im Laufe der Marokkoverhandlungen England darnach getrachtet habe, Schwierigkeiten zu schaffen, um eine endgültige Regelung zu hemmen. England habe sich auf keine Weise in die französisch-deutschen Verhandlungen eingemischt. Die englische Regierung habe vielmehr stets eine rasche und ehrenvolle Lösung der Marokkofrage gewünscht und einzig und allein das Bestreben gehabt, der Sache des Friedens und des sozialen Fortschritts zu dienen.

Keine Zufriedenheit unter den englischen Eisenbahnern.

Die königliche Kommission, die in England nach dem großen Streik eingeleitet worden ist, um die Wirkung des Eisenbahn-Schieds- und Einigungsvertrags vom Jahre 1907 zu untersuchen, hat in ihrem Bericht einstimmig die Beibehaltung des Vertrages mit einigen Ände-

ringen und Erweiterungen empfohlen, die eine Beschleunigung der Beilegung von Streitigkeiten bezwecken sollen. Die Befugnisse der Einigungsämter, die bisher auf Fragen betr. Löhnung und Arbeitszeit beschränkt waren, sollen auf Fragen betr. die Dienstbedingungen ausgedehnt werden, jedoch sollen Disziplin- und Betriebsangelegenheiten noch ausgeschlossen sein. Für die Anerkennung der Trade Unions ist in dem Bericht nichts vorgesehen. Dagegen soll es den Angestellten freistehen, sich vor den Einigungsämtern von Rechtsbeiständen vertreten zu lassen, die nicht notwendigerweise Angestellte der Gesellschaft zu sein brauchen. Die Kommissionsmitglieder erklären, wenn irgend ein Schiedspruch mißachtet werden sollte, so solle denen, die sich an den Schiedspruch zu halten wünschten, ein weitgehender Schutz gewährt werden, und eine Einschüchterung von Arbeitswilligen durch Streikende solle nicht geduldet werden. — Der Generalsekretär des Eisenbahnerverbandes erklärte auf eine Anfrage über den Bericht der Eisenbahnkommission, dieser würde von den Arbeitern mit großer Enttäuschung und Unzufriedenheit aufgenommen werden, da das dem Plan zugrunde liegende Prinzip die kollektiven Verhandlungen schädliche, statt sie zu fördern.

In Spanien

wurden am Sonnabend die konstitutionellen Garantien durch königliches Dekret wieder hergestellt.

Ministerpräsident Kowow

ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Die griechische Kammer

hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Oktober 1911.

— **Se. Majestät der Kaiser** traf gestern Vormittag 10 Uhr 40 Minuten auf der Station Wildpark ein und begab sich im Automobil nach dem neuen Palais.

— **Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika** Freiherr v. Rechenberg hat auf dringenden ärztlichen Rat telegraphisch um Gewährung eines vorzeitigen Heimaturlaubs gebeten. Dem Antrage ist vom Staatssekretär des Reichscolonialamts stattgegeben worden. Freiherr von Rechenberg tritt mit dem nächsten Dampfer die Heimreise an.

— **Für den verstorbenen Unterstaatssekretär a. D. Sternik** fand am Sonnabend in Berlin eine Trauerkundgebung in der Invalidenkirche statt, der der Reichsfanzler, Staatssekretär v. Auleren-Waechter mit den Herren des Auswärtigen Amts, Botschafter und Gesandte fremder Staaten und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten. An die Trauerfeier schloß sich die Bestattung auf dem Invalidenkirchhof.

— **Dr. Müller-Sagan**, der seit einem Jahre die Syndikatsgeschäfte des Vereins der Brauereien von Berlin und Umgebung leitete, hat von dem Vorstande des Vereins einen längeren Urlaub erbeten, da er angeblich schwer erkrankt ist. Der Vereinsvorstand hat diesem Gesuche entsprochen.

— **Dem Reichstag** ist ein Vertrag zwischen dem Reiche und Großbritannien über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern zwischen Deutschland und gewissen britischen Protektoraten zugestanden.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Im Kreise Reuthen-Tarnowitz ist als gemeinschaftlicher deutscher Kandidat Sanitätsrat Dr. Hartmann aufgestellt worden. — Im 14. württembergischen Reichstagswahlkreis U m - H e i d e n h e i m ist vom Bunde der Landwirte der Landtagsabgeordnete Graf als Kandidat aufgestellt worden. — Nach Erklärungen in einer nationalliberalen Wählerversammlung wird der o i d e n b u r g i s c h e Parteivorstand in Übereinstimmung mit der Wählerschaft trotz der Bemühungen der Berliner Parteileitung unbedingt seinen Sonderkandidaturbeschluss gegen die Volkspartei durchzuführen. Dadurch ist eine Einigung der beiden liberalen Parteien in Oldenburg als endgültig gescheitert anzusehen.

— **Das Amtsblatt des Reichspostamts** teilt mit, daß von jetzt ab Postpakete nach Tripolis zur Beförderung über Italien wieder angenommen werden können.

— **Die Reichsbank-Dividende für 1911** wird, unter der Voraussetzung, daß der Diskontsatz bis zum Jahreschluß nicht mehr verändert, von der „Frankf. Ztg.“ auf 1/2 bis 3/4 Prozent unter den vorjährigen 6,48 Prozent geschätzt.

— **Die Brandenburgische Provinzialsynode** trat am Sonnabend im Herrenhause zusammen. Unter den neu eingegangenen Petitionen, die der Vorländer auslegt, befinden sich zahlreiche Eingaben liberaler Gemeindevertretungen um Abänderung bzw. Aufhebung des Kirchengesetzes betr. die Beauftragung der Irrelehre durch das Spruchkollegium. Zum Präses wurde durch Zuzuf Graf v. Arnim-Boymberg gewählt.

— **Die Abendausgabe des „Berliner Tageblatts“** von Freitag ist wegen des darin ent-

haltenen Artikels von Maximilian Harden in Prag beschlagnahmt worden.

— **Eine schwere Strafe wegen Belästigung** von Arbeitswilligen hat das Hamburger Landgericht ausgesprochen. Es verurteilte den Tischler Demuth, der Arbeitswillige belästigt und den Schutzmann Holm tödlich angegriffen und mißhandelt hatte, zu sechs Monaten Gefängnis.

— **Verhätsgaden**, 21. Oktober. Nach Mitteilung der Leibärzte über das Befinden des Prinzregenten ist der bronchitische Prozeß nahezu abgelaufen, doch hatte der Regent eine weniger gute Nacht und fühlt sich durch die vorausgegangene Erkrankung noch etwas angegriffen und schonungsbedürftig. Vorausichtlich wird der Prinzregent in der nächsten Zeit von Verhätsgaden nach München überfiedeln.

Heer und Flotte.

— **Das Ende der rotbraunen Handschuhe.** Seit langem werden in der Armee Klagen über die rotbraunen Handschuhe geführt, die im Dienst von den Offizieren getragen werden müssen. Der Handschuh ist wenig dauerhaft, färbt ab, ist bestenfalls einmal zu waschen und steht nach kurzer Tragezeit unansehnlich aus. Da sich auch die von den Truppen dem Kriegsministerium eingereichten Berichte über die Erfahrungen mit der rotbraunen Uniform gegen das Rotbraun ausgesprochen haben, das Schmutzstreifen auf dem grauen Tuch hinterläßt, so sind jetzt Versuche mit andersfarbigen Handschuhen in die Wege geleitet worden. Die Abschaffung der kurzlebigen rotbraunen Uniformbeigabe darf mit Sicherheit erwartet werden.

Arbeiterbewegung.

— **Der Lohnkampf der Textilarbeiter** hat in Prag in den letzten zwei Tagen an Ausdehnung zugenommen, da auch ein großer Teil der Arbeiter in den Betrieben des Königshofer Bezirkes in den Ausstand getreten ist. Die Verhandlungen, welche in Nachod zwischen Unternehmern und Arbeitern gepflogen wurden, haben insofern zu einem positiven Resultate geführt, als im Prinzip eine Lohn-erhöhung in Aussicht gestellt wurde.

— **Eine Versammlung der technisch-industriellen Beamten** nahm in Berlin Stellung zu dem Ausstand der Eisenkonstruktoren in den Berliner Maschinenfabriken. Es wurde beschlossen, die Kollegen mit allen Mitteln zu unterstützen.

Ausland.

— **Paris**, 21. Oktober. Heute Nachmittag wurde die Hochzeit des Ministerpräsidenten Caillaux mit Madame Raimouard in aller Stille gefeiert.

— **Petersburg**, 21. Oktober. Nach der Schätzung des statistischen Zentralkomitees wird sich der Ernteertrag Rußlands an Winterroggen auf 1165 Millionen Pud, an Winterweizen auf 314 Millionen Pud stellen.

Die Revolution in China.

Bei der chinesischen Gesandtschaft in Berlin ist eine Depeche des Vizekönigs von Kantung eingetroffen, wonach die Aufständischen erheblich geschlagen und die Regierungstruppen und die chinesische Marine siegreich sind.

— **Kriegsminister General Vintjhang** beabsichtigt, einstweilen ein Hauptquartier in Singang zu nehmen und nach dem Eintreffen der vierten Division weiter südwärts zu rücken.

— **Am Freitag** wurde im Amtsblatt ein Bericht des Generals Vintjhang veröffentlicht, der nach keine Nachrichten über den Kampf bei Hantau am letzten Mittwoch enthält. Er meldet aber, daß das 22. Regiment am Sonntag in Hantau angekommen ist, und daß, als es den Fluß und die Eisenbahnstation erreicht hatte, ein Angriff der Aufständischen erfolgte, die zweimal zurückgeschlagen wurden. Die Kundschafter Vintjhangs melden, daß die Aufständischen die Verteilung von Wutjhang und Hantau vorbereiten; sie werden aber geschwächt durch Desertionen. Vintjhang beabsichtigt, Proklamationen zu erlassen, in welchen er denen, die sich ergeben und die Waffen niederlegen, Pardon verspricht.

— **Gegenwärtig** herrscht in Hantau Ruhe. — **Unter den Streitkräften** der Aufständischen sind Anzeichen großer Tätigkeit vorhanden. Es haben bereits leichte Scharmüchel stattgefunden, für Montag wird ein ernstes Treffen erwartet.

— **Nach in Peking** eingetroffenen Berichten ist im Norden von Kwangsi eine Brigade kaiserlicher Truppen von Truppen der Aufständischen, die über starke Artillerie verfügten, beschossen worden. Die Kaiserlichen hatten sich in Verwirrung nach Singang-how zurückgezogen.

— **In Peking** ist nun ein Telegramm eingelaufen mit der Nachricht, daß der Vizekönig in Tsinanju ungefähr 160 Meilen südlich von Tientsin abgebrannt ist. — **Amerikanische Missionare** in der Provinz Tschi sind von Studenten warnend darauf hingewiesen worden, daß Sonntag in der Nähe von Peking ein revolutionärer Ausbruch zu erwarten sei. Es ist bemerkenswert, daß ähnliche Warnungen den Missionaren in Wutjhang zugegangen sind, bevor der Aufstand dort ausbrach. Konularberichte aus Tschang, das mehrere Tage isoliert war, bestätigten die Nachricht, daß die Stadt in den Händen der Aufständischen ist.

— **Ein Edikt** spricht die Teilnahme den Provinzen aus, die durch die Dürre und durch den Aufstand heimgesucht worden sind, und weist 200 000 Taels von den Exparnissen der verstorbenen Kaiserin-Witwe an, die an Quanshikai ausbezahlt werden, dem die Verantwortung für die Verteilung des Geldes an die notleidende Bevölkerung obliegen soll.

— **Eine Proklamation** der Regierung weist die Kaufleute an, Papiergeld als Zahlungsmittel anzunehmen und trifft noch weitere Anordnungen, um die Zirkulation des Papiergeldes zu stützen. — **Die Gefandtschaften** ergreifen in Peking und in Tientsin die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen, um ihren militärischen Schutz und ihre Verpflegung sicher zu stellen.

— **Am Freitag** fand in Peking eine Zusammenkunft ausländischer Diplomaten statt, um über die finanziellen Verpflichtungen Chinas an das Ausland zu beraten. China hat gebeten, daß ihm gestattet werde, die Ratenzahlungen der Kriegsschuldung aufzuschieben. Es ist eifrig bemüht, eine Anleihe aufzunehmen.

— **Die „Newport Herald“** aus Washington meldet, erhielt Admiral Muroto Befehl, sich mit dem Kreuzer „Rainbow“ von Manila nach Hantau zu begeben. China hat gebeten, daß ihm gestattet werde, die Ratenzahlungen der Kriegsschuldung aufzuschieben. Es ist eifrig bemüht, eine Anleihe aufzunehmen.

— **Die „Newport Herald“** aus Washington meldet, erhielt Admiral Muroto Befehl, sich mit dem Kreuzer „Rainbow“ von Manila nach Hantau zu begeben. China hat gebeten, daß ihm gestattet werde, die Ratenzahlungen der Kriegsschuldung aufzuschieben. Es ist eifrig bemüht, eine Anleihe aufzunehmen.

Provinzialnachrichten.

— **Elbing**, 21. Oktober. (Die heiligen Typhusfälle) führt der Kreisarzt auf schlechte Milch zurück, die aus Gebieten der Maul- und Klauenseuche zu stammen scheint. Seit gestern ist kein neuer Erkrankungsfall eingetreten.

— **Dirschau**, 21. Oktober. (Tödlicher Unfall.) Heute früh wurde auf dem hiesigen Rangierbahnhof der Rangierer Eichler zwischen zwei Wagen so gequetscht, daß er sofort starb.

— **Danzig**, 26. Oktober. (Verschiedenes.) Das Kronprinzenpaar stattete gestern Nachmittag dem kommandierenden General v. Mackensen und dessen Gemahlin einen etwa dreiviertelstündigen Besuch ab. — Die Berufungsinstanz verhandelte gestern gegen den Redakteur Biergorek vom Pospiner „Bielgrzym“. Der Angeklagte war vom Schöffengericht in Dirschau wegen Verleumdung des Bisars und jetzigen katholischen Religionslehrers Dr. Moste in Grandenz zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil hatten sowohl der Angeklagte wie der Staatsanwalt Berufung eingelegt. In einer Polemik gegen das „Westpr. Volksbl.“ in Danzig hatte der Angeklagte ausgeführt, daß der ehrwürdige Berichtstatter eines bestimmten Artikels — gemeint war Dr. Moste — die Agitation der katholischen Vereine unter den Polen sehr harmlos hinstelle und sich ohne Scham bemühe, die polnischen Vereine schlecht zu machen. Des weiteren waren dann die verschiedensten Vorwürfe erhoben. Der vom Angeklagten versuchte Wahrheitsbeweis mißlang und die Berufung wurde verworfen. — **An der Fahnenstange** erhängt hat sich der Gastwirt und Tiefbauunternehmer Hermann Friz in Scharfenort in seinem Garten. Am 1. Oktober kaufte F. den ehemaligen „Krug zum grünen Kranz“ in Scharfenort. Geldverluste und Zahlungsschwierigkeiten haben den etwa 30-jährigen Mann in den Tod getrieben. Er hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder.

— **N Jordan**, 21. Oktober. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurde wieder über die schlechte Straßenbeleuchtung Klage geführt. Der Stadtverordneter stellte eine Lampe auf den Tisch des Hauses, die er am Morgen aus einer städtischen Laterne herausgenommen hatte. Er bemerkte dazu, daß die Straßenlampen alle vor Schmutz strotzen und mehr Schmierdampfen als Lampen abgeben; um 6 Uhr würden die Laternen angezündet, um 7 Uhr wären sie verqualmt und um 8 Uhr wäre kein Licht mehr zu sehen, oder sie wären ausgegangen. Unter diesen Umständen wäre es schade um die 800 Mark, die jährlich für die städtische Beleuchtung ausgegeben würden. Bei solchen Zuständen wäre es besser, die Straßenbeleuchtung ganz eingehen zu lassen und dafür die Steuern um 5 Proz. zu ermäßigen.

— **N Jordan**, 22. Oktober. (Feuer. Berufung.) Feuer brach in der Nacht zum Sonntag in der Bretterbude des Pfastermeisters Maniowski aus Schwag aus, der bei den Bühnenbauten in der Nähe Jordans mit Pfasterarbeiten beschäftigt ist. Er war abends noch in Jordan gewesen und hatte sich dann zur Ruhe begeben. Gegen 12 Uhr wurde von den Bewohnern anderer Buden der Brand bemerkt. Als sie herbeieilten, fanden sie M. mit schweren Brandwunden vor seiner Bude liegen, jedoch er nach Bromberg ins Krankenhaus gebracht wurde. Man vermutet, daß M. vergessen hatte, das Licht auszulöschen und dieses beim Niederbrennen den Brand verurteilt hat. — Die Lehrerin Kelle an der hiesigen Strafanstalt ist der Lehrerin Fr. Trinker aus Halle a. d. Saale übertragen worden.

Refalnachrichten.

Thorn, 23. Oktober 1911.

— (Flaggen u. m. d.) Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria hatten gestern die öffentlichen Gebäude der Stadt und auch viele Privathäuser festlich geschmückt.

— (Personalien.) Dem Bürgermeister a. D. Eduard Kühl zu Dina, bisher in Strassburg, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

— (Personalien bei der Justiz.) Die Militärärzte Albert Baubtus, Franz Bemersdorf und Heinrich Klatt aus Danzig haben die Ranzleibeamtenprüfung bestanden.

— (Personalien bei der Post.) Die Prüfung zum Postassistenten haben bestanden: die Posthilfen Dmajski in Schönsee, Neubauer in Thorn und Witkowski in Strassburg.

— (Zu einem Kursus) zur landwirtschaftlichen Hochschule Berlin ist Proviantamts-Inspektor Deltge kommandiert.

— (Prüfung von Krankenpflege-Schwesterinnen) Am 14. d. Mts. fand im hiesigen städtischen Krankenhaus (staatlich anerkannte Krankenpflegeschule) vor der aus dem Herrn Regierungs- und Geheimen Medizinalrat Dr. von Hafe-Marienwerder als Vorsitzenden und beiden Anstaltsärzten bestehenden Prüfungskommission eine Prüfung statt, welcher sich sechs in dem Krankenhaus ausgebildete Schwesterinnen von der hiesigen Schwesterinnenschaft vom Roten Kreuz unterzogen. Alle sechs Schwestern, Anna Dorn, Anna Hella, Amalie Langhein, Wladislawa Nowakowski, Agnes Biedara und Emilie Golbe haben die Prüfung bestanden und damit die staatliche Anerkennung als Krankenpflege-Schwesterinnen erworben.

— (Kaiserin-geburtstagsfeier der Sanitätskolonne.) Die Sanitätskolonne Thorn veranstaltete gestern im Restaurant Nicolai anlässlich des Geburtstages J. M. der Kaiserin eine Feier, die starker besucht war, als alle früheren Veranstaltungen. Nach einem von zwei Kindern gesprochenen Festgedicht hielt in Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Führers Herrn Komalowski der stellv. Kolonnenführer Herr Maeski die Festrede. Das reiche Programm, enthaltend ein lebendes Bild, den Einakter „Eine Lustreise“, der von Herrn Duemler trefflich einstudiert war, Gesangsbeiträge und Komplets, sorgten bis zum Beginn des Tanzes aufs beste für Unterhaltung der Gäste.

— (Festspiel des St. Elisabeth-Stiftes.) Zur Feier des 25-jährigen Bestehens des St. Elisabeth-Stiftes der Frauen Schwestern zu Thorn fand am Sonntag Abend 8 Uhr die Aufführung des Festspiels „Die heilige Elisabeth“ von Heinrich Heibel Müller, Domdechant in Fulda, im großen Saal des Artushofes statt. Das Festspiel, ein kleines Oratorium mit lebenden Bildern und erläuternder Deklamation, Szenen aus dem Leben der hl. Elisabeth behandelnd, lehnt sich musikalisch so frei an die großen Vorbilder an, daß es eben deswegen einer schönen, starken Wirkung sicher ist. Die Aufführung durch die Kapelle des Inf.-Regts. 21 und den gemischten Kirchenchor von St. Johann unter Leitung des Herrn Organist Vater war vorzüglich; die für die Männerstimmen ungenügende Auffstellung zwischen dem Podium und der Tribüne des Chores an der Längswand, wozu die Verwendung des Podiums für die lebenden Bilder zwang, beeinträchtigte die Wirkung des schönen Chorgesanges nicht merklich. Einen künstlerischen Zug erhielt die Aufführung durch die mitwirkenden Solisten Herrn Schulz und Fräulein Muehleb, deren liebliche, sympathische und auch nicht ungeschulte Sopranstimme die Hörer entzückte, besonders in dem herrlichen Solo mit Chor, das den Höhepunkt des Konzertes bildete. Auch den Vortrag der erklärenden Gedichte durch Fräulein Ahmann und Fräulein Zink war gut. Eine wirksame sinnvolle Ergänzung zu Musik und Wort waren die lebenden Bilder: Die junge Elisabeth in der Kirche; das Rosenmünster; Elisabeth unter den Armen; Abschied vom Gemahl; Elisabeth im Glend und Apotheose, die mit Anlehnung an die Fresken Moritz v. Schwinds in der Wartburg von Herrn Lorenz Künstlerlich gestellt waren und in dem reichen Schmuck der Kostüme, von den Bärten abgesehen, einen herrlichen Anblick boten, besonders in dem prächtigen Schlüsselhilde, mit Frau Janowski als „Elisabeth“ und Fräulein Kwiatkowski als „Maria“. Die zahlreiche Zuhörerschaft, an der Spitze Herr Weidhichhof Dr. Klunder und Herr Landratsamtsverweser Dr. Kleemann ließen es an Anerkennung der Leistungen der Solisten, des Cecilienchors und der musikalischen und artistischer Leiter der schönen und glänzenden Veranstaltung nicht fehlen. — **Am Montag** Vormittag 10 Uhr fand in der St. Johanniskirche ein Festgottesdienst statt. Das Hochamt hielt Dr. Pfarrer der Jakobskirche Herr Regadi unter Mitwirkung der Witwe Herren Janowski und Wylinski. Die Festpredigt, in deutscher Sprache, hielt Herr Pfarrer G. O. L. Redner war im ersten Teil einen Rückblick auf die Geschichte der Thorer Filiale des Mutterhauses Breslau, das auf Anregung des verstorbenen Propstes Schejda 1886 drei Schwestern nach Thorn entsandte, deren Zahl im Laufe der Zeit auf 15 stieg, die im Jahre 1898 ein eigenes Heim in dem Hause Seglerstraße 9 erhielten, der ambulanten Krankenpflege sich widmet. Der zweite und dritte Teil der Predigt begründete die Erstzugesandten der Ordensgenossenschaft und ihre Notwendigkeit. In die Predigt schloß sich ein feierliches Lebeum. — **Am 1. Uhr** fand im Schwesterheim ein Festessen statt, an dem 40 Personen teilnahmen. Den Toast auf Kaiser und Papst brachte Herr Weidhichhof Dr. Klunder aus. Herr Landratsamtsverweser Dr. Kleemann toastete auf Herrn Weidhichhof Dr. Klunder, Herr Detan von Prauck auf die Schwestern, in deren Namen Herr Pfarrer G. O. L. dankte. — **Heute** Abend 8 Uhr findet im Viktoriapark eine Wiederholung des Festspiels in polnischer Sprache statt, zu der die Solisten aus dem Cecilienchor gestellt werden.

— (Der Thorer Lehrerverein) hielt Sonnabend im Artushof seine 9. Sitzung im laufenden Vereinsjahre ab, die sehr gut besucht war. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Vorstehers über die Vorträge des Vereins für bildende Kunst, den deutschen Lehrerkalender zc. hielt Lehrer Z u b e - B e d e u n g einen Vortrag über das Thema „Welche Bedeutung und Aufgabe mißt Paul Schulze-Berghof dem Geschichtsunterrichte?“ nach einer Schrift des genannten Herrn, der Volksschullehrer in Wandsbeck ist. In dieser Schrift wird der Geschichtsunterricht, wie er heute erteilt wird, einer gründlichen Kritik unterzogen. Daran knüpfen sich drei Hauptforderungen für den Geschichtsunterricht: 1) Geschichte müsse in ihrer monumentalen Gestalt an die Kinder gebracht werden; 2) und 3) sei die antiquarische und kritische Art der Geschichtsbeurteilung zu betreiben. Zum Schluß wurde dargelegt, wie sich die Zeit für den geforderten Geschichtsunterricht gewinnen lasse. — **An den** Vortrag knüpfte sich eine längere Aussprache über die vom 1. Januar erforderliche Erhöhung des Vereinsbeitrages.

— (Thorer evangelisch-kirchlicher Blaufreuzverein.) Welche Anziehungskraft die seit einigen Jahren eingeführten Familienabende des Blauen Kreuzes ausübten, sah man wieder am gefrigen Sonntagabend, der den ersten Familienabend in diesem Winterhalbjahr brachte. Schon vor 6 Uhr sammelten sich die Festteilnehmer und um 6 1/2 Uhr, zurzeit des

programmatischen Anfangs, war die große, geräumige Aula der Mädchen-Mittelschule überfüllt, so daß viele sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Auch diese hielten jedoch treu bis zum Abschluß der Feier aus, gewiß ein Zeichen dafür, daß das Dargebotene feststeht. Der erste Teil des Abends galt der Geburtsfeier unserer Kaiserin. Herr Barrer Joch hielt die Festrede, Fräulein Stachelhaus trug ein Festgedicht (Heil Kaiserin Dir) vor und der Männerchor schloß sich mit einem Kaiserlied an. Der zweite Teil des Abends galt der Temperenzfrage. Was in ihm vorgelesen wurde in gefanglichen, musikalischen und defamatorischen Darbietungen war gut und nach bestem Können. Beiderlei Besseres fand das Defamatorium, das von 5 Mitgliedern und dem gemischten Chor des Vereins vorgelesen wurde. Neigte es einerseits auch an verschiedenen drastischen Stellen die Zuhörer zu fröhlichem Gähnen, so verhielt es andererseits doch auch nicht den gewöhnlichen tiefsten Fesseln. Das Stück führte im 1. Teile das traurige Bild eines Trinters vor, der nach durchwärmter Nacht von einem feinen Freunde, einem Mitglied des Blauen Kreuzes, besucht wird. Groß, aufs tiefste empört, weist er den Besuch und den wohlgemeinten Rat zurück, schließend mit den rohen Worten:

Nun aber ist's genug für mich,
Berlaß mein Haus jetzt auf der Stelle,
Nur rasch hinaus, nur hurtig, schnell,
Sonst zeh' ich, wo der Zimmermann
Am Haus die Tür brachte an.

Im 2. Teile berichtet der Freund in einer Sitzung über den Mißerfolg seines Besuches beim Trinker. Ist er zwar sehr traurig, so ist er doch keineswegs entmutigt, da Gott der Herr ja den Trinker zu finden und zu retten vermag. Diese frohe Zuversicht drückt sich auch in den Gesprächen der anderen, die an der Sitzung teilnehmen, aus, und so ermuntern sie sich gegenseitig zu weilerer treuer Arbeit. Der 3. Teil berichtet dann auch wirklich die Rettung des Trinkers, der, nachdem ein Danklied gesungen, in den Kreis seiner Freunde eintritt und mit bewegter Stimme Gott und seinen Freunden dankt, daß sie ihm so treu nachgegangen und nichts unversucht ließen, ihn zu retten. Er bekennt, daß, wenn er sie auch frech und unempfindlich bei ihren Mühen abgewiesen, ihr Mahnen und Bitten dennoch tiefen Eindruck auf ihn machte, und er gelobt, sein ferner Leben ganz in den Dienst der Trinkerrettung zu stellen. Mit dem letzten Vers des Liedes „Lobe den Herren“, in den die ganze große Versammlung begeistert einstimmt, schloß das Stück. Nachdem Herr Diaton Stachelhaus in einer Ansprache auf die schwere, so viel Selbstverleugung fordernde, aber doch so schöne, segensreiche Arbeit der Trinkerrettung hingewiesen und der gemischte Chor und die ganze Versammlung noch einmal gesungen, schloß Herr Barrer Joch die so schöne, geeignete Feier. 9 Personen ließen sich nach der Feier als Anhänger des Blauen Kreuzesvereins aufnehmen.

(Gewerksverein Hirsch-Dunder.) Der Ortsverein der Holzarbeiter hielt gestern Nachmittag im Restaurant Nicolai eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Bezirksleiter Herr Wroczkowski-Danzig einen Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage und unsere nächsten Aufgaben“. Redner ging von der Teuerung — richtiger, da der Roggen gut und auch die Kartoffeln noch reichlich geratet sind, wäre zu sagen: Knappheit der Futtermittel — aus, die er nicht auf Mißwachs, sondern auf Zunahme der Bevölkerung und die Schutzpolitik zurückführt. Damit war der Redner in das erstrebte Fahrwasser gelangt und schwam nun munter in dem Strome des Gewerksvereinsorgans und des tonangebenden „Berliner Tageblattes“, gegen die Großgrundbesitzer und den Schutzlosziehenden — entgegen den weisen Sagen, die die Parteipolitik zu treiben verbieten, um die Geschlossenheit der Gewerksvereine im wirtschaftlichen Streben nicht zu gefährden. Es brauchte nur jemand aufzustehen und dem Redner vorzubalzen, daß Deutschland unter dem Schutz eines kolossalen Aufschwung genommen, und daß es doch ein besserer Zustand ist, wir zahlen den Landwirten einen auskömmlichen Preis für ihre Produkte (wie ihn doch jeder andere für sich auch fordert) und haben eine blühende, tauffähige Landbevölkerung, statt daß wir das Getreide vielleicht etwas billiger vom Ausland kaufen und unsre Landwirte an den Bettelstab bringen wie zurzeit Capriwid — es brauchte doch nur jemand, der die Verhältnisse kennt, dem Redner mit vielen triftigen Gründen entgegenzutreten, so wäre der Referent mit seinem Vortrage fertig gewesen. Redner kehrte denn auch flügerweise schnell wieder auf das allen gemeinsame Gebiet der wirtschaftlichen Bestrebungen zurück und forderte die Einführung von Tarifverträgen unter Hinweis auf den bevorstehenden großen Kampf im Jahre 1913. Eine Besprechung des Vortrags fand nicht statt.

(Thorner Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Dienstag, den 20. Oktober, findet der erste Kammerpielabend der Saison statt. Es gelangt der französische Sensationsroman „Kümmere dich um Amelie“ von Georges Feydeau zur Aufführung, der am Berliner Residenztheater jüngst seine 400. Aufführung erlebte. Sämtliche Mitglieder des Schauspielers sind in dem Stücke beschäftigt. Der pitante Inhalt des Stückes und die Vorgänge auf der Bühne veranlassen die Direktion zu bemerken, daß der Besuch dieser Vorstellung für die reifere Jugend berechneter ist. Mittwoch bleibt das Theater wegen Vorbereitung der Baudeville-Posse „Bummelstübchen“ geschlossen. Donnerstag findet eine Wiederholung der gestern mit Jubel aufgenommenen Oper „Mignon“ statt. Fräulein Eberhart, die sich in der Titelpartie zum Besten des Publikums emporzuschwang, wird auch an diesem Abend singen. Freitag zum erstenmale „Die Bummelstübchen“. Mit diesem Stück, das in Berlin und anderen großen Städten eine Attraktion bildet, glaubt die hiesige Direktion den Schläger der Saison gefunden zu haben, umso mehr, als die besten Operetten- und Schauspielkräfte darin beschäftigt sind. Sonnabend den 28. Oktober als Klassiker-Vorstellung bei kleinen Preisen auf vielfachen Wunsch „Minna von Barnhelm“.

(Winterfutter für die Vögel.) Der Winter naht und mit ihm oft eine herbe Zeit für die Vögel, wenn Garten und Feld in Schnee gehüllt sind. Ein gar wohlfeiles Futter findet man jetzt an allen Dorfstrecken, Zäunen und Gemüsegärten. Es sind dies die Unkräuter, wie Beifuß, Kletten, Ampfer u. a., deren Samenkörner von Meisen, Ammern, Finken und Stieglitzern gern gefressen werden. Man unterzieht sich jetzt der kleinen Arbeit, die Kräuter in Bündel zusammenzufügen, sie zum Winter aufzubewahren und dann an geschützten Stellen aufzuhängen. Man wird die Freude haben, den Winter hindurch in seiner Nähe Vögel zu haben, die den stillen Garten beleben. Zum Danke sind uns die Sänger beschäftigt im Kampfe gegen die Schädlings der Obstgärten, durch Verzehren von Larven und Insekteniern.

(Der gestrige Sonntag) brachte schönes, sonniges Herbstwetter, in dem beim Marschieren der Überzieher fast lästig wurde. Einen besonderen festlichen Charakter gaben ihm die aus Anlaß des Kaiserinengeburtstages auf den öffentlichen Gebäuden in der frische Brise lustig wehenden Flaggen. Die Gartenrestaurants waren gut besucht, und abends fand die „Mignon-Aufführung“, die stürmisch applaudiert wurde, vor ausverkauftem Hause statt. Heute hat eine stürmische, regnerische Witterung eingekehrt, die bald das letzte Blatt von den schon recht kahlflehenden Bäumen hinabwirbeln wird.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten. (Gefunden) wurde eine silberne Herrenuhr. Näheres im Polizeireport, Zimmer 49. (Wunder Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,08 Meter unter Null, er ist jetzt gestiegen und verändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,16 Meter auf 1,18 Meter gestiegen.

Lustschiffahrt.

Am Freitag Nachmittag kurz nach 5 1/2 Uhr erschien der „P. 6“, von Bittersfeld kommend, mit 14 Personen an Bord auf dem Flugplatz Johannisthal und landete glatt.

Sonnabend Nachmittag ist in Schneeverdingen, Hannover, der Flieger Lads, nachdem er mit seinem Eindecker zwei Rundflüge ausgeführt hatte, abgestürzt und tödlich verletzt worden.

Mit dem wiederhergestellten Militär-Luftschiff „M. 4“ wurde Sonnabend Abend 5 Uhr unter Führung des Hauptmanns von Jena und Oberingenieurs Basenach in Charlottenburg eine dreiviertelstündige Prüfungsfahrt unternommen.

Mannigfaltiges.

(Doppelmord.) Am Sonnabend früh ist der Schmiedemeister Wichert in Bochschorf bei Stendal erschossen im Bett aufgefunden worden. Er schien ermordet zu sein; seine Frau ist verschwunden. Es verlautet gerüchelt, daß die Frau ermordet sei und Wichert Selbstmord begangen habe. Doch fehlen bisher die Unterlagen hierher.

(Automobilunfall.) Am Sonntag früh fuhr ein Automobil der Gewerkschaft Brassert, in dem sich Direktor Haarmann und seine Gemahlin zu einer Beerdigung von Recklinghausen nach Bonn begeben wollten, infolge Versagens des Steuerers gegen einen Baum. Die Insassen wurden schwer verletzt, während der Chauffeur ohne Verletzungen davontam.

(Wegen Wechselfälschungen) im Betrage von 124 000 Kronen wurde in Brünn der Versicherungsrepräsentant Karl Kornfeld verhaftet.

(Reiche Beilager) sind im Opotower Bezirk, Russisch-Polen, entdeckt worden.

(Eisenbahnunfall.) In der Nähe der Station Saatrachomb, Russisch-Polen, ist Sonnabend ein Güterzug entgleist. Einige Personen wurden verletzt und 17 Wagen zertrümmert. Der Passagierverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

(Feuersbrunst in Konstantinopel.) Am Sonnabend Nachmittag 6 Uhr entstand in Stambul ein großer Brand, welcher gleichzeitig in den Stadtvierteln Bajazet unweit des Kriegsministeriums und in Rumkapu am Marmaraufer zum Ausbruch kam. Mehrere hundert Häuser sind bereits niedergebrannt. — Der Brand in Stambul erfolgte erst gegen 2 Uhr nachts. Die Ausdehnung des Feuers ist dem Wassermangel zuzuschreiben. Die abgebrannten Stadtviertel sind ausschließlich von Türken, meistens wohlhabenden Leuten, bewohnt. Mehrere Konaks, die persische Schule und eine Moschee sind niedergebrannt. Das Feuer brach in einem Konak aus. Die genaue Zahl der abgebrannten Häuser ist nicht bekannt; sie soll aber 400 übersteigen. Die Schätzungen des Materialschadens schwanken zwischen 200 000 und 400 000 Pfund. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der erste Polizeibericht erklärt, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden sei. Während des Brandes wurden über 50 Diebe verhaftet. Der Brand rief in Stambul große Aufregung hervor, da ein Übergreifen auf die angrenzenden dicht bevölkerten Stadtteile befürchtet wurde. Der Minister des Innern und der Kriegsminister erschienen auf der Brandstätte.

(Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.) Am Sonnabend ist in Tokio die staatliche Pulverfabrik explodiert. 300 Personen wurden getötet, neun verwundet. 4000 Kilo Pulver sind vernichtet und zwei Gebäude zerstört worden.

Neueste Nachrichten.

Der 80. Geburtstag des Hulpredigers Rogge. Potsdam, 23. Oktober. Dem greisen Prediger Rogge, der gestern seinen 80. Geburtstag feierte, wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Kaiser ließ ihm den Stern zum Kronenorden mit einem Handschreiben überreichen. Namens der Stadt Potsdam überbrachte der Oberbürgermeister dem Ehrenbürger der Stadt eine kostbare Blumenpende. Als Vertreter der Gustav Adolf-Vereine brachten Geheimrat Renndorf, Oberregierungsrat Altmann vom Kultusministerium und Landgerichtspräsident Ehrenberg ihre Glückwünsche dar und überreichten Rogge ein Präsent von 5000 Mark. Eine besondere

Ehrung für den Jubilar waren die Glückwünsche der Oberbürger der Garde-Jägerbataillons, die dem ehemaligen Hulprediger im deutsch-französischen Kriege eine Blumenpende überreichten. Am Abend fand in der Wohnung des Jubilars ein Festmahl statt.

(Automobilunfall.) Kedinghausen, 23. Oktober. Über den gestrigen Automobilunfall wird mitgeteilt, daß nicht Direktor Harmann und seine Frau verunglückt seien, sondern der Betriebsführer Wagener von der Gewerkschaft „Brassert“, der mit seiner Frau von Bochum in einer Autodrohke heimfuhr. Wagener wurde ziemlich schwer, seine Frau leicht verletzt.

Das Befinden des Prinz-Regenten. Berchtesgaden, 23. Oktober. Der Prinz-Regent, dessen Befinden sich wesentlich gebessert hat, kehrt heute Nachmittag nach München zurück.

Die Landtagswahlen in Elb-Lothringen. Straßburg, 23. Oktober. Im Laufe des heutigen Sonntags haben die ersten Wahlen zur zweiten Kammer des elsässischen Landtages unter sehr reger Beteiligung stattgefunden. Man rechnet in den verschiedenen Wahlbezirken auf eine Beteiligung bis zu 80 Prozent. In Straßburg ist bis jetzt erst das Resultat des zweiten Wahlkreises festgestellt. Dort kommt der liberale Kandidat Burger mit dem Sozialisten Mayer in die Stichwahl. Der vielgenannte Abbe Wetterlé wurde im Wahlkreise Rappoltsweiler, im Wahlkreise Seltstadt der Zentrumskandidat Dr. Pfleger gewählt. In Münster kommt der zu den Aleritalen übergegangene Nationalist Blumenthal mit dem Sozialisten Carotes in die Stichwahl. In den Abendstunden waren 13 Wahlresultate bekannt. Es waren gewählt 9 Abgeordnete des Zentrums, zwei Liberale, ein Sozialdemokrat, ein Abgeordneter des Lothringer Blochs. Preis und der ehemalige Demokrat Blumenthal sind in eine für beide un günstige Nachwahl gedrängt.

Weitere Resultate. Straßburg, 22. Oktober. Im 5. und 6. Straßburger Wahlkreis wurden die sozialdemokratischen Abgeordneten Böhle und Petroses gewählt, im 1., 2., 3. und 4. Wahlkreis kommt es zur Nachwahl.

Das Gesamtergebnis. Straßburg, 22. Oktober. Nach den bis 11 Uhr 30 Minuten vorliegenden Meldungen über die heute in Elb-Lothringen zum erstenmale aufregender Beteiligung vorgenommenen Wahlen zur zweiten Kammer sind gewählt: 2 Liberale, 19 Kandidaten des Zentrums (darunter Wetterlé, Pfleger und Gillot, die eigentlich zu den Nationalisten zählen), 5 Sozialdemokraten, 9 Kandidaten des Lothringer Blochs und 1 unabhängiger Agrarier. Nachwahlen haben, soweit sie jetzt bekannt, in vierundzwanzig Kreisen stattgefunden, bei denen u. a. auch die beiden Führer der Liberale, Gebrüder Wolf, inbetracht kommen. Der Nationalist Blumenthal kommt in eine un günstige Nachwahl, ebenso der Zentrumsmann Augel. Von bekannten früheren Landesausführgewählten sind außer den bereits Genannten wiedergewählt: vom Zentrum Kemp, Dr. Schott, Wittberger, Delsor, Haug; vom Lothringer Bloch Pierjon, Weber-Belchen, Bourger und Labroije.

Der italienisch-türkische Krieg. Paris, 23. Oktober. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Tripolis: Der Flieger Hauptmann Piarze, der Flügel ausflog, erklärte, von türkischen Truppen nichts wahrgenommen zu haben.

Rom, 23. Oktober. Die aus Konstantinopel datierende Meldung des „Berliner Tageblattes“ über eine schwere Niederlage der Italiener in Benghazi ist falsch.

Rom, 23. Oktober. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Tripolis: Ein Funkentelegramm meldet, daß bei der Besetzung von Derna ein türkischer Kapitän und sieben Matrosen, die in ein Versteck geflüchtet waren, gefangen genommen wurden. Sturm auf See.

London, 23. Oktober. Zwischen 50 und 60 Tauten und kleineren Boote litten bei dem gestrigen Sturm bei Southend Schiffbruch. Die Landungsbrücken von Dover sind beschädigt.

Frederikshafen, 23. Oktober. Die Seitzers-Bergungsgesellschaft ließ den norwegischen Dampfer „Ottfried“ und dessen Ladung gerichtlich beschlagnahmen wegen des Bergungsgelages, der vom Gericht in Frederikshafen sequestriert werden soll. Eröffnung der hiesigen Nationalversammlung.

Peking, 22. Oktober. Die Nationalversammlung ist heute eröffnet worden. Der Regent war nicht zugegen.

Peking, 22. Oktober. Die Nationalversammlung wurde im Namen des Regenten von dem Prinzen Shihao eröffnet. Die Thronrede enthält keine Anspielung auf den Aufstand und hebt den Wunsch hervor, eine konstitutionelle Regierung durchzuführen. — Ein an die Nationalversammlung aus Anlaß ihrer Eröffnung gerichteter kaiserlicher Erlaß fordert die Deputierten auf, die schwerwiegenden Fragen energisch zu erledigen, keine Mühe zu scheuen, um die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen, und, eingedenk der jetzigen schweren Zeiten, dem Vaterlande treu zu dienen.

Der Brand in Konstantinopel. Konstantinopel, 23. Oktober. Nach einer polizeilichen Mitteilung beträgt die Zahl der von dem Brande heimgegangenen Grundstücke 119. Die Revolution in China. Hankau, 23. Oktober. Die kaiserlichen Truppen haben sich nach dem Gefecht mit den Aufständigen weit nach Norden zurückgezogen. Tschangschu und Tsching sollen in die Hände der Aufständigen gefallen sein. Bei Nachgang wird weiter gekämpft.

Schanghai, 23. Oktober. Während des Gefechtes bei Hankau abgefeuerter, in deutschen Niederlassungen aufgefundenen Geschosse erwiesen sich als Solgeschosse, die mit Metallfarbe bemalt waren. Es zeigt sich, daß die Armeeverwaltung noch ebenso korumpiert ist, wie sie es während des Krieges gegen Japan war. Auch auf der Flotte des Admirals Sah soll Mangel an Munition herrschen.

Peking, 23. Oktober. Durch eine Bekanntmachung werden Rekruten für die kaiserliche Armee gesucht. Eine andere Bekanntmachung empfiehlt, die Getreidespeicher der Regierung zu öffnen, die seit unendlichen Zeiten für den Fall einer Belagerung oder eines Hungertodes aufgeschichteten Reis enthalten. Die Reispreise steigen noch. Es werden auch Freiwillige für die Abtheilung des Roten Kreuzes gesucht, die der Armee Tschingung folgen und die Verwundeten der Regierungstruppen wie der Aufständischen pflegen soll. Tschingung hat eine starke Sanitätsabteilung, die aber sehr wenig leistungsfähig ist, weil sie nur eine geringe Zahl Ärzte besitzt und die Pflegerinnen in der Mehrzahl nicht ausgebildet sind. Von Tsinanfu wird gemeldet, daß dort alles ruhig ist. In einem amtlichen Telegramm an die britische Gesandtschaft wird die An-

sicht vertreten, daß das ganze Tsching-Tal sich der Empörung anschließen wird, wenn es Tschingung nicht gelingt, in wenigen Tagen einen entscheidenden Sieg zu erringen. Nach Konsularbesuchen aus Tientsin wurde der dort für heute geplante Aufstand verschoben.

Hankau, 23. Oktober. Die Konjunkturverhältnisse in chinesischer Sprache eine Bekanntmachung, in der die Neutralität der Mächte erklärt wird. Peking, 23. Oktober. Einzelheiten über das Gefecht am 18. Oktober besagen: Als um 6 Uhr abends die zweite Abtheilung der Truppen von Tientsin auf der Hauptstation in Hankau eintrafen, wurden sie noch vor dem Verlassen des Zuges von 2000—3000 Aufständischen angegriffen. Die Aufständischen verloren 200—300 Mann. Die Regierungstruppen nahmen sechs Geschütze großen Kalibers. Die Regierungstruppen waren schließlich durch ihre Verluste so geschwächt, daß sie die Station nicht behaupteten. Der Flotte fehlte es an Kohlen und Reis.

Amthliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

nom 23. Oktober 1911.
Wetter: Regen.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision infamäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unsortiert, per Tonne von 1000 Aqr. Regulierungspreis 202 Mt. bez.
per Oktober—November 202 Mt. bez.
per November—Dezember 202 1/2 Mt. bez.
per Dezember—Januar 204 1/2 Mt. bez.
hochbunt 203—205 Mt. bez.
bunt 745—747 Gr. 150—195 Mt. bez.
rot 742—769 Gr. 185—196 Mt. bez.
Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Aqr. incl. 744 Gr. 172 Mt. bez.
Regulierungspreis 173 1/2 Mt. bez.
per Oktober—November 173 1/2 Mt. bez.
per November—Dezember 173 1/2 Mt. bez.
per Dezember—Januar 175 1/2 Mt. bez.
Oerste unsortiert, per Tonne 1000 Aqr. incl. 668—680 Gr. 175—188 Mt. bez.
transito 130—140 Mt. bez.
Hafer ruhiger, per Tonne von 1000 Aqr. incl. 171—178 Mt. bez.
Rohzucker, Tendenz: nach flau erholt.
Rendement 88 % fr. Reinfuhr. 16,85 Mt. incl. St.
Rendement 75 % 14,70 Mt.
per Oktober—November 1912, 12,57 1/2 Mt. bez.
Kleie per 100 Aqr. Weizen 11,90—13,20 Mt. bez.
Roggen 11,80—12,20 Mt. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Okt.	21. Okt.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,90	84,85
Russische Banknoten per Rasse	216,40	216,55
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91,75	91,75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,20	82,10
Preussische Konols 3 1/2 %	91,75	91,70
Preussische Konols 3 %	81,90	81,90
Thorner Stadtanleihe 4 %	—	—
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	99,30	99,40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,70	89,75
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu II.	78,50	78,50
Pörsener Pfandbriefe 4 %	—	103,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,60	91,68
Russische unsortierte Staatsrente 4 %	92,50	—
Russische Pfandbriefe 4 1/2 %	—	93,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	191,60	191,60
Deutsche Bank-Aktien	257,40	257,50
Distonto-Kommandit-Aktien	184,80	185,30
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,25	124,25
Ökbank für Handel und Gewerbe	129,—	129,—
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	264,—	264,25
Bodumer Gußstahl-Aktien	221,50	—
Harpener Bergwerks-Aktien	174,20	172,90
Laurahütte-Aktien	161,25	162,—
Weizen loco in Newyork	103 1/4	104,—
„ Oktober	206,—	206,—
„ Dezember	219,50	210,—
„ Mai	216,25	216,75
Roggen Oktober	—	185,25
„ Dezember	186,95	187,25
„ Mai	193,75	195,—
Bantdistont 5 % Lombardinsfuß 6 %, Privatdistont 4 1/2 %		

An der Berliner Börse herrschte Sonnabend Luftlosigkeit. Publikum sowohl wie Spekulation blieben teilnahmslos, sodaß sich auch Schwankungen der Kurse kaum bemerkbar machten. Der Privatdistont notierte 4 1/2 v. H.

Danzig, 23. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 112 inländische, 122 russische Waggons.
Königsberg, 23. Oktober. (Getreidemarkt.) Zufuhr 91 inländische, 149 russische Waggons ergl. 9 Waggon Kleie, und 16 Waggon Ruden.

Graudenz, 21. Oktober. Amtlicher Getreidebericht der Grauburger Marktcommission. Weizen von 133—135 Pfd. holl. 197—200 Mt., von 128—129 Pfd. holl. 198—195 Mt., geringer unter Notiz. — Roggen 125—128 Pfd. holl. 169—172 Mt., von 120—124 Pfd. holl. 164—168 Mt., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter 156—160 Mt., Brau 170—175 Mt. — Safer 172—178 Mt., Gersten, Futter ohne Handel, Rogg. 210—215 Mt. per 1000 Kilogramm. — Kartoffeln 5,50—6,00 Mt. — Heu 7,00—8,00 Mt., Nichtstroh 5,00—6,00 Mt., Krummstroh 3,80—4,00 Mt. per 100 Kilogramm.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).
Voranschläge Witterung für Dienstag den 24. Oktober: Wechselhafte Witterung, etwas kälter, Regenschauer.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 23. Oktober, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur + 12 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südwest.
Barometerstand: 755 mm.
Von 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 16 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

Wassersände der Weichsel, Brahe und Neße. Stand des Wassers am Pegel der

	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	23.	00,08	21.	00,08
	Jamshoff	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	21.	0,68	18.	0,73
	Zatoczyn	—	—	—	—
	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	D.-Pegel	—	—	—	—
Neße bei Garnitau	H.-Pegel	—	—	—	—

24. Oktober: Sonnenaufgang 6.41 Uhr, Sonnenuntergang 4.47 Uhr, Mondaufgang 9.25 Uhr, Monduntergang 5.23 Uhr.

„SULIMA“
Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Stadtverordneten 3. Ährer sowie den Herren Förstern, vor allem auch Herrn Pfarrer Jacobi für die trostreichen Worte am Sarge unseres guten Vaters sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank.
Thorn den 23. Oktober 1911.
Robert Jacobi
nebst Geschwistern und Enkelkindern.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Anna Wendorf u. Kinder.

Für die herzliche Teilnahme, welche uns Sonntag bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen von allen Seiten entgegengebracht wurde, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
Thorn den 23. Oktober 1911.
Lina Tornow
nebst Kindern.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag den 26. d. M., mittags 12 Uhr, werde ich in der Molkerei zu Mewo: 1 Viehwage und 1 Deizimalwage zwangsweise versteigern.
Thorn den 23. Oktober 1911.
Hesse, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Dem verehrten Publikum gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich mich als **Rechtskonsulent** Culmer Chaussee 40 niedersetze. Verfertige sehr billig, auch ganz umsonst alle schriftliche Eingaben und Beglaubigungen sowie alle Straf-, Zivil-, Grundbuchfachen und neue Klagen; auch mündlicher Rat wird erteilt.
G. Reinhardt.

Geld-Gole
zum besten des Leherinnenheims, Ziehung 25., 26. u. 27. Okt., Hauptgewinn 50 000 Mk. bar hat noch abzugeben
Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Baderstr. 21,
neben dem Löwenbräu.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Ausnahme-Tage in künstlichen Blumen.
Ein Niesen-Wohn früher 1.50 Mk. 30 Pfennig.
Ein kleiner Wohn früher 50 Pf. 75 Pfennig.
Ein Sammt-Lilien früher 1.25 Mk. (Hein) 30 Pfennig, früher 50 Pf. 20 Pfennig.
Ein Chrysanthem früher 30 Pf. 60 Pfennig.
Ein Grika früher 75 Pf. 75 Pfennig.
Ein Mandelblüte früher 1.50 Mk. 30 Pfennig.
Ein Adiantum früher 50 Pf. 50 Pfennig.
Wasserdichte Gelegenheit für Schaulustiger-Decorations.
A. Krüger, Blumenfabrik,
Brüderstraße 29.

Restaurant, Bolltonens, durchsicht. Tagesl. circa 40 Mk., einschl. Einrichtung abzugeben. Preis 1500 Mk. Rüd. erbeten.
Mietzer, Bohlenstraße 18.

Grundstück, circa 14 Morgen, Wohnhaus, Stallungen und Scheune, sofort zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Kinderloses Ehepaar, tauglich, möchte ein Mädchen von 2-8 Jahren als eigen annehmen. Angebote sind zu richten unter N. N. 100. postlagernd Thorn.

Gesucht
für Behelung im Vauerschäft einfache Pension. Moller, Nähe Lindenstraße. Genaue Preisangebote u. A. L. 12 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kohlenstein empfiehlt Kohlschmidt, Rößschlächtere, Coppernitsstraße 8, Telefon 565.

Stellenangebote
Suche per sofort
2 tüchtige Friseurgehilfen.
Carl Pommerenke,
Thorn 3, Talstr. 40.

Die gräfliche Kutschhall-Verwaltung
Kendörffchen Weipr.
sucht zum 1. November einen evangel. an guter Ordnung gewöhnten, 14-16-jährigen
Lehrburschen.

Einem tüchtigen
Bierfahrer
stellt sofort ein
Wilhelm Franke, Bierverlag,
Thorn-Moder, Lindenstraße 58.

Lehrburschen
per sofort verlangt.
Benno Jasinski, Fleischermeister,
Elisabethstraße 24.

Ein Laufjunge
für den Nachmittag von sofort gesucht.
Kaifers Kaffee-Geschäft,
Thorn, Breitestr. 12.

Junge Dame
für Schreibmaschine kann sofort eintreten. Meldungen mit Gehaltsanpr. und Angabe über Kenntnisse in der Stenographie erbeten.
Thorn den 21. Oktober 1911.
Der Landratsamtsverwalter.

Jüngere Verkäuferin,
die polnisch sprechen kann, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Persönliche Meldungen Montag Abend 8 Uhr in der
Thorner Brotfabrik
Karl Strube, Graubenzersstraße 106,
erbeten.

Lehrmädchen,
der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Conrad Tack & Cie.

Eine geübte Plätterin,
die außer dem Hause tätig sein will, wird gel. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Tüchtige Verkäuferin
aus der Glas-, Leder- oder Kurzwaren-Branche per sofort gesucht.
95 Bfg.-Bazar,
Siegfried Abraham.

Empfehle ältere Köchinnen, fräuliche Mädchen mit guten Zeugnissen.
Laura Mroczkowska, gemerbmächtige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73 und Schuhmacherstraße 16.

Kindermädchen
für Nachmittag gesucht.
Katharinenstraße 12, Baden

Eine Gartenfrau
findet Beschäftigung.
Mellienstraße 79, 2 Tr.

Reinmachefrau,
sehr saubere, zur Reinigung meiner Geschäfts- und Arbeitsräume kann sich melden. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwartemädchen
von sofort geucht. Tuchmacherstr. 4, 1.

Aufwärterin
von sofort verlangt.
Privatstraße A 2, 2 Tr.

Aufwärterin
für einige Stunden Vor- und Nachmittag gesucht.
Mellienstraße 89, pt., links.

Aufwärterin
sofort verlangt
Altstadt, Markt 34, 3.

Geld u. Hypotheken
12000 Mark,
erhältlich, auf Land im Kreise Thorn zum 1. 1. 1912 vom Besitzer gekauft. Angebote, keine Vermittlung, u. P. W. 3 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
1000 Zentner gute Kartoffeln,
sofort lieferbar, Kauf
Küchenverwaltung 1
Fußartillerie-Regiments 11.

Sortiererrüde
von guter Abkammung zu kaufen gesucht, der über ein Jahr alt, flüßig und an Menschen gewöhnt ist. Ang. u. R. R. 79 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Gut erhaltene

Feldschmiede
zu kaufen gesucht.
Reinert, Grantschen.

Zu verkaufen
Anzeige! Gr. Zöpfe Sid. 2 Mk., Zöpfe ohne Rordel, langes Haar, Sid. 5 Mk. Auf Wunsch verschide per Post.
Araschewski, Culmerstr. 24.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.
Freitag, 27. Oktober, 8-Uhr, im Artushof:
Vortrag Dr. Eduard Thoma - Berlin:
Das Theater und die bildenden Künste (mit Lichtbild.).
Umtausch der Gutscheine und Verkauf der Einzelkarten zu 3 Mk. bei **E. Golembowski,** altstadt, Markt 8.
Der Vorstand:
Kleefeld, Stadtbaurat, Boie, Oberlehrer, Dorau, Kaufmann,
I. Vorsitzender. I. Schriftführer. I. Kassensführer.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.
Die auf der Ausstellung gekauften und bestellten Bilder liegen nunmehr z. Auslieferung gegen Barzahl. bereit bei **E. Golembowski,** altstadt, Markt 8.
Der Vorstand. I. A.: Boie.

Berein Thorner Kaufleute,
c. B.
Freitag den 27. Oktober 1911
findet im Vereinszimmer des Aelushofes um 8 1/2 Uhr ein
Vortrag

des Herrn **Wegbrod** aus Danzig über Geschäftsorganisation statt, zu welchem alle Mitglieder und auch Gäste höf. eingeladen sind.
Der Vorstand.

Preussischer Hof,
Culmer Chaussee 53.
Morgen, Dienstag, den 24. Oktober 1911:
Großes Wursteffen
verbunden mit musikalischer Unterhaltung.
Es ladet höflichst ein
M. Jacobowski.

Die deutsche Landeskultur = Gesellschaft zu Berlin,
Geschäftsstelle für Ostdeutschland,
übernimmt
Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen
aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.:
Drainagen, Ent- und Bewässerungen, Moor- und Waldkulturen, Anlage von Fischteichen, Aufzucht usw.
vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw., usw.
Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschgebühr von 25 Mk. Man wende sich an die
Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.
Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,
Guttstädterstraße 25.

Karlsruher Lebens-Versicherung
auf Gegenseitigkeit.
Ende 1910 Bestand: 706 Millionen Mark.
Abschlüsse seit Beginn: 1250 Millionen Mark.
Vertreter in Thorn:
Carl Szyminski, i. Firma: E. Szyminski,
Windstrasse 1.
Otto Zakszewski, Altstadt, Markt 11, 1.

Briefbogen, Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Adresskarten, Zirkulare, Prospekte, Preislisten, Verlobungskarten, Hochzeitskarten, Hochzeitszeitungen, Tafellieder, Kataloge, Bestellzettel, Frachtbriefe, Fakturen
Sämtliche Drucksachen
liefert billigst
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

Thorner Liedertafel.
Dienstag, pünktlich 8 1/2 Uhr:
Letzte Probe z. Konzert.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Stadttheater
Dienstag den 24. Oktober 1911.
Vorstellung im roten Abonnement:
Kammeroper-Abend.
Novität! Zum 1. male!
Kümmere dich um Amelie.
Schwan in 3 Akten von G. Feydeau.
Donnerstag den 26. Oktober 1911.
Vorstellung im blauen Abonnement.
Mignon.
Mutterhaus vom roten Kreuz zu Gnesen.
Krankenhaus und staatlich anerkannte Krankenpflegeschule, nimmt auf
Sungfrauen u. Witwen
zur Ausbildung als Schwestern für Krankenpflege, Gemeinde, Kleinkinderpflege, Haushalt, Bureau, Apotheke, Königen.
Es bietet seinen Schwestern gesicherte Lebensstellung und Pensionsberechtigung.
Näheres durch
Grau Oberin

Kindermilch.
Bestempfohlen, absolut keimfrei.
Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger kreisärztlicher Aufsicht, die aus auserlehenem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Morgen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.
Günther, Besitzer,
Hudak bei Thorn 2. Telefon 567.

Luxus-Wagen
in gediegener Ausführung offeriert vom reichhaltigen Lager
A. Banaczak
Niederlage der Briefener
Luxus-Wagenfabrik
C. Kuligowski Nachfl.,
Inhaber:
Conrad Dahmer.

Vertreter u. Agenten
Wir können nachweisen, dass unsere Vertreter und Agenten mehr als 200 Mk. wöchentl. verdienen. Sollten Sie weniger als 20 Mk. täglich verd., wend. Sie sich sof. an uns. Unsere Prospekte zeigen Ihnen den Weg, uns. Spezialartikel tun das übrige.
Herren, Damen und junge Leute, Voll- und Nebenbeschäftigung. Wir zahlen 500 Mk., falls wir auf Verlangen nicht sof. Probestunden senden. **Horton, Berlin NO. 38, Landwehrstrasse 10.**

Bahnungsangebote
Eine Wohnung,
5 Zimmer, Badestube (625 Mt.), zu vermieten.
Schillerstraße 6, 2.
1-2 möblierte Zimmer zu vermieten. Schuhmacherstr. 20, 2. L.
Fremdl. möbl. Zimmer mit a. ohne Pension z. verm. Altstadt, Markt 12, 2.
Das Hintersteil von einem
vierrädrigen Handwagen
ist mir abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. **S. Biernacki,** Gerechtheitsstraße 11/13.

Täglicher Kalender.

1911.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Oktober	29	30	31	1	2	3	4
November	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
Dezember	26	27	28	29	30	31	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	1	2	3	4	5

Siegen drei Blätter.

Der billigste Cacao

ist der, dessen Qualität und Nützlichkeit im weitesten Maße dem Verkaufspreise entspricht. Der in geschlossenen Packungen mit aufgedruckten Preisen im Handel befindliche Tell-Cacao weist alle Merkmale feinsten Qualität auf; er ist von höchstem Nähr- und Gesundheitswert und kann nicht, wie lose ausgemogener Cacao, zu beliebig hohen Preisen verkauft werden. Die Preise der Tell-Cacaos (M. 1.60, 2.00, 2.40, 2.80 p. Pfd.) sind äußerst genau berechnet und mindestens so billig — wenn nicht billiger — als die zu sagen. Fabrikpreisen angebotenen Cacaos. Die bekannte, durch allerfeinste Pulverisierung und durch kraftvolles Aroma bedingte Ergiebigkeit des

Tell

Cacaos ist so bedeutend, daß die wirtschaftlich denkende Hausfrau schon aus diesem Grunde dem Tell-Cacao vor anderen Marken den Vorzug geben sollte. Hartwig & Vogel A.-G., Fabrikanten von Tell-Chocolade-Cacao.

Vertreter: **Otto Foerster, Breslau, Klosterstr. 94.**

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Reichstag.

Viel hat der Reichstag seit seinem Wiederzusammentritt noch nicht geleistet. Es ist über mehr Negatives als Positives zu berichten. Die Strafrechtsreform ist unter den Tisch gefallen. Für den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes stehen die Aussichten sehr ungünstig, nachdem der Reichstag in der zweiten Lesung am Sonnabend Beschlüsse gefaßt hat, die seitens der Regierung für unannehmbar erklärt worden sind. Es handelt sich darum, ob, wie die Regierung es wünschte, ein Verwaltungsbeamter, der mit dem Kolonialwesen bescheid weiß, in dem neuen Gerichtshof vertreten sein soll oder nicht. Die Reichstagsmehrheit hat unter Führung des Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen diese Frage verneint. Wird der Beschluß in dritter Lesung aufrechterhalten, dann fällt das Gesetz, oder die Regierung muß umfallen. Günstig stehen die Aussichten augenscheinlich für das Gesetz betr. die Versicherung der Privatangehörigen, das die erste Lesung passiert hat. Es besteht der ernste Wille, dieses Gesetz noch unter Dach und Fach zu bringen. Das Gesetz ist an die Kommission verwiesen worden, die die Reichsversicherungsordnung vorbereiten hat, und damit diese Kommission ausreichend Zeit hat, das Privatangehörigengesetz vorzubereiten, soll im Verlaufe der neuen Woche nach Erledigung der Interpellationen über die Teuerung und über die Schäden der Maul- und Klauenseuche eine Pause in den Plenarverhandlungen des Reichstags eintreten. Durch die Interpellationen und deren Besprechung geht leider recht viel Zeit für positive Arbeit verloren. Erledigt von den Interpellationen ist bisher die über die Handhabung des neuen Vereinsgesetzes. Es ist dabei nicht viel herausgekommen und es wird auch bei der Besprechung der übrigen Interpellationen nicht viel herauskommen. Es heißt, bei der Erörterung der Teuerungs-Interpellationen werde vom Regierungsrat eine weitere Maßnahme zur Linderung der Futternot angekündigt werden. Zu einer solchen Ankündigung bedarf es natürlich nicht erst einer Reichstagsverhandlung. Nach der in Aussicht genommenen Pause glaubt man die Interpellationen über Marokko wie über die auswärtige Politik überhaupt auf die Tagesordnung setzen zu können, in der Erwartung, daß bis dahin die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich über die Kompensationen perfekt ist. Heute läßt sich darüber garnichts sagen. Denn was an Nachrichten über den Gang der Verhandlungen durchsickert, widerspricht sich. Optimistische und pessimistische Beurteilung des augenblicklichen Standes wechselt unablässig wie Aprilwetter. Ist man bis zum Ende der Pause in den Plenarverhandlungen des Reichstags zu einer abschließenden Einigung gekommen, dann kann es leicht geschehen, daß die Parlamente in Berlin und Paris gleichzeitig ihre Marokkodebatten haben, und daß hier die deutsche Reichsregierung wegen Preisgabe deutscher Interessen zugunsten Frankreichs und in der französischen Deputiertenkammer die dortige Regierung wegen Preisgabe französischer Interessen zugunsten Deutschlands scharfe Angriffe über sich ergehen lassen müssen.

Vom Sparen der Arbeiter.

Während im Jahre 1900-01 die Zahl der Sparer in der Kruppischen Gießhahlfabrik 1225 betrug, die am Schluß des Sparjahres ein Guthaben von 106 542 Mark hatten stieg sie im Jahr 1904-05 auf 6981 Sparer mit 1 464 246 Mark und im Jahr 1909-1910 sogar auf 14 805 Sparer mit 5 102 611 Mark Guthaben. Jetzt rückt die Zahl der Sparer an 16 000 heran, und es sind heute von den sechshundert Arbeitern der Gießhahlfabrik über 80 Prozent an der Spareinrichtung beteiligt. Diese erfreuliche Entwicklung ist auf die besonderen Vorteile zurückzuführen, welche die Spareinrichtung ihren Teilnehmern gewährt, und die sie kurz also zusammenfassen lassen: 1. die bequeme Art des Sparens sowie die Einfachheit des gesamten Geschäftsverkehrs. Das Formular auf der Lohnkarte ist nur mit einigen Worten auszufüllen und in einen der Sparbriefkästen zu werfen. Will der Sparer eine Änderung eintreten lassen oder das Sparen unterbrechen, so genügt eine in derselben Weise abgegebene Erklärung. 2. Eine verhältnismäßig hohe und gleichmäßige Verzinsung des Sparguthabens, wie sie die öffentlichen Sparkassen nicht bieten. Die Firma verzinst die Sparguthaben mit 5 Prozent für das Jahr. Die eingehenden Gelder legt sie ihrerseits bei der

städtischen Sparkasse in Essen an. Da sie dort nur den üblichen Zinsfuß erhält (zurzeit 3 3/4 Prozent), so leistet sie einen Zinszuschuß von 1 1/4 Prozent aus eigenen Mitteln. Dieser Zinszuschuß bezifferte sich im Jahr 1904-05 auf 13 535 Mark, im Jahr 1909-10 auf 47 127 Mk. 3. Sparprämien. Die Firma stellt ein weiteres Prozent sämtlicher Spareinlagen alljährlich für Sparprämien zur Verfügung (1910 gleich 53 350 Mark), die im Wege der Verlosung unter die Sparer zur Verteilung kommen. Aus dem Prämienfonds werden je ein Gewinn von 500, 300 und 100 Mark und von dem Rest Gewinne von je 50 Mark gebildet. Die ganze Einrichtung ist streng auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaut. Die Sparer können ihre Sparbeträge jederzeit erhöhen oder ermäßigen, das Sparen zeitweise unterbrechen oder ganz einstellen. Das Sparguthaben kann auch jederzeit ganz oder teilweise beim Sparbureau abgehoben werden. Über die einzelnen Guthaben wird strengste Verschwiegenheit beobachtet. Mit Recht bemerkt zu dieser Einrichtung der Bericht des nationalen Arbeitervereins im Werk Krupp, daß sie aufs schlagendste die Einwendungen der Gegner der Werksparkassen widerlege. In der Blüte der Spareinrichtung liege der Beweis, daß die Firma ihren Arbeitern den Verdienst gönne, und daß sie nie den Versuch unternommen habe, mit Rücksicht auf die Sparkraft der Arbeiter die Löhne herabzusetzen; denn diese betragen 1900 4,78 Mark, 1905 5,12 Mark, 1907 5,35 Mark, 1909 5,44 Mark. Allen diesen Tatsachen und Zahlen gegenüber versinken die Redensarten der Gegner in nichts. Die ganz außerordentlich hohe Beteiligung der sechshundert Arbeiter an der Spareinrichtung ist ein sehr deutlicher Beweis dafür, weshalb die Sozialdemokratie stets so eifrig bestrebt ist, gegen das Sparen zu wirken und die Arbeiter nicht sechshundert werden zu lassen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Entgegen Irrtümern auswärtiger und deutscher Blätter, heißt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, daß Freiherr v. Marschall die Pforte zu möglichst raschem Friedensschluß unter bedingungslosem Verzicht auf Tripolis nicht gedrängt hat. Er beschränkte sich darauf, die Absichten der Pforte zu erörtern und Mitteilungen darüber entgegenzunehmen. Unter diesen Mitteilungen befanden sich auch Wünsche wegen Vermittlung, worauf der Botschafter, da keine positiven Vorschläge der Pforte zugrunde lagen, noch nicht eingehen konnte.

Nachrichten aus Tripolis.

„Sani Gazetta“ meldet von einem Kampfe, der am 17. d. Mts. zwischen türkischen Truppen unter Enver Bei und Italienern stattgefunden habe. Die Italiener hätten sich unter Zurücklassung von 15 Toten zurückgezogen. Auf türkischer Seite seien zwei Mann verwundet worden; auch Enver Bei sei leicht verletzt.

Zu dem gemeldeten Nachtangriff vom 16. d. Mts. bei Tripolis erzählt „Tanin“, daß die Türken infolge nachlässigen Wachdienstes der Italiener ihre Kanonen bis auf 2000 Meter an das italienische Lager vorbringen konnten, worauf sie das Lager beschoßen. Die Verluste der Italiener sollen auch der infolge des plötzlichen Angriffes entstandenen Verwirrung zuschreiben sein.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis vom Sonnabend: Gestern ging hier das Gerücht von einem neuen Angriff der Türken auf die italienischen Stellungen. Das Gerücht ist falsch, es herrscht vielmehr die größte Ruhe. Einige Eingeborene, die feindliche Akte gegen unsere Patrouillen begangen haben, sind festgenommen worden. In Homis werden noch weitere Truppen ausgeschickt.

Der interimistische türkische Wali von Tripolis wurde mit der Vollmacht zur Ernennung und Abberufung der türkischen Beamten bekleidet.

„Sani Gazetta“ meldet, daß ungefähr 300 Italiener die türkischen Truppen bei Sinitan im Sandstich Djebel-Gharbi südlich von Tripolis anzugreifen verweigerten, aber zurückgeschlagen wurden. Die Türken wurden durch Hilfssoldaten von etwa 1500 Eingeborenen unterstützt. Auf Seite der Türken wurden drei Feldweibel getötet und sieben Soldaten verwundet. Die Hilfstruppe hatte acht tote und drei verwundete. Dem kaiserlichen Bureau wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die Festlegung der östlichen Grenze der italienischen Blockade in Tripolis die auch auf die Länge von 200 Meilen egyptisches Territorium einbegriff, auf einem Irrtum beruht, den die italienische Regierung durch eine Mitteilung an ihre auswärtigen Botschaften nunmehr berichtigt. Als Grenze der Blockade ist der Golf von Solum festgesetzt.

Die Besetzung von Homis und Bengasi. Durch das Bombardement von Homis ist, nach Meldung der „Agence Havas“, von den Einwohnern niemand getötet worden. Sonnabend Morgen wurde die italienische Flagge auf der Zitadelle gehißt. Im Laufe des Tages wurden Truppen mit Kriegsmaterial ausgeschickt. 400 Personen, darunter ausgewählte Überläufer, Kriegsgefangene und das Personal des roten Kreuzes, verließen Homis auf einem Dampfer. Hauptmann Parazzini unternahm mit einem Aeroplan einen Flug. Gleich bei der ersten Landung war der Motor mit Sand bedeckt und unbrauchbar geworden, jedoch er zur Reinigung abmontiert wer-

den mußte. Parazzini kam zu dem Schluß, daß die Verwendung von Flugzeugen wegen des Sandes unmöglich sei.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Meldung des Vizeadmirals Aubry: Am Freitag haben die Truppen die Stadt Bengasi besetzt. Abgesehen von einem unbedeutenden Angriff auf der Nordseite, den die Italiener abschlugen, ist alles ruhig. Die Landungstropen führten auf die Schiffe zurück und ließen die ausgeschickte Artillerie am Lande zurück. Ein Offizier und fünf Matrosen sind tot, zwei Offiziere, ein Unteroffizier und dreizehn Matrosen verwundet.

„Giornale d'Italia“ schreibt über den Kampf bei Bengasi: Die Türken und Araber hatten sehr schwere Verluste; denn die Italiener zeigten sich, trotzdem sie durch die schwierige Überfahrt und Landung sehr ermüdet waren, als ruhige und sichere Schützen. Andererseits war die Wirkung des türkischen Feuers nur eine begrenzte, so daß die Verluste der Italiener weniger schwer waren. Im Kampfe gefallen ist von den Offizieren der Fregat zur See Bianco; unter den Verwundeten befindet sich der Fregatkapitän Frank, der zweite Kommandant eines Kriegsschiffes, der trotz einer Schußwunde die Matrosen weiter zum Angriff führte.

Ein Radiotelegramm, das Sonnabend Abend vom General Briscola, dem Kommandanten des Expeditionskorps in Cyrenaika eingelaufen ist, meldet: In der Nacht vom 19. auf den 20. d. Mts. wurden die italienischen Truppen in Bengasi von den Beduinen mehrmals angegriffen; die Stadt wurde am Morgen des 20. besetzt. Am Nachmittag machten die Beduinen einen Angriff auf das Dorf Sabri, wurden aber zurückgeschlagen. Die an Land gelandeten Truppen sind jetzt um Bengasi gesammelt. Sie haben den Stand bei Giulfiana, wo die Ausschiffung der Truppen stattgefunden hatte, verlassen. Das Kriegsmaterial war in Hafens von Bengasi ausgeschickt worden. Die feindlichen Streitkräfte bestanden am 19. und 20. d. Mts. außer den türkischen Truppen aus wenigstens 2000 Beduinen. Man glaubt, daß sich die türkischen Truppen mit 12 Kanonen auf die Hochebene zurückgezogen haben. Die Verluste der Türken werden auf wenigstens 200 Tote und eine große Anzahl Verletzte geschätzt. Von den italienischen Landtruppen wurden sieben Offiziere und 54 Mann verwundet; ein Unteroffizier, zwei Korporale und dreizehn Soldaten wurden getötet. Die Verluste der Marine sind bereits gemeldet. Trotz der überstandenen Mühen ist der Geist der Truppen sehr gehoben, der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet.

Ein beschlagnahmter und wieder freigegebener Dampfer.

Der von den Italienern beschlagnahmte, durch eine türkische Gesellschaft gecharterte englische Dampfer „Newa“, welcher samt der Ladung freigelassen worden ist, traf am Freitag in Prevesa ein. Nach Aussage des Kapitäns konfiszierten die Italiener 132 Kisten mit Munition, 7 Gewehre und Gendarmen-Uniformen. An Bord des Dampfers befanden sich 112 Soldaten, 7 Offiziere, ein Zivilbeamter samt Familie und 7 Zivilisten, welche sämtlich gefangen genommen und zunächst nach Tarent, später aber nach Malta gebracht wurden.

Der Vatikan und der Krieg.

„Osservatore Romano“ schreibt: Mehrere Blätter, die sich zu den katholischen rechnen, sowie mehrere Redner, Geistliche wie Laien, äußern sich in Besprechung des italienisch-türkischen Konfliktes in einer Weise, die fast an einen heiligen Krieg glauben läßt, der im Namen und mit Unterstützung der Religion und der Kirche unternommen wäre. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Heilige Stuhl nicht nur keine Verantwortlichkeit für diese Auslegungen übernimmt, sondern sie nicht billigen kann und sie bedauert, daß er außerhalb des gegenwärtigen Konfliktes bleiben muß. — Am Sonnabend polemisiert der „Osservatore Romano“ gegen die Zeitungen, die keine getriggerte Note tabelten, und sagt, es gebe in Konstantinopel und im ganzen Orient große, sehr schwerwiegende Interessen der Kirche und ihrer Kinder, die durch den gegenwärtigen Konflikt, zumal es sich um mehrere Tausende Christen aller Nationen handle, nicht in Bedrängnis gebracht werden dürfen. Und auch die Italiener hätten alles Interesse daran, daß sie in ihrer Eigenschaft als Christen nicht verdächtigt oder verfolgt werden und daß dem Konflikt nicht ein Charakter zugesprochen werden könne, den er weder habe noch haben könne, nämlich der eines Religionskrieges. Der Osservatore weist dann die Behauptung zurück, der Vatikan sei ein antinationaler Organismus, und sagt, die Kirche sei weder national noch antinational, sondern lediglich national (extranational) und müsse wie alle anderen europäischen Mächte in dem Streit, der nicht religiöser Natur sei, Neutralität beobachten.

Sozialistische Kritik des Kriegsunternehmens.

Die römischen Blätter melden, daß von italienischen Sozialisten an die türkischen sozialistischen Deputierten Depeschen gerichtet worden seien, worin sie die Politik der italienischen Regierung als abenteuerlich bezeichnen.

Die Balkanstaaten.

Das bulgarische Regierungsorgan „Mir“ erklärt, es bestehe keine Gefahr, daß auf dem Balkan Verwicklungen eintreten könnten, die zu vermeintlichen Interessen im ganz besonderen Interesse der Türkei liege. Nur eine Annäherung an die kleinen Nachbarstaaten könne, wie das Blatt meint, der Türkei eine Garantie gegen neue Überraschungen bieten.

Wie die „Agenzia Stefani“ aus Konstantinopel meldet, stehen in Stambul vor einigen Geschäften von Italienern Beobachtungsposten, die die Leute am Eintritt verhindern. In Beirut und Jerusalem müssen die Italiener alle Abgaben bezahlen, wie wenn sie Eingeborene wären. Auf Anregung der Handelskammer in Konstantinopel unterbreitete der Handelsminister dem Ministerrat ein Projekt über die Angelegenheit der hier herrschenden kommerziellen Krise erforderlichen

Maßnahmen. Die Bankdirektoren wurden zu Sonntag zu einer Beratung beim Finanzminister eingeladen, um ihre Meinung auszusprechen. Wenn die Krise fortdauert, werden die Kaufleute voraussichtlich ein Moratorium verlangen.

Infolge des Protestes ausländischer Importfirmen aus Anlaß der Weigerung einiger lokaler Exporteure, ihren Kontrakt nachzukommen, beabsichtigen die Exporteure in Odessa, zum Zwecke der Klärung der Lage die Zusammenberufung einer besonderen internationalen Kommission zu beantragen.



Hassuna-Pascha.

Die neuen italienischen Herren von Tripolis haben in dem bisherigen Bürgermeister der Landeshauptstadt eine mächtige Stütze gefunden. Hassuna-Pascha übt auf die arabische Bevölkerung großen Einfluß aus, denn er ist das Haupt des eingeborenen Fürstengeschlechts, das bis zum Jahre 1835 über Tripolitaniens geherrscht hat. Es scheint, daß der hochgebildete und auch von den Europäern sehr geschätzte Beamte schon zurzeit der Türkenherrschaft geheime Verbindungen mit den Italienern unterhielt; jedenfalls hat er sich auch zum italienischen Vizegouverneur von Tripolis ernennen lassen. In Konstantinopel ist man über diesen Verrat natürlich entrüstet, und die türkische Regierung hat Hassuna-Pascha seines Amtes als Bürgermeister in aller Form entsetzt. Die in Tripolis gebliebenen Europäer sind dem Pascha dank schuldig, denn er hat sie während der Tage nach dem Abzug der Türken und vor der Landung der Italiener mit viel Energie vor Völbelauschreitungen geschützt.

Der wöchentliche Saatenstandsbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates lautet: Abgesehen von Nachfrösten, die namentlich in östlichen Landesteilen ziemlich scharf auftraten, gibt die herrschende Trockenheit der Landwirtschaft wieder vielfach Anlaß zu Klagen. Zwar ist die Herbstbestellung fast überall bis auf Rübenschnitten beendet, auch sind die jetzt bestellten Saaten gut aufgelaufen und in vielen Gegenden schon eingegarnet, aber die kalte und trodene Witterung hat die weitere Entwicklung zurückgehalten und vor allem den Aufgang der in den letzten Wochen bestellten Saat ungünstig beeinflusst. Da das Herbstfutter bei der Trockenheit nicht wächst, teilweise auch durch Frost gelitten hat, haben sich die Futterverhältnisse wieder ungünstiger gestaltet. Vielfach mußte das Weidewich in den Stall genommen werden. Häufig bildene die Köpfe und Blätter der Rüben augenblicklich das einzige Grünfutter; leider ist ein großer Teil der Blätter weß oder von Blattläusen befallen und daher zu Futterzwecken weniger geeignet. Etwas besser lauten die Berichte aus West- und Süddeutschland, wo die Wiesen häufig noch eine gute Herbstweide bieten. Dagegen wird über den stehengebliebenen jungen Klee allgemein geklagt. Von den Hackfrüchten haben namentlich die Futterrüben stellenweise ziemlich erheblich durch Frost gelitten. Die Kartoffeln waren meist schon eingegarnet; immerhin ist auf einzelnen großen Gütern, die mit dem Aufnehmen noch nicht ganz fertig waren, noch ein Teil der Kartoffeln durch Frost in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Zuderrübenernte ist im Gange; trotz der hier und da stattgefundenen Besserung sind die Erträge meist sehr gering, und auch der Zuckergehalt enttäuscht.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 23. Oktober. (Verschiedenes.) Der deutsche Volksverein für Culmsee und Umgegend veranstaltete gestern im deutschen Vereinshaus anlässlich der Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin und des 10jährigen Bestehens des Vereins einen Familienabend, bestehend aus Festrede, Konzert und Tanz. Die Festrede hielt der Vorjährige, Herr Gymnasialdirektor Kemus. Er gab zunächst einen kurzen Überblick über Gründung, Ziel und Entwicklung des Vereins und wünschte demselben ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Sodann entwarf er einen kurzen Lebensgang unserer Kaiserin, schilderte sie als echte Gattin und Landesmutter und schloß mit einem Hoch auf das kaiserliche Haus. Das Konzert wurde von der Kapelle des Pioneer-Bataillons Nr. 17 aus Thorn unter Leitung des Herrn Obermusikleiters Henning ausgeführt und fand überaus reichem Beifall der Zuhörer.

— Heute wurde unter großer Beteiligung der städtischen Körperschaften, des Männergesangsvereins, Liedertanz, des Handwerkervereins und der freiwilligen Feuerwehr, sowie der Bürgergesellschaft der verstorbene Kaufmann und Stadtrat von Brechmann zur letzten Ruhe geleitet. Der Männergesangsverein lang ihm als letzten Gruß am Grabe zwei Grablieder. Die Wehren von Culm, Graudenz, Schönesee und Seglein waren durch Abgeordnete vertreten. — Die Geiridehändler Gebr. Lichtenstein von hier haben ihr in der Thormerstraße belegenes Grundstück, in welchem ein Materialwarengeschäft nebst Ausschank betrieben wird, an den Kaufmann Schneider von hier für 70 000 Mark verkauft. — Der Obermeister der hiesigen Fleischerinnung, Herr Daranowski, ist anstelle des verstorbenen Stadtrats Lauban als Vorsitzender des Gesellenprüfungsausschusses bestätigt worden. — Am Sonnabend fand im deutschen Vereinshaus vor einer zahlreichen Versammlung von Groß- und Kleingrundbesitzern aus der Umgegend eine Vorführung von Rübenjamen-Legedevorrichtungen statt. Über die Zweckmäßigkeit der Vorrichtungen gingen die Meinungen auseinander.

— Schönesee, 22. Oktober. (Unfall.) Der Knecht Anton Ziolkowski aus Grünfelde fiel vor der hiesigen Volksschule infolge eines Schlüssels vom Wagen und wurde durch Hufschläge eines schweigewordenen Pferdes sehr schwer am Kopfe verletzt.

— Briesen, 20. Oktober. (Volksschule. Unfall.) Vorstand und Aufsichtsrat der hiesigen polnischen Volksschule wählten den Rentier Franz Saß zum Kassierer und den Kaufmann Alexander Bedmochowski zum Kontrollleur. — Die Beendigung hat keinen Anhalt dafür ergeben, daß die Anstaltsleiterin Hulda Schmidt in Rosenhof einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Sie scheint durch den Qualm in der brennenden Scheune erstickt zu sein.

— Briesen, 22. Oktober. (Verschiedenes.) Der Geburtstag der Kaiserin wurde heute von der hiesigen Sanitätskolonne festlich begangen. Der Vorsitzende Postdirektor von Seemen eröffnete die Feier im Vereinshaus mit einer Ansprache, worauf Konzert, Theateraufführungen und Vorträge folgten. — Generalarzt Dr. Böttcher-Danzig besichtigte heute die Sanitätskolonnen in Hohenkirch, Briesen und Gollub. — In der gestrigen Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins im „Schwarzen Adler“ machte der stellv. Vorsitzende Gutsbesitzer Heyne-Heynrode Mitteilungen über die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, die den Landwirten die Lebensversicherung dadurch erleichtert wird, daß sie die Verwendung der an die Landwirtschaft zu entrichtenden Tilgungsbeiträge als Prämienzahlungen gestattet. Bei dem dann folgenden Austausch von Ansichten über Maßnahmen gegen die Futtermittelknappheit wurde besonders betont, daß es sich zur Strohparrisempfehlung, Torfstreu als Streumittel zu verwenden. Nach allgemeiner Ansicht wird eine Futtermittelknappheit durch Direktor Boie-Schönesee ausgeglichen, der bringt vor einer Verminderung der Viehbestände warnt. Dr. Ulrich aus Königsberg hielt dann einen lehrreichen Vortragsvortrag über Gewinnung, Anwendung und Wirkung des schwefelsauren Ammoniums.

— tr. Pfeilsdorf, 22. Oktober. (Die hiesige freiwillige Feuerwehr) veranstaltete gestern ihr erstes Tanzfranzögen. Die Festlichkeit war recht gut besucht.

— Culm, 22. Oktober. (Das neue Kreisshaus. Sitzung des Kreistages.) Durch die Einweihung des neuen Kreisshauses ist Culm um ein stattliches Gebäude bereichert worden. Am Anfang der Bahnhofstraße und unmittelbar an der alten Promenade und der Stadtmauer, den Zeugen der glanzvollen Zeit des Ritterordens, liegen, erinnert es durch die vornehme Einrichtungsart, die mächtige Ausdehnung und das langgestreckte Dach, bis auf die stehenden Türmchen an einen Landbesitz. Im linken Flügel ist die Wohnung des Landrats. Im Mittelbau befinden sich die Diensträume des Landratsamtes. Der rechte Flügel dient zu Wohn- und Geschäftszwecken der Reichsbank. Das Haus ist nach den Plänen und unter Leitung des Architekten Kurt Hempel-Danzig ausgeführt und kostet rund 400 000 Mark. Die Gesamtausführung des Baues lag in Händen des Zimmermeisters Schilling-Culm, der die Erd- und Maurerarbeiten wiederum an den Maurermeister George-Culm vergeben hatte. — In dem der Einweihung vorangegangenen Kreistage wurde beschlossen, die seitens des Provinzialausschusses geforderte Garantie für die dauernde ordnungsmäßige Unterhaltung der Pfisterstraße von Piontkowo zur Rebaner Chaussee auf den Kreis zu übernehmen. Zwischen der Chaussee Culm-Anislaw und dem Bahnhof Anislaw soll durch das künftige Anislawgebiet eine 921 m lange Pfisterstraße unter der Bedingung erbaut werden, daß seitens der Provinz die reglementsmäßige Prämie bewilligt wird. Die Baukosten von 35 000 Mark werden aus bereiteten Mitteln bestritten. Als Mitglieder des Kreisausschusses wurden Deichhauptmann Bippel aus Podwisch wieder- und anstelle des Herrn Bremer-Gegartowski Rittergutsbesitzer Franz Kaufmann-Schönborn neugewählt. Als Provinziallandtagsabgeordnete für 1912-17 wurden Rittergutsbesitzer Siegel und Landrat Dr. Lohr wiedergewählt.

— Graudenz, 20. Oktober. (Ballonfahrt.) Der Ballon „Coubrière“ des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt unternahm heute Vormittag einen Aufstieg. An der Fahrt nahmen teil die Herren Dr. Wilh. Königsberg als Führer, Hauptmann Karsten, Leutnant Westphal und Leutnant Krause vom Fußart.-Regt. Nr. 15. Die Fahrt ging in stiller Richtung. — 21. Oktober. Nach siebenstündiger Fahrt ist der Ballon „Coubrière“ glatt bei Sensburg in Ostpreußen gelandet.

— Graudenz, 21. Oktober. (Graudenz hat über 40 000 Einwohner.) So ist nunmehr durch das endgültige Hauptergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 festgestellt worden. Danach sind in Graudenz 40 325 Einwohner vorhanden einschließlich 4629 Militärpersonen. Männliche Personen wurden 21 456 und weibliche 18 869 gezählt. Nach Konfessionen setzt sich die Einwohnerzahl zusammen: 25 493 evangelisch, 13 612 katholisch, 505 andere Christen, 703 Juden und 12 sonstige.

— Graudenz, 23. Oktober. (Güterverkauf. Sport.) Die Verhandlungen über den Ankauf der Güter Klein-Runterstein und Groß-Tarpen durch die Stadt Graudenz haben bisher zu einem Ergebnis nicht geführt. Gefordert werden für das 2800 Morgen große Gelände 2,1 Millionen Mark, während die Stadtverordneten 1,7 Millionen Mark für angemessen halten. Der Haus- und Grundbesitzerverein ist durchaus gegen den Ankauf, da er die Entwertung des Grund und Bodens im bisherigen Stadtgebiet befürchtet. Die Landbank in Berlin, die die Güter zu Parzellierungszwecken erwerben möchte, hat der Besitzerin 2 Millionen Mark geboten. — Die in der Schützen- und Blumenstraße gelegenen Pasterker Grundstücke sind für 97 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Paul Lehmann übergegangen, der auf diesen Grundstücken eine größere Kartonagenfabrik errichten will. — Ein Fußballwett-

spiel mit der 1b Mannschaft des Danziger Ballspiel- und Eislauf-Vereins veranstaltete aus Anlaß seines 5. Stiftungsfestes der Graudener Sportklub gestern auf dem Ausstellungsplatz am Schlachthofe. Das Spiel endete mit 4 : 1 für Graudenz.

— Königsberg, 20. Oktober. (Auf der Treibjagd in Brunau) wurden von sechs Schützen 53 Hasen, 8 Fasanen und 3 Rebhühner geschossen. Jagdönig wurde Lt. v. d. Gröben-Niesenburg mit 8 Hasen und 2 Fasanen. Bei einer in Niesendorf abgehaltenen Treibjagd wurden von 6 Schützen 27 Hasen und 7 Fasanen geschossen. Jagdönig wurde Graf zu Dojna mit 10 Hasen.

— Krojante, 20. Oktober. (Rathauseinweihung.) Bei reger Beteiligung der Bürgerschaft fand gestern hierseits die Einweihung des neuen Rathauses statt, zu welcher Festlichkeit auch der Herr Landrat Freiherr von Massenbach-Platow erschienen war. Herr Bürgermeister Hafemann hielt die Weiderede. Nach einem Hoch auf Se. Majestät beglückwünschte der Herr Landrat in längerer Rede den Bürgermeister und die städtische Vertretung zu dem neuen Heim. Im Anschluß an die Feier fand im Hotel „Kronprinz“ ein Festmahl zu etwa 60 Gedecken statt.

— Marienwerder, 20. Oktober. (Wegen eines Mordes in Neu-Südwalde, Australien.) hatte sich vor dem Schwurgericht in Hamburg ein Marienwerderer, der 33 Jahre alte Heizer Wilhelm Reinholz, zu verantworten. Der Angeklagte arbeitete mehrere Jahre lang auf deutschen und ausländischen Schiffen und gelangte schließlich nach Australien, wo er bei einem Eisenbahnbau arbeitete. Dort hatte er einen Engländer namens Polemann kennen gelernt, mit dem er sich auf die Wandererschaft begab, um Arbeit zu suchen, nachdem der Eisenbahnbau durchgeführt war. In der Nacht zum 25. Oktober 1909 übernachtete er mit seinem Begleiter auf einem einsamen Felde unter einem Zelte. Während der Nacht soll es nach der Schilderung des Angeklagten zwischen beiden zu einem Streit gekommen sein, weil ihn der Engländer beschimpft und geschlagen hätte. Reinholz gibt weiter an, er habe dann aus seinem Revolver auf seinen Angreifer einige Schüsse abgegeben, die aber nicht getroffen hätten, weshalb er eine Latte genommen habe und seinen Wander-genossen mit dieser erschlagen habe. Die Leiche habe er in eine Decke gewickelt und in ein Wasserloch versenkt. Aus dem Zelt nahm er die Uhr, den Koffer und ein Sparfassenbuch über nahezu 100 Pfund Sterling an sich und fuhr mit der Post nach Sidney, wo er in einem Hotel unter dem Namen Polemann abstieg und mit Hilfe des Wirtes bei der dortigen Sparkasse das Geld abholte. Er machte sich dann auf einem deutschen Schiff auf die Fahrt nach Suez; dort wurde er unter dem Verdacht, den Polemann ermordet zu haben, durch den deutschen Konsul verhaftet und nach Hamburg gebracht. Der Angeklagte gestand seine Tat in allen Einzelheiten ein und gab lediglich als Entschuldigung seine große Erregung an. Das Gericht verurteilte Reinholz wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

— Pr. Stargard, 19. Oktober. (Im hiesigen Landgestüt) wird am Mittwoch den 25. Oktober, eine Vorführung der Beschäler stattfinden, und zwar 3 jähriger Hengste, angekauft in Westpreußen, aus den Hauptgestüten Trafehnen und Gradiß sowie in Oldenburg; 4 Traberwagen mit Hengsten aus dem Privatgestüt Tragheim; älterer Hengste aus den Hauptgestüten Trafehnen, Gradiß, Weberbeck und Georgenburg; 3 jähriger Hengste unter dem Reiter; in Ostpreußen angekaufter Hengste; in Westpreußen angekaufter Hengste aus den Privatgestüten Tragheim und Tralau sowie sonstiger in Westpreußen angekaufter Hengste; 4 Traberwagen mit Oldenburger Remonten (1911 angekauft), Vorfahren eines Sechserzuges (Füchse) und eines Tandems (3 Traberwagen Klappen), Hengste aus Hannover; Hengste aus Oldenburg.

— Elbing, 17. Oktober. („Mein Mann kommt nicht zur Verhandlung, den lasse ich nicht bestrafen.“) Mit diesen Worten erschien — wie die „Elb. Ztg.“ erzählt — heute vor dem Schöffengericht eine Frau, um das Ausbleiben ihres Mannes zu rechtfertigen. Die beiden Eheleute waren eines Tages unstimmg geworden. Dabei war der Mann mit einem Dolch seiner Frau zu Leibe gerückt und hatte ihr am Arm eine große Wunde beigebracht. Nachdem sich die Aufregung gelegt und die Schmerzen gelindert waren, erfolgte die Auslieferung. Die Frau detektierte einfach: „Die Verhandlung gegen meinen Mann fällt aus!“ Die Verhandlung gegen den Mann mußte nun vertagt werden.

— Osterode, 19. Oktober. (Die Stadtverordneten) beschäftigten sich in ihrer heutigen Sitzung mit dem vom Magistrat vorgelegten Entwurf der neuen Luftbarkeits- und Kartensteuerordnung. Beschlossen wurde, die Kartensteuer nicht anzunehmen, weil sie für die Unternehmer einerseits und für das Publikum andererseits mit zu großen Unzuträglichkeiten verbunden ist und mancherlei Härten mit sich bringen würde. Dafür wurden einzelne Sätze der Luftbarkeitssteuer (Pauschalsteuer) erhöht, um dadurch einen Ausgleich zu schaffen. Für die Theaterveranstaltungen soll die Steuer 8 Mark für die ersten acht Tage und dann drei Mark betragen. Die Grundsätze für Vergütung von Arbeiten, Vermietungen und Verpachtungen, die der Magistrat aufgestellt hat, wurden mit wesentlichen Beschränkungen der Zuständigkeit des Magistrats angenommen. Der Magistrat soll von allen Zuschlägen den Stadtverordneten Mitteilung machen und zu allen Verpachtungen und Vermietungen von städtischen Grundstücken die Zustimmung der Stadtverordneten nachsuchen.

— Goldap, 20. Oktober. (Zimmer nobel!) Als Seitenstück zu dem Verlangen der Auszahlung von 300 Mark auf einen Sparfassenbuch-Umschlag teilte der „Gold. Ztg.“ ein Leser mit, daß ihm als Beamter einer größeren Kasse folgendes passierte: Als der glückliche Erbe eines Kapitals von 13 293 Mark und 5 Pfennigen das Geld ausgezahlt erhielt und mit lächelnder Miene eintrifft, schob er dem Kassierer das 5-Pfennigstück mit dem Worten zu: „Da! Kaufen Sie sich eine „gute“ Zigarre!“

— Reibstadt, 20. Oktober. (Die Gasanstalt) soll am 28. d. Mts. in Betrieb gesetzt werden. Zunächst sollen die Straßentaternen brennen. Die Hausinstallationen sind noch nicht ganz fertiggestellt und werden erst später dem Betrieb übergeben.

— Königsberg, 20. Oktober. (Ein Durchbrenner.) In der Uniform eines Marineunteroffiziers ist der 24 Jahre alte, aus Brestenthal gebürtige Kaufmann Ernst Much mit 1220 Mark durchgebrannt. Es wird vermutet, daß er versucht wird, über Berlin ins Ausland zu gelangen.

— Aus Ostpreußen, 21. Oktober. (Die Begründung eines ostpreussischen Handwerker-Erholungsheims.) Das seit längerer Zeit angestrebte wurde und im vergangenen Jahre zur Bildung eines gerichtlich eingetragenen Vereins führte, ist in einer unter dem Vorsitz des Obermeisters der Königsberger Malerinnung gehaltenen Sitzung beschlossen worden. Das Heim soll in dem Badeort Neutuhren an der samländischen Küste erbaut werden. Erworben ist ein Gelände von 10 000 Quadratmetern in der Nähe des Bahnhofs und der See am Lauchbache mit reichem Baubestand (ungefähr 8500 Quadratmeter). Finanziell ist das Unternehmen völlig gesichert.

— Argunau, 22. Oktober. (Verschiedenes.) Der Lehrerverein Argunau und Umgegend hielt im „Hotel Pfeiler“ seine Monatsversammlung ab. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Hanke-Argunau als Vorsitzender, Müller-Argunau als Schriftführer, Kluge-Suchalowo als Kassierer, Tscherner-Argunau und Ober-Wielowieles als Beisitzer. — An der hiesigen höheren Mädchenschule wurde vom Bürgermeister Straßer die Lehrerin Fräulein Staats aus Wollrode (Hannover) als Vorleserin in ihr neues Amt eingeführt. — Die Absicht, hier ein Progymnasium zunächst mit den Klassen Sexta, Quinta und Quarta einzurichten, geht ihrer Verwirklichung entgegen. In dieser Woche soll eine Versammlung von Interessenten zur näheren Besprechung der Angelegenheit stattfinden. Es sind bereits 22 Ansuchen eingelaufen.

— Bromberg, 23. Oktober. (Vorträge am Kaiser-Wilhelms-Institut für Landwirtschaft.) Ein Verzeichnis der im Winterhalbjahr 1911/12 am Kaiser-Wilhelms-Institut für Landwirtschaft in Bromberg stattfindenden Vorträge und Kurse ist seeben erschienen. Die Vortragskurse sind, sofern nicht ausdrücklich anders bestimmt, öffentlich und jeder über 18 Jahre alten Person zugänglich. Anmeldungen sind an die Hauptverwaltung des Kaiser-Wilhelms-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg, Bülowsplatz, zu richten. Die Einlaßkarten können von der Hauptverwaltung durch die Post bezogen oder in den Vormittagsstunden im Hauptbureau zwischen 10 und 12 Uhr oder vor Beginn der Vorträge am Eingang zu den Sälen gelöst werden.

— Gzin, 18. Oktober. (Von einer Bande Zigeuner angefallen) und mit Messern bedroht wurde der Techniker Fruchs aus Wirß, als er mit seinem Motorrad von Gollanisch hierher fuhr. Nachdem die Zigeuner sein Rad zertrümmert hatten und er ihnen einen größeren Geldbetrag ausgehändigt hatte, ließen sie ihn gehen.

— Schmiegel, 18. Oktober. (In Flammen) steht seit einigen Tagen das Lohmoor bei Poln.-Wille. Etwa 30 Morgen sind bis jetzt ausgebrannt. Dem Brande sucht man durch Aufwerfen von Gräben Einhalt zu tun.

Für die Monate
November und Dezember
empfehlen wir
Die Presse
zum Bezuge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Weiterverbreitung der Zeitung wirken zu wollen, die jederzeit besorgt ist, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern. Der Bezugspreis für die beiden Monate beträgt bei der Post 1,34 Mk., in Stadt Thorn und Vorstädten frei ins Haus 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

— Zur Erinnerung, 24. Oktober. 1907 Erdbeben in Kalabrien. 1906 Ernennung des Barons von Helfenthal zum österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren. 1904 Kolchidestweits Besichtigung englischer Fischer. 1901 * Dr. Georg von Siemens, früherer Direktor der Deutschen Bank. 1892 * Robert Franz von Halle, Vorkämpfer. 1887 * Viktoria, Königin von Spanien. 1886 * Friedrich Graf Beust auf Schloß Altenberg, bekannter Staatsmann. 1870 Kapitulation von Schlettstadt. 1811 * Ferdinand Hiller zu Frankfurt a. M., bekannter Komponist. 1796 * August Graf von Platen zu Ansbach, deutscher Dichter. 1795 Dritte Teilung Polens unter Österreich, Preußen und Russland. 1648 Unterzeichnung des westfälischen Friedens zu Münster. 1273 Kaiserkrönung Rudolfs I. von Habsburg zu Aachen.

— Thorn, 23. Oktober 1911.
— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königl. Landratsamtsverwalter hat die Wiederwahl des Besitzers Franz Wogodt in Staw auf weitere 6 Jahre zum Schulvorsteher der dortigen Schule beauftragt.

— (Fürbitte für die Provinzial-Synode.) Die Provinzial-Synode der Provinz Westpreußen tritt beauftragt am 11. November in Danzig zusammen. Das königl. Konsistorium fordert nun die Geistlichen auf, am Sonntag den 5. November bezw. 12. November d. Js. die Gemeinden hiervon in Kenntnis zu setzen und damit die in der Agenda vorgeschriebene Fürbitte zu verbinden.

— (Witwenunterstützungen in Kriegervereinen.) Der die norddeutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen umfassende deutsche Kriegerverein hat am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin, auf Antrag der Vereinsvorstände 43 500 Mk. Unterstützungen an hilfsbedürftige Kameradenwitwen gezahlt.

— (Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe) bittet nunmehr (vergl. Inserat) die Käufer und Nachbesteller farbiger Kunstdrucke, diese möglichst bald unter Vorzahlung des Preises von E. Gombiewski, Altstädter Markt 8, abholen zu lassen. Die Verlosung der vom Verein angekauften Bilder kann erst nach dem ersten Vortragsabend stattfinden. Die Gewinnnummern werden in dieser Zeitung veröffentlicht werden. — Dem

Verein ist die Freude widerfahren, das Oberhaupt der Stadt unter seine Mitglieder aufnehmen zu dürfen, wie denn überhaupt Anmeldungen noch täglich eingehen. — Die typographisch schön ausgestatteten Einladungen zum Beitritt sind heute in viel Hände gelangt. Möchten sich recht viele Empfänger entschließen, die Reihen dieses bereits über 120 Mitglieder zählenden Vereins noch zu verstärken, damit er seine Ziele kraftvoll verwirklichen könne. Diese sind — es ist nötig, das zu sagen — nicht „schulmeisterlicher“ Art; der Verein will niemanden „erziehen“. Er will nur nach Kräften versuchen, das vorhandene Kunstgefühl im Publikum zu stärken und das vorhandene Kunstbedürfnis zu befriedigen. Das erstere soll durch die Vorträge (siehe Inserat) geschehen; das letztere wünschte der Verein in ausgedehnterem Maße durch Ausstellungen tun zu können, doch wird er beauftragt durch den Mangel an verfügbaren Räumen in dieser Art praktischer Betätigung arg gehindert. Er wäre geradezu dankbar für ein Angebot oder den Nachweis geeigneter Räumlichkeiten. Ebenfalls hat er nicht „Belehrung“ im Sinne, sondern Förderung aller Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, tüchtige Erzeugnisse der Kunst und des Kunstgewerbes in Thorn zu zeigen.

— (Turnverein Thorn.) Zu einem Schauturnen, deren Veranstaltung ja jetzt, durch den Bau der Jahn-Turnhalle, in der auch eine Zuschauertribüne nicht fehlt, wesentlich erleichtert ist, hatte am Sonnabend Abend 8 Uhr der Männerturnverein Thorn wieder eine bestimmte Anzahl von Gästen eingeladen. Die Vorführungen, zu denen 28 Turner unter Leitung des Herrn Kraut angetreten waren, — auch Herr Professor Boethle wohnte dem Turnen bei — bestanden in Freilübungen mit Hanteln, wobei Herr Roegel als Vorturner fungierte, einem allgemeinen Riegturnen, zwei gleichzeitigen Turnspielen (Dritten abhagen und Reßball in zwei Arten), Musterriegturnen der 1. Riege am Barren mit Fersprungbrett (Trampolin) und Kürturnen. Hatten die ersten Übungen nur die gute gleichmäßige Ausbildung der Turner zu zeigen, so begann mit dem Kürturnen, besonders der 1. Riege, an Pferd, Barren und Reß der interessanteste Teil des Schauturnens, der auch den Nichtturner fesseln mußte. Die Vorführungen am Pferd, die ganz neue, überraschende Kombinationen, von den Herren Kraut und Gebrüde zusammen gestellt, in eleganter Ausführung brachten — die an diesem Gerät allerdings nur vom Turner recht gewürdigt werden kann —, die egaft ausgeführten schwierigen Barrenübungen und das großartige Reckturnen mit der Gipfelführung des Turners Berg: „Mit durchgedrücktem Kreuz ohne Schwing zum Handstand übergehen und hieraus abhagen“, das waren turnkünstlerische Leistungen, welche die „Anmut der vollendeten Kraft“, die Überwindung aller Schwere und völlige, sichere Beherrschung des Körpers zeigten. Was dabei auffiel, war die große Anzahl von Turnern, die an diesen Leistungen beteiligt waren. Der Turnverein Thorn genießt ja auch den Ruf, daß, wenn auch sein höchster „Berg“ nicht an die höchste Spitze des Danziger Männerturnvereins (Ignatowisch) heranreicht, er doch ein Maffio bildet, wie es kein anderer Verein der Provinz erreicht. Das Schauturnen fand ganz besonders auch deswegen allgemein bewundernde Anerkennung. Nach Beendigung begann um 10 Uhr im Tivoli der Tanz. Bei der Kaffeetafel brachte Herr Professor Schönsfeld ein Gut Heil! auf die Damen aus.

— (Kinematograph.) Mütter, verzaget nicht! heißt ein Lichtbildfilm, der seit Sonnabend in Müller's Lichtspielen am Neustädtischen Markt gezeigt wird und mit Recht Interesse und Aufmerksamkeit erregt. Es ist hier das erste Mal der Versuch gemacht worden, soziale Einrichtungen unserer Reichshauptstadt in Verbindung mit einer Handlung, wie sie sich in Berlin täglich ereignet, vorzuführen. Die Familie eines Trinkers steht in Not und findet demzufolge Hilfe durch städtische und private Wohltätigkeitsanstalten. Auf der „Mütterberatungsstelle der Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht“ erhalten Frauen unentgeltlichen Rat, im „Kinderhaus“ werden Müttern Stillprämiën ausgezahlt und im „Kinderasyl“ Säuglinge armer Frauen aufgezogen. Besonders das letzte Bild, das einen Einblick in die allen hygienischen Anforderungen entsprechende Fürsorgeanstalt tun läßt, ist sehr wertvoll. Im weiteren sieht man den „Kinderhort des Pestalozzi-Fröbelhauses“, wo größere Kinder beschäftigt und versorgt werden, während die Mütter ihrer Arbeit nachgehen. Der Frau nimmt sich die „Mütterberatungsstelle“ an und verschafft ihr Arbeit, während der Mann den Segen der Alkoholisierung für seine Kinder kennen lernt und in einer Trinkerheilanstalt untergebracht wird, aus der man die interessantesten Phasen der Heilmethode kennen lernt. Die wohltätige Wirkung der segensreichen Fürsorge für Mutter und Kind und den notorischen Trinker zeigt sich am Schluß der fast eine Stunde währenden Vorführung in dem Wiedererleben des gestörten Familienglücks. Der Besuch dieser Bilderreihe dürfte jedem Erwachsenen zu empfehlen sein.

— (Schöffengericht.) In der Sitzung am Sonnabend, in der Herr Amtsrichter Kreyer den Vorsitz führte, hatte sich wegen fortgesetzten Diebstahls die Verurteilte Margarete Neschowski aus Dirschau zu verantworten. Vom 17. April bis 1. Oktober 1910 war die Angeklagte Verurteilte in der Filiale Wellenstraße des hiesigen Fleischermeisters Herrn E. Heine, der damals sein Hauptgeschäft in der Schützenstraße hatte. Dem Fleischermeister H. war es wiederholt aufgefallen, daß die Tageseinnahmen der Filiale in keinem Verhältnis zu den gelieferten Fleischwaren standen, doch gelang es ihm nicht, die Angeklagte auf frischer Tat zu ertappen. Nach seinen nachträglichen Schätzungen muß die Angeklagte ihm nach und nach etwa 1300 Mark entwendet haben. Am 1. Oktober 1910 trat die Angeklagte in das Fleischergeschäft von Jahnke-Thorn ein, wurde aber schon nach kurzer Zeit dabei abgefaßt, wie sie aus der Ladenkasse 3 Mark stehlen wollte. Nun trat Herr Heine an die inzwischen aus Thorn vertriebene Angeklagte heran und verlangte Zurückzahlung der ihm gestohlenen Beträge. Diese erklärte in einem notariellen Vertrag sich zur Rückzahlung von 500 Mark in monatlichen Raten von 20 Mark bereit. Da sie jedoch keine Zahlung leistete, so erfolgte die Strafanzelge.

Die Angeklagte bestreitet jede Schuld. Sie habe nur mit Genehmigung ihrer Herrschaft kleine Beträge für Brot und Semmeln der Kasse entnommen. Die Erklärung in dem notariellen Vertrag habe sie nur gegeben, weil sie durch die Drohung mit Strafandrohung eingeschüchtern war. Der Amtsanwalt hält die Schuld der Angeklagten für erwiesen und beantragte 2 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof ging mit Rücksicht auf den großen Vertrauensbruch und die Höhe des Objekts weit über den Antrag hinaus und verurteilte die Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis. — Wegen versuchten Betruges mußte sich der Fleischer Alfred Kremin aus Thorn verantworten. Er hatte von der Frau Beronika Michalski ein Schwein gekauft, das beim Abwiegen 330 Pfund wog. Die Verkäuferin hielt dies nicht für möglich, da das Schwein vormehr gewogen hatte. Im Schlachthaus wurde ein Gewicht von 352 Pfund festgestellt. Einem Zeugen gegenüber hatte der Angeklagte selbst zugestanden, daß er beim Abwiegen unter dem Gestell ein Pfundstück verborgen, welches ein weiteres Niederdrücken der Waage verhinderte. Der Amtsanwalt beantragte 1 Woche Gefängnis. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen des Angeklagten erkannte der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängnis. — Aus dem Gefängnis vorgeführt wurde der Arbeiter Valentin Lewandowski aus Siemon, um sich wegen Bedrohung und Beleidigung zu verantworten. Seine Verurteilung am 22. August war hauptsächlich auf das Zeugnis des Schmieds Olszewski aus Siemon erfolgt. Als sie vom Termine nachhause fuhren, drohte der Angeklagte den Zeugen noch vor Eintritt seiner Strafe zu erschlagen oder zu erschießen. Er nannte ihn öffentlich einen Betrüger, der einen Meißel geleistet habe, sodas Olszewski gezwungen war, in ein andres Coupé zu gehen. Der Angeklagte zeigte nicht die geringste Reue, wiederholte vielmehr seine Beleidigungen gegen den Zeugen. Er wurde zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Bäcker Johann Murawski aus Podgorz war der Unterschlagung bezichtigt. Er hatte von dem Kaufmann Rennie-Thorn eine Nähmaschine für 90 Mark auf Leihvertrag gekauft. Sie sollte erst nach völliger Bezahlung sein Eigentum werden. Nachdem der Angeklagte 30 Mark angezahlt, verkaufte er sie bereits weiter, wobei er ausdrücklich dem Käufer erklärt hatte, die Maschine sei Heiratsgut seiner Frau und somit sein Eigentum. Auch dieser Angeklagte versuchte die Milde des Gerichtshofes durch sein Benehmen, da er den Käufer direkt des Meineids beschuldigte. Es wurde auf einen Monat Gefängnis erkannt.

In dem Bericht über die Schöffengerichtssitzung in Nr. 246 ist eine Namensverwechslung der Personen vorgekommen. Wir stellen den Bericht dahin richtig, daß in dem Siegfriedsdorfer Beleidigungsprozess die Angeklagte die Schneiderin Minna Giert und der beileidigte Nebenkläger der Gastwirt Biese ist.

Podgorz, 21. Oktober. (Selbstmordversuch.) Der Höker Grohmann aus Rudak, der wegen Hehlerei im Thornener Justizgefängnis in Untersuchungshaft sitzt, verlor sich gestern in seiner Zelle zu erhängen. Er wurde noch rechtzeitig abgesehen.

Aus Russisch-Polen, 20. Oktober. (Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Verbrechern und Schutzleuten) hat sich neuerdings in Lodz ereignet. Als eine Polizeipatrouille in eine Wohnung in der Radwanstasgasse in Lodz, wo mehrere schwere Verbrecher ihr Versteck hatten, eindringen wollte, wurde sie mit Schüssen empfangen. Sie erwiderte das Feuer, und der 18jährige Demski wurde getötet. Die anderen flohen und erschossen dabei einen Schutzmann und zwei unbeteiligte Passanten. Außerdem wurde ein Kind schwer verletzt. Es besteht der Verdacht, daß die Wohnung der Schlafwinkel der Räuber war, die in der vorigen Woche, wie berichtet, einen Zug überfallen und 8000 Rubel entwendet hatten.

Herbst.

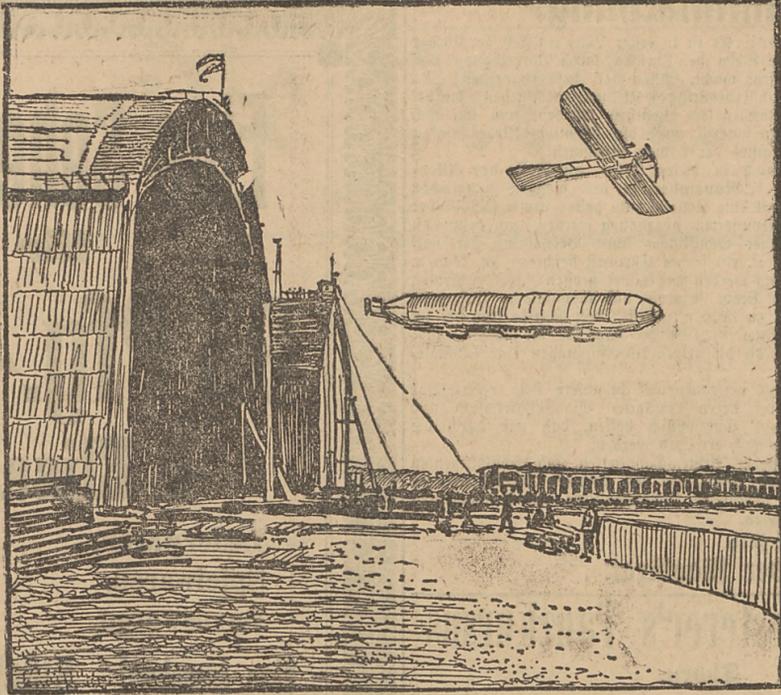
Berödet sind die Felder;
Die Abendnebel ziehn;
Die leichten roten Blätter
Im Weingerant vergilben.
Des Gartens Sommerfülle
Berweilt am Boden liegt;
Nur dort steht noch ein Blümchen
An einen Stein geschnitten.
Und ein Geruch von Erde,
Ein herber, kühlter Duft,
Steigt aus den dunklen Ädern
In die Oktoberluft.
Und traurige Gedanken
Hüll'n dich wie Nebel ein:
„Du bist von Staub und Erde,
Sollst wieder Erde sein!“
Da jubelt eine Berge,
Die noch geliebet ist.
Sie singt, daß deine Seele
Den Himmel nicht vergißt!

Reinhold Braun.

Sitzung der Thorner Handelskammer

vom 21. Oktober.

Ende dieses Jahres haben in Thorn und Culm Ergänzungswahlen, in Strassburg Ergänzungswahlen stattgefunden. In Thorn scheiden aus die Herren Laengner, Lewin, Wsch und Gutsch, in Culm die Herren Peters und Schulze, in Strassburg hat Herr Krah sein Amt niedergelegt, da er sein Geschäft verkauft hat. Zum Wahlkommissar für Culm und Strassburg wird Herr Kommerzienrat Dietrich, zum Wahlkommissar für Thorn Herr Stadtrat Wsch und zum Stellvertreter für beide Herren Herr Stadtrat Laengner ernannt. — Es wird sodann beschlossen, sich angeichts der Teuerung der Lebensmittel dem Vorgehen der Handelskammer Berlin anzuschließen und beim Bundesrat und Reichstag für eine vorübergehende Ermäßigung der Zölle auf Hafer und Mats, für zeitweilige zollfreie Einfuhr von Futtermitteln, Getreide, Hülsen, Erbsen, Linjen, Lupinen, Weizen, Roggen, Weizen- und Weizenklein und für dauernde Herabsetzung des Zollwerts der Getreideeinfuhrscheine um 15 Mark einzutreten. — Zu den von dem Verbande der amtlichen Handelsvertretung festgesetzten vorbildlichen Geschäftsbedingungen im Expeditionsgefähre sind seitens



Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“

Ist nach einer ausgezeichneten Fahrt von Düsseldorf über Hamburg nach Berlin gekommen und hier in der großen Ballonhalle auf dem Flugplatz von Johannisthal untergebracht worden, die es in der nächsten Zeit oft zu großen Passagierflügen verlassen wird. In Johannisthal wurde dem stolzen Luftschiff ein festlicher Empfang bereitet. Der erfolgreiche Flieger Hirth machte in seinem Eindecker sozusagen die Honneurs des Flugplatzes, der ja sonst fast ausschließlich den Aeroplanen gehört, und flog dem riesigen Lenkballon entgegen. Unser Bild zeigt den Moment, in dem die kleine Flugmaschine schnell und sicher um das imposante Zeppelin-Luftschiff herumswirrt. Am Tage nach der Ankunft des „Schwaben“ begannen die Passagierfahrten. Es sollen täglich wozüglich zwei Rundfahrten hoch über die Reichshauptstadt und ihre Vororte veranstaltet werden.

Gedankensplitter.

Eine Lade im Haus, und drinnen schalten die Winde; eine Sünde in der Brust, und jedes Koster zieht ein. — Krug von Nidda.

Manche Menschen tragen ihre Vergnügungen mit geringerer Geduld als andere ihre Leiden.

Der Sagbildner.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

Drei wohlgenährte Herren nehmen lächelnd auf der Anklagebank Platz. Es sind der Schlächtermeister Striebe, der Maurerpolier Mont und der Restaurateur Friedrich. Sie sind beschuldigt, den Friseur B. wörtlich und tätlich beleidigt zu haben. — Richter: Ich ersuche einen der Angeklagten, hier den Hergang des Vorfalls, welcher der Anklage zugrunde liegt, zu erzählen. — Alle drei Angeklagten burcheinander: Det war so! Det kann id lehr scheene! Manu, passen Sie mal acht. — Richter (auf den Angeklagten Striebe zeigend): Erzählen Sie einmal. — Angekl. Striebe: Gott, wat is da vilie zu erzählen. Der Haarfüntler hat un'er'n ganzen Ideen jemeitlichen Stammtisch uf't Jewissen mit sein' Jebalbere, un da han mer'n ebend einfac' rausjeschmissen. Wie't jewelen is un wat jewelen is, det kann id nich so jut aus'nanberpimpeln, aber un'er Bubieter, der kann det, fragen Se man den. — Richter auf den Angeklagten Mont weisend: Wollen Sie vielleicht etwas genauer erzählen. — Angekl. Mont: Id schliche mir ganz mein' gedehrten Korredner an, id gloobe un'er Friedrich, wat der Restatör is, hat de prökte Sänau .. entschuldigen Se man, id wollte man jagen, der hat, det kann an besten reden. — Richter: Nun denn, meinewegen. — Angekl. Friedrich: Mit schmerzlich zusammengejogenet Herze mu' id bekennen, det der Herr Friseur B. n' lehr juter Kunde jewelen is, aber seine faulen Witze, die er machte, hätten mir das ganze Lokal verjumptert und verjumptert, wenn id'n nich an't Ende an de frische Luft — Richter: nun ja, das wissen wir schon, aber aus welchem Grunde, verweisen Sie den Herrn B. aus Ihrem Lokal? — Angekl. Friedrich: Er kam egal wech mit so'ne Sätze, die alle Fäste schon zum Halfe rausjeweandert ind. Denken Se blos, drei Tage hintereinander hat er gefragt, ob wir'n Sätz kennen, wo det Wort „fabrik“ vorkommt; und dann hat er den Quatsch immer gleich selber jesacht: „Wenn ich zu heech drinke, vabrüht mir immer det Maul!“ Na wissen Se, det is doch uf die Länge der Zeit zum Verriidter'n. — Angekl. Striebe: Zu mir hat er jequajelt, er wird mir mal'n Sätz mit „Bettvorhänge“ jagen. Und dann, nee, et is zu dome, dann meente er: „Kiet mal, wat Eljabeth for Hängebaden hat.“ Da heert doch alles uf. — Angekl. Friedrich: Ja wohl, wenn wir det Zeugis allens erzählen sollten, mit wat er uns angeeddet hat, dann lief der ganze hohe Gerichtshof raus. Weil id nu nich wollte, det mir jowat passiert mit meine Stammjäste, habe id dem Friseur B. erscht ganz fein zu verstehen jeseben, er soll sich dünne machen, indem id ihn lachte: „Wenn Se det Maul nicht halten könn, dann jehen Se man lieber in den andret Lokal!“ Aber wie jesacht, vor so'ne Feinheiten hatte er keene Verstehtle. Er lachte mir int Jesichte rin un bestellte ne Null-Weißle. Ziebt et nich, for Ihn' nich, sage ich nu mit Nachdrud. Da fängt der Mensch an zu brüllen. Ihr Hauswürte, meente er zu uns, Ihr seid ja vilie zu dämlich for lone keine Witze! Nu wurde Striebe tüdlich, sagte ihm an Kragen, der Polier Mont an't Kreize un id bei de Arme un so han mer'n in de freie Gottes Natur jeseht. — Richter: Nun behauptet aber der Friseur B., einer habe ihm eine Ohrfeige gegeben. — Angekl. Striebe: (stolz) Ja

Mannigfaltiges.

(Schülerstreik.) In Suczawa in der Bukowina sind die Schüler aller 8 Klassen des Gymnasiums in den Streik getreten. Der Grund ist Arbeitsüberlastung.

(Ein Arztestreit.) Ein Streit sämtlicher Ärzte des Zivilkrankenhauses in Loulon ist ausgebrochen. Wegen Überlastung und schlechter Behandlung durch die Direktion des Krankenhauses stellten alle Ärzte gemeinsam ihre Arbeit ein und forderten die Abstellung der Uebelstände innerhalb einer Frist von 4 Tagen. In der Stadt herrscht eine begreifliche Erregung. Es kam bereits zu aufregenden Szenen, als Leute erschienen, die die Herausgabe ihrer erkrankten Familienmitglieder verlangten. Die Direktion verweigerte sie.

Humoristisches.

(Der Revisor beider Arbeits.) „Donnerwetter, ist das hier eine Wirtshaus! Seit drei Stunden revidiere ich die Bücher und kann keinen Fehler entdecken!“
(Der Wasserfeind.) A.: „Singen wir doch einmal das schöne Lied: „Am Brunnen vor dem Tore!““ — B.: „Ach, hört mir doch auf mit diesen Abstinenzliedern!“
(Mischandermöglich.) „Na, Halesbauer, wie schaut's denn heuer aus mit'm Obst bei Euch?“ — „Schlecht; im Frühjahr war der Frost, dann die Raup'n und jetzt son d' Sommerfruchtler da!“
(F a r b e n e s e l.) „Ich habe es bei Kindern schon wiederholt beobachtet, daß die Farbe der Augen sich ändert.“ — „Ich logar bei Erwachsenen. Mein Freund Arno hatte vor seiner Verheiratung tiefbraune Augen; jetzt hat er manchmal ein blaues!“

woll ja, stimmt. Die Knallhote hat er von mir; er fragte mir nämlich mitten bei's Rauschschiffen, ob id'n Sätz wühte mit Haten und Hsen, und als Antwort drauf hat'en eene jelscht ih' je'n rausjeschmissen hatten. — Die Angeklagten Fried und Mont werden freigesprochen, während der Angeklagte Striebe der Ohrfeige wegen 10 Mark zahlen jelschmissen hatten. — Die Angeklagten Friedrich und Verjöhnung stakt, und als das Quartett auf der Treppe war, hörte man den Friseur fragen: „Kinder, könnt Ihr mir'n Sätz jagen mit det Wort?“ — Weiter konnte er nicht fragen denn Striebe hob seine Hand mit den Worten: „Nu halt aber de Luft an!“

Bromberg, 21. Oktober. Handelskammer-Bericht: Weizen un, welcher Neumengen mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mt., bunter Weizen mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mt., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 167 Mt., geringere Qualitäten unter Holz. Roggen niedr., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gelund, 170 Mt., do. 119-20 Pfd. holl. wiegend, gut gelund, 165 Mt. — geringere Qualitäten unter Holz. Gerste zu Mälzerzwecken 155-160 Mt., Brauware 168-181 Mt., — Futtererbsen 165-171 Mt. — Rodware 182-200 Mt., — Hafer 158-168 Mt. — Die Preise verziehen sich lo Bromberg.

Magdeburg, 21. Oktober. Zuberbericht. Kornzude: 88 Grad ohne Saft 17,60-1770. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 15,10-15,30. Stimmung: ruhig. Brotakkorde I ohne Saft —, Akkordzuder I mit Saft —, Gem. Meis I mit Saft —, Stimmung: ruhig.

Hamburg, 21. Oktober. Rüböl ruhig, verzollt 73,00. Raffee ruhig. Umsatz: — Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loco lustlos, 6,50. Wetter: schön.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 21. Oktober 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	744,3	W	wolfig	12	12,4	nachts Nied.
Hamburg	742,8	SW	bedekt	11	12,4	Nied. i. Sch. *)
Swinemünde	744,4	SW	wolfig	12	—	gieml. heiter
Neufahrwasser	746,0	SW	heiter	13	—	gieml. heiter
Memel	745,3	SW	Regen	12	0,4	meist bewölkt
Hannover	746,1	SW	bedekt	12	0,4	Nied. i. Sch.
Berlin	747,3	SW	wolfig	13	0,4	meist bewölkt
Dresden	751,7	WSW	halb bed.	14	—	gieml. heiter
Breslau	751,7	SW	wolkentl.	5	—	vorm. heiter
Bromberg	748,8	W	bedekt	13	6,4	meist bewölkt
Meh	756,2	SW	bedekt	11	6,4	Nied. i. Sch.
Frankfurt (M.)	754,0	SW	bedekt	12	6,4	Nied. i. Sch.
Karlsruhe	756,0	SW	heiter	12	2,4	nachts Nied.
München	758,7	W	heiter	11	—	meist bewölkt
Paris	752,4	W	wolkentl.	11	12,4	gieml. heiter
Willingen	750,4	WSW	wolfig	13	6,4	vorm. Nied.
Kopenhagen	738,0	D	Regen	11	6,4	meist bewölkt
Stockholm	736,2	ESD	bedekt	11	12,4	vorm. heiter
Saparanda	740,6	S	Schnee	8	2,4	vorm. Nied.
Archangel	756,1	W	Schnee	5	2,4	anhalt. Nied.
Petersburg	745,7	D	Regen	7	—	anhalt. Nied.
Warschau	752,7	—	halb bed.	10	—	anhalt. Nied.
Wien	758,2	SD	wolfig	7	—	anhalt. Nied.
Rom	762,8	ESD	bedekt	18	—	anhalt. Nied.
Hermannstadt	763,5	—	wolfig	7	—	anhalt. Nied.
Belgrad	762,3	—	bedekt	15	—	vorm. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.

Standesamt Thorn.

Vom 15. bis einschl. 21. Oktober 1911 sind gemeldet:
Geburten: 1. Arbeiterwitwe Baleria Stendel, geborene Boman, L. 2. Schuhmachergeselle Eduard Albrecht, S. 3. Zuschneider Georg Kofshorn, S. 4. Kaufmann Friedrich Mühlbradt, L. 5. Arbeiter Karl Jabel, S. 6. unebel. Tochter. 7. Gerichtsaktuar Bruno Wäse, S. 8. Maurergeselle Albert Romke, S. 9. Arbeiter Johann Dangel, S. 10. Fuhrmann Ignaz Braun, S. 11. Konditor Stanislaus Wyrzinski, L. **Aufgebote:** 1. Schloßergeselle Bruno Kluth und Marianna Szarszewska. 2. Eisenbahnkassener August Piotrowski und Marija Piot. 3. Diplom-Ingenieur, Architekt Richard Zuehlke-Justerberg und Eleonore Wujchhoff. 4. Arbeiter Jacob Nibel und Lydia Bogt. 5. Bergmann Kasimir Korona-Mielowies und Katalina Palazewski. 6. Arbeiter Friedrich Braun und Emma Kaller, beide Jagenberg. 7. Freiarbeiter Adolf Kensa und Ida Wehberg, beide Jagenberg. 8. Arbeiter August Koch und Barbara Schwanzer, beide Jagenberg. 9. Kaiser Franz Raucht und Anna Strenlau-Gruffano. 10. Arbeiter Karl Behrendt und Auguste Kofatowski, beide Ostermeln. 11. Landwirt Friedrich Eljig und Witwe Marthia Sonnenburg, geb. Dorn, beide Konig. 12. Kaiser Karl Thiel-Tagheim und Franziska Konopacki-Hoppenbruch. 13. Sergeant und Oberjägermeister Hermann Druffsch und Margarete Wronski-Sandhof. 14. Arbeiter Friedrich Kretz und Anna Seimrill, beide Kriesthof. 15. Postbote Rudolf Thrun und Hulda Biedte-Hardenburg. 16. Bäcker Valentin Linowicki und Emilie Dymowski-Belbittsch. 17. Arbeiter Gustav Mary-Wehburg und Marie Pommerente-Sittno. 18. Tischler Robert Freund und Pauline Schulz-Podgorz. 19. Kaiser Emil Nagele-Berlin und Marthia Wundt-Podgorz. 20. Arbeiter Theophil Stelmowski-Schwarzenau und Marianna Galsowski-Buczel. 21. Maurer Johann Schmidt und Karoline Sengepeit, beide Premitz. 22. Steinbildner Johann Eisenje und Alma Warohn, beide Waren. 23. Stellmacher Franz Subjenski und Beronika Reich, 24. Stallmann Karl Rehbein und Anna Trebeß, beide Charlottenburg. 25. Altordnungsnehmer Stanislaus Weller-Benzlitz und Hedwig Klimek. **Ehefliehungen:** 1. Chemiker Dr. phil. Rudolf Niemann-Karlsruhe mit Käthe Pohl. 2. Sergeant im Inf.-Regt. 178 Johannes Dahlke mit Marthia Zander. 3. Arbeiter Leon Grubski-Schöne mit Franziska Przybylszewski. 4. Holzmesser Max Schulz mit Beatabia Sobgat. 5. Zollstreiter Wilhelm Fehste mit Witwe Emilie Wieselmoser, geb. Thelje. 6. Steinlegammer Wladislaus Groszewski mit Marianna Brodzowski. **Sterbefälle:** 1. Rangierarbeiter Emil Behrendt aus Podgorz, 24 J. 2. Hedwig Stendel, 19 J. 3. Zimmergesellenwitwe Katharina Krzyzanowski, geb. Giesels, 61 J. 4. Gertrud Gelfowski, 47 J. 5. Rentierfrau Juliamia Krampich, geb. Raach, 73 J. 6. pensionierter Förster Friedrich Jacob, 81 J. 7. Polzeibote August Wendorf, 46 J. 8. Arbeiterwitwe Anna Bröker, geb. Kleinke, 82 J. 9. Arzt Dr. Emil Runke, 63 J. 10. Bruno Kowalski, 6 J. 11. Walter Albrecht, 4 Mon.

*Goldmineralöl-Produkt
schmeckt gut, ist gesund
und — billig.*

Law Osford moult's!

OSRAM Bestbewährte Glühlampe 70% Stromersparnis Grand Prix Brüssel 1910 Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte zu beziehen. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17 **LAMPE**

Bekanntmachung.

Die Wohnung im 2. Stock des Junferhofes, Mauerstraße Nr. 2, soll vom 1. April 1912 ab auf drei Jahre neu vermietet werden.
Mietsangebote bitten wir bis zum Montag den 30. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, in unserem Bureau I abgeben zu wollen. Sie sind zu verschließen und mit entsprechender Aufschrift zu versehen.

Jeder Mieter bleibt vom Terminstage ab 4 Wochen hindurch an sein Gebot gebunden. Diese Verpflichtung muß in dem Angebot ausdrücklich übernommen werden.

Der Vermietung liegen Bedingungen zugrunde, die im Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn den 2. Oktober 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause Friedrichstraße Nr. 7:

einen Kinetographen

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 20. Oktober 1911.
Der Magistrat.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Nachdem der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Montag den 9. Oktober 1911 wieder begonnen hat, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, die Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuch anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bzw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Annahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Die Anmeldung bzw. Abmeldung, ebenso die Nachsicherung von Berechtigungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch plötzlich notwendig gewordenen Versäumnissen, hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor Lottig am Montag, Mittwoch und Donnerstag von 3-3 1/2 Uhr im Sandbibliothekszimmer der hiesigen Kaufmannschaftsschule (Erdgeschloß, Eingang von der Gerstenstraße) zu erfolgen.

Thorn den 12. Oktober 1911.
Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Jede Dame

liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stedenpferd-Tillemilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der **Tillemilch-Cream Tada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Hugo Claass, Adolf Leetz, A. Majer, Anders & Co., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Alfred Weber, C. Radowski, Anker-Drogerie, Löwen-Apotheke und Rats-Apotheke; in Modier: Schwann-Apotheke; in Schöne: Hirsch-Apotheke, Adler-Drogerie.**



Moderne Pianos
mit durchgehenden Eisengerahmen, neuester Konstruktion und größter Tonfülle von **400 Mark** bis zu den teuersten Fabrikaten, Alleinvertretung der Pianofortefabrik **J. G. Irmeler, Leipzig, kais. k. Königl. Hoflieferant,** empfiehlt

W. Zielke, Pianohandlg., Coppenritusstraße 22. Gegr. 1875. — Telefon 365.

Puppenklinik Coppenritusstr. 31, 2.

Volkschullehrer, 21 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig, sucht d. 1. November ab als Volontär Stellung i. großen Geschäft. Zuschriften erbittet **St. Paprocki, Arrolschin, Zumpferstraße 27.**

Bekanntmachung.

Das Christfest naht heran! Es ist in erster Linie ein Fest der Kinder denen an diesem Tage die Liebe der Ihrigen durch Darbringung von Weihnachtsgaben das Herz froh macht. Allen soll besichert werden! Da dürfen auch nicht die armen hilfsbedürftigen Kleinen zurückstehen, die bei dem Unvermögen der Angehörigen leer ausgehen würden, und um auch ihr Herz froh und glücklich zu machen, muß die öffentliche Liebesbeteiligung eingreifen und sich dieser Armen der Armen annehmen.

Zu diesem Zweck soll auch in diesem Jahre am **Feste der Allerheiligen, Mittwoch den 1. November**, in den hiesigen katholischen Kirchen nach dem Gottesdienst eine Kollekte zum besten armer Schulkinder durch die Herren Armen-Deputierten abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigen Bekleidungsstücke zc. ein frohes Christfest besichern zu können.

An die Armenverwaltung werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt so große und mannigfache Ansprüche, um nur die dringendste Not zu lindern, gestellt, daß dieselbe trotz der ihr zur Verfügung stehenden Mittel nicht in der Lage ist, die Mehrausgabe allein zu tragen, sollen nicht die bisherigen Unterstüzungen eine Schmälerung erfahren.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere stets opferwillige Bürgerchaft und dürfen bei deren bewährten Wohlthätigkeitsinn und christlicher Nächstenliebe wohl zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Bezirksvorsteher, Armen-Deputierten und Schuldirigenten sind auch sonst jederzeit gern bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Verteilung entgegen zu nehmen.

Thorn den 11. Oktober 1911.

Der Magistrat.

Toeppe-Plaesterer's Tanzkursus

Thorn.

Mein diesjähriger Tanzkurs, verbunden mit gründlicher Anstandslehre hat im **Actushof** begonnen. Anmeldungen Mauerstraße 52, pt., l., in Thorn, nimmt noch entgegen

M. Toeppe, Tanzlehrerin.



PELZWAREN.

C. G. Dorau, Thorn,
Altstädtischer Markt 14, neben dem kais. Postamt, 1854 Gründung 1854.

Pelzkragen 4-250 Mk.,	Herrenpelze 100, 150 usw.,
Pelzmuffen 4,50-150	Pelzjoppen 50-120 Mk.,
Pelzmützen 12-36	Ziegendecken 4-13,50
Damenpelze 100, 150 usw.,	Angoradecken von 9 Mk. an,
Damenjaketts 100, 150	Pelzdecken mit Tuchbezug.

Umarbeitungen, Reparaturen, sowie Bestellungen nach Mass sauber und sachgemäss. — Bestellungen erbitte rechtzeitig

H. Paucksch, A.-G., Landsberg (Warthe).

Zweig-Bureau: **Danzig, Hansaplatz 1.**

Dampfmaschinen System Proell, mit Ventil- und Schiebersteuerung. 2500 Ausführungen.

Dampfkessel all. Syst. nach eigenen Pat. 10 000 Ausführungen.

Dampfüberhitzer.

Dieselmotoren 25-400 PS. für Rohöl und sonst. bill. Oelarten.

Dampfschiffe für Personen-, Fracht- und Schlepsschiffahrt.

Kartoffel-Trocken-Anlagen

mit Paucksch - Walzen - Trocken - Apparaten **D.-R.-P.** zur Herstellung von Kartoffelflocken. Größte Verbreitung, ca. 300 Apparate in Betrieb.

H. Mansard, Bentschen, Oel-Import, Fettwaren- u. Kunstdünger-Großhandl.

Offertiere nur in erstklassigen Qualitäten:
Ole, Wagen- u. Maschinensfette, Karbolinum, Treibriemen, Säcke und Mäntel zu Fabrikpreisen.

Chile-Salpeter, Schwefel, Ammoniat, Thomasmehl, Sternmarke, Superphosphat, Kainit und sämtliche Futtermittel in ganzen Waggonladungen zu billigsten Tagespreisen.

Eine Sehenswürdigkeit

Neu! für Thorn. Neu!

95 Pfg.-Bazar 95

6 Elisabethstr. 6.

Lederwaren,
Spielwaren,
Luxuswaren,

Wirtschaftsartikel,
Galanteriewaren,
Geschenkartikel.

Ohne Ausnahme! Stück 95 Pfg. Ohne Ausnahme!
Jeder Gegenstand ein Wunder fabelhafter Billigkeit!

Siegfried Abraham.

Elektrisch Licht jedermanns Licht!

Der Preis der Metalladendlampen wird von heute ab ermäßigt für Lampen bis 50 Kerzen auf 2,50 Mark (ohne Steuer), " 100 " " 3,50 " "

Wichtige Neuuerung: Der Faden wird jetzt aus gezogenen Drähten hergestellt und ist dadurch noch haltbarer geworden.

Neu! Die 16 K Lampe mit 1 Pfg. Stromverbrauch, " 25 K " " 1,25

Elektrizitätswerke Thorn.

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregelter Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher **bestanden**, meist mit grosser Zeitersparnis.

482 Prüflinge, dar. 56 Abiturienten.

Besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- und Abiturienten-Prüfung.**

Prospekt.

Infolge Neubaus Breitestraße 27 habe ich meine Verkaufsstelle nach

Baderstr. 21,

neben dem Restaurant „Löwenbräu“ verlegt.

Gust. Ad. Schleh Nachf., Zigarren-Importhaus.

Georg Netz — Thorn — Hans Kindorff
Banstr. 4 Heiligengeiststr.

als Hauptagenten der „Hansa“ **allgem. Vers.-Aktienges. in Hamburg** empfehlen sich zur Vermittlung von **Feuer- und Einbruchdiebstahls-Versicherungen** zu billigen, festen Prämien und zeitgemässen Bedingungen. **== Auskünfte bereitwillig und kostenfrei. ==**

Ein Laden

in der Culmer Vorstadt, möglichst Culmer Chaussee, wird von sofort zu pachten gesucht. Angebote unter **W. P. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wenn Sie von hartnäckigen

Flechten,

judenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, sodas der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zuckers „Saluderna“ rasche Hilfe.“ **Arzt, warm empf. Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form)** bei Drogerie **Adolf Majer, Breitestraße 9, K. Stryczynski, Anterdrogerie und J. M. Wendisch Nachf., Altkübi, Markt.**

Sicherer Verdienst.

Gutes Einkommen von jedermann zu erzielen durch den **Alleinvertreib** unserer gediegenen vorzüglich einschlagenden neuesten Artikel. **Carbontil-Industrie, Vonn 116.**

Gut **Vertilow** (Nußbaum) zu vererben. **kaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Presse“.**

Jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Grütz-, Blut- und Leberwurstchen.** (Eigene Fabrikat).

Johanna Kwiatkowski, Strobandstraße 8.

Heute, Dienstag: **Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.**

Laechel, Strobandstraße.

Kaufe jeden Posten

lebende Gänse,

die jetzt lebend 7-8 Pfd. wiegen, speziell nur von Selbstzüchtern gegen Kassa. Erlaube um äußerste Preisangabe.

Kaufe auch **Hasen und Enten.**

Theodor Weber, Auktionator, Münster in Weßfalen, Hasenstraße 18. Telephon 1573.

Die gräfliche Aufschall-Bewaltung

Neudörfchen Weßpr., stellt von 4 Paar Wagenpferden 1 Paar nach Wahl zum Verkauf. Alle komplett gefahren und fehlerfrei.

Auch ist ein **Wurf echter Boxer-Hunde** von prämierten und eingetragenen Eltern mit Stammbaum abzugeben.

Eine Postkarte schreiben Sie sofort, wenn Sie geneigt, Zigarren zu verkaufen an Wirte, Händler zc. gegen hohe Provision oder Mt. 250 Vergütung pro Monat. **A. Rieck & Co., Hamburg.**

Gut erhalt. Hobelbank zu kaufen gesucht. Angebote u. **N. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer für 13 Mt. monatlich zu vermieten. **Gerechtfert. 5, 2.**

Lose

zur **Lotterie der großen Berliner Auslosung 1911**, Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn 1. W. von 10 000 Mt., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mt.

zur **Geldlotterie der allgemeinen Deutschen Pensionssankt für Lehrerinnen in Berlin**, Ziehung am 25. 26. und 27. Oktober d. J. Hauptgewinn 50 000 Mt., à 2 Mt.

zur **19. Badischen Vierdelotterie**, Ziehung am 19. Dezember d. J. in Baden-Baden, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mt., à 1 Mt., 11 Lose 10 Mt.

sind zu haben bei **Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Rathhausstr. 4.**

Am 10. Oktober d. J. ist mir von der **Weichsel ein Kahn (Art Gondel)** mit englischer Kette, hinten Schild ohne Namen, abhandelt gekommen. Die bekannte Person wird hierdurch angefordert, diesen Kahn zurückzugeben.

Johann Krüning, Wolfshäupte bei Schillno.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

194. Sitzung vom 21. Oktober, 11 Uhr.
Am Bundesratsitz: v. Kiderlen, Visco, v. Lindequist.
Zur zweiten Lesung steht die Vorlage auf Ein-
richtung eines

Kolonial- und Konsulargerichtshofes.

Abg. Dr. Müller-Meinigena (fortschr.):
Am liebsten würden wir die Konsularsachen völlig
von den Kolonialsachen trennen. Das Reichsgericht
hat sich in Konsularsachen ebenfalls sehr bewährt
und es sieht sehr dahin, ob das jetzt erstrebte Ge-
bilde die gleichen Erfolge wird aufweisen können.
Bildet man aber den neuen Gerichtshof, so setzen
Sie ihn wenigstens aus lauter unabhängigen Rich-
tern zusammen und lassen Sie den Verwaltungs-
beamten heraus.

Staatssekretär v. Lindequist: Durch die
Konkordie von 1888 zum Gerichtsverfassungsgesetz ist
bestimmt worden, daß es kaiserlicher Verordnung
vorbehalten sein soll, in Schutzgebieten besondere
Gerichte zweiter Instanz zu schaffen, und von dieser
Ermächtigung ist für alle Schutzgebiete Gebrauch ge-
macht worden. Von jeher sind diese Gerichte in ihrer
Zusammensetzung völlig verschieden von den
heimischen Gerichten. Nun hat sich aber heraus-
gestellt, daß diese Obergerichte in den einzelnen
Kolonten dieselben Rechtsprinzipien verschieden
auslegen und so ergab sich die Notwendigkeit der
Schaffung eines höchsten Kolonialgerichts. Die
Kommission des Reichstages hat ja die Bedürfnis-
frage auch bejaht. Im übrigen bietet die Vorlage
alle Garantien für eine einwandfreie Rich-
tersprechung. Nur war nicht zu umgehen, daß die
Richter dieses Gerichtshofs im Nebenamt fungieren.
Wird hier die Trennung von Justiz und Ver-
waltung nicht bis zum letzten Punkt durchgeführt,
so bedeute man die Verschiedenheit der Verhält-
nisse. Natürlich muß im Kollegium wenigstens ein
Mitglied sein, dem die Verhältnisse draußen hin-
reichend bekannt sind. Eine Abänderung der Vor-
lage in diesem Punkte würde sie zum Scheitern
bringen. (Hört! hört!) Im Interesse des Zu-
standekommens des höchsten Kolonialgerichtshofes
sind die Verbündeten Regierungen in den Zuge-
ständnissen an die heimische Rechtsprechung bis an
die äußerste Grenze gegangen. Möge nun auch der
Reichstag Entgegenkommen zeigen.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von
Kiderlen-Wächter: Ein Wort zum Konsular-
gerichtshof. Wir legen Wert darauf, daß dem
Kolonialgerichtshof der Konsulargerichtshof ange-
gliedert wird, und bitten darum im Interesse der
Einheitlichkeit der Rechtsprechung, des Ansehens der
Rechtsprechung und des Vertrauens zu ihr. Wir
denken übrigens an eine wesentliche Ausdehnung
der freiwilligen Gerichtsbarkeit, und ein neues
Konsulargesetz liegt im Entwurf bereits fertig vor.
Was die beantragte Beteiligung eines Rats des
Auswärtigen Amtes betrifft, so braucht dieser Ge-
richtshof durchaus einen großen Kenner des
Völkerrechts, das ja in vielen Punkten ein
fluktuierendes Recht ist. Vergessen Sie auch nicht
das Interesse der Deutschen im Auslande an der
freiwilligen Gerichtsbarkeit. (Beifall.)

Ein Antrag des Abg. Wagner (kons.) auf
Rückverweisung der §§ 3-7 wird mit knapper
Mehrheit abgelehnt.

Abg. Gröber (Ztr.): Die erstrebte Zusammen-
setzung des Gerichtshofes entspricht nicht der alten
Tradition. Auch wir sind gegen die Heranziehung
eines abhängigen Verwaltungsbeamten.

Abg. Stadthagen (Soz.): In Strafsachen
fordern wir die Heranziehung von mindestens zwei
Schöffen und drei Richtern.

Abg. Dove (fortschr.): Warum tritt niemand
für die Kommissionsbeschlüsse ein?

Abg. Fund (ntl.): Auch wir sind gegen den
Kommissionsbeschluß. Die Deutschen in den Kolo-
nien sollen nicht schlechter gestellt sein.

Klara.

Eine Geschichte aus der Biedermeierzeit
von H. von Krause.

(3. Fortsetzung.)

Da geschah etwas, was August aus seinem
Gleichgewicht brachte. Er bekam nämlich zwei
Briefe. Der eine enthielt die Nachricht, daß
eine entfernte Verwandte des Hauses, eine un-
verheiratete reiche Dame, die in Kopenhagen
lebte, gestorben sei. Man hatte sie einst, da sie
zurzeit von Augusts Geburt gerade im Hause
Lüders zu Besuch war, bei dem Erben zu Ge-
watter gebeten. Jetzt fand sich, daß sie ihm einen
Teil ihres Vermögens und ihr ganzes, sehr
reichhaltiges Mobiliar vermachte hatte. Der
andere Brief war von einer anderen Tante, die
ebenfalls in der dänischen Hauptstadt lebte. Sie
hatte eine zahlreiche Familie und war, wie es
schien, wider Erwarten bei der Erbschaft leer
ausgegangen. Sie schrieb nun, daß ihre
älteste Tochter im Begriffe stehe, sich zu verhei-
raten, und daß sie daher mit der Bitte komme,
dieser doch das Mobiliar zu überlassen; sie sei
bereit, eine kleine Summe dafür zu zahlen. Der
Brief fuhr dann fort: „Fürdich würden sich ja die
Kosten des Transports insofern garnicht loh-
nen, als du nicht verheiratet bist, wie ich höre,
auch nicht heiraten willst, und da du nun schon
Mitte der Dreißig bist und seit mehreren Jahren
hättest eine Frau nehmen können, hast du es
wohl aufgegeben. Was willst du aber als Jung-
geheime mit so vielen Möbeln? Sie können doch
nur auf die Auktion, du bekommst ja ohnehin
mehr, als ein einzelner Mann brauchen kann,
von deinen Eltern.“

August war empört. Also man spekulierte
schon darauf, daß er nicht heiraten würde.

Abg. Dr. Hoeffel (Rp.): Es sprechen Gründe
auch für die Zuziehung des nichtrichterlichen Sach-
verständigen. Die Hauptsache ist, daß diese Ver-
sönlichkeit die nötige Sachkunde hat. Wir alle sind
für Trennung von Justiz und Verwaltung. Aber
dieses Prinzip darf nicht überspannt werden.
Nach Bemerkungen des Abg. Dr. Müller-
Meinigena betont Abg. Arning (ntl.): Der
Sachverständige wird im Gericht unter Umständen
notwendig sein.

Staatssekretär von Lindequist: Das Ver-
trauen zu dem neuen Gerichtshof wird von seinen
Entscheidungen abhängen. Deshalb legen wir auf
den Sachverständigen entscheidenden Wert.

Abg. Dr. Wagner (kons.) erkennt an, daß
große, nicht unberechtigte Bedenken gegen den
künftigen Richter vorgebracht worden sind. Es liegen
aber Verhältnisse vor, die die Annahme des fünft-
ten Richters bedingen. Auch sei zu berücksichtigen,
daß dieses Sondergericht nur über Verhältnisse
außerhalb Deutschlands Recht zu sprechen haben
wird. Es handle sich auch nicht um eine große Prin-
zipienfrage, sondern vielmehr um Zweckmäßigkeits-
gründe. Bei der ersten Lesung, als Dr. Dernburg
den Gesetzentwurf vorlegte, habe sich auf seiner
Seite des Hauses eine Stimme gegen die heute so
sehr angeordnete Bestimmung betr. den fünften
Richter erhoben. Die Bedenken seien auch erheblich
dadurch herabgemindert worden, daß dieser Ver-
waltungsbeamte als Richter in allen Fällen auszu-
scheiden habe, an denen der Fiskus beteiligt ist.
Man könne auch solche Fälle auscheiden, bei denen
Beamte des Kolonialamtes in Mitleidenschaft ge-
zogen werden. Das Gesetz durch Ablehnung des
fünftens Richters scheitern zu lassen, erscheine viel
bedenklicher als die Annahme der umstrittenen Be-
stimmung. Redner beantragt die Beschlußfassung
über die §§ 3-7 auszusetzen.

Dieser Antrag wird abgelehnt.
Die §§ 3-6 werden mit einigen Abänderungs-
anträgen angenommen. Ebenso gelangt bei dem
entscheidenden § 7 der Antrag Dr. Müller-Meinigena
zur Annahme, nach dem ein Beamter eines
Reichsamtes lediglich „Das Wort zur Äußerung
verlangen kann“. Der Verwaltungsbeamte inner-
halb des Gerichtshofs ist also abgelehnt.
Zu § 2 beantragt

Abg. Heckricher (fortschr.), nicht Berlin, son-
dern Hamburg zum Sitz des Kolonialgerichtshofes
zu machen.
Nach kurzer Besprechung wird der Antrag ab-
gelehnt.

Damit ist die zweite Lesung der Vorlage be-
endet.
Montag 1 Uhr: Interpellation über Teuerung.
Schluß 1/3 Uhr.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 22. Oktober.
Wenn „erstklassige“ Reisende an einem Sonn-
abend während der Parlamentszeit Berlin mit
der Bahn verlassen wollen, dann tun sie gut dar-
auf, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern, denn sonst
könnte alles von Reichstagsabgeordneten besetzt
sein. Morgens um 11 Uhr vor Sitzungsbeginn er-
scheiner sie scharenweise im Wandelgang an den
Pulten mit den Präsenzkarten, zeichnen sich ein,
und ihrer Plätze nicht verlustig zu gehen, und saßen
alsdann zum Bahnhof, um wenigstens den Sonn-
tagsbraten bei „Muttern“ genießen zu können. Fast
nur die in Berlin Anwesenden bleiben zurück und
sorgen für Erledigung der Tagesordnung, sind auch
gewöhnlich so kollegial, an diesem Tage keine
namentliche Abstimmung vorzunehmen, da die da-
bei fehlenden Reichstagsmitglieder durch die Einzeichnung
um 11 Uhr dann doch um den Tageslohn gepöht
würden. So gab es denn heute auch lauter nor-
dwestliche Gesichter, als bei der Beratung über
den zu errichtenden obersten Konsular- und Kolo-
nialgerichtshof der konservative Abg. Dr. Wagner

Warum sollte er denn nicht noch sehr gut hei-
raten können? Etwas, weil diese alberne Ju-
liane ihn nicht genommen hatte? Oho, sie war
jezt ein überständiges Mädchen, keiner war ihr
gut genug gewesen, jetzt würde sie ihm wohl
beide Hände entgegenstrecken, aber das fiel ihm
garnicht ein, das sollte ihm fehlen. Die Frau
Tante sollte sich jedoch irren, sofort wollte er
die Möbel kommen lassen, und heiraten würde
er, sobald es ihm paßte; es gab ja noch Mädchen
genug in Lübeck.

Und so kamen denn die Möbel. Es war
köstlicher alter Hausrat; eingelegte Truhen, ge-
schnitzte Schränke, massive Mahagonitische mit
goldenen Löwenfüßen, mit gelber Seide bezog-
ene Ruhebetten, Kupfertische in breiten Rah-
men usw. Die obere Etage des alten Hauses
stand leer. Sie ward nun zur Aufnahme aller
dieser Schätze hergerichtet, und August zeigte
plötzlich einen Eifer für diese Dinge, der die
Mutter völlig überraschte. Leider hatte sich
Frau Henriette am Tage vor der Ankunft der
Sachen den Fuß verstaucht; großend über ihre
Unfähigkeit, alles persönlich anordnen zu
können, sah sie nun im Wohnzimmer hinter
ihrem Waschtisch und mußte sich begnügen, ge-
legentliche Berichte zu empfangen und Direk-
tiven zu geben, in dessen Klärchen oben die Be-
fehle des Besitzers nach besten Kräften aus-
führte. Und er konnte zufrieden sein. Niemand
hätte schneller und fragloser seine Anordnungen
verstehen und befolgen können. Ja, er war
im Grunde froh, daß die Mutter nun nicht herein-
reden konnte, er wollte keine Möbel nach seinem
Geschmack ordnen. Und wie flink das gerliche
Mädchen alles zurecht brachte! Sie scheute sich
garnicht, tapfer mit anzugreifen, putzte die
Bilder und großen Spiegel, rieb die Möbel ab,

der freisinnigen Opposition gegen die Regierungs-
fassung mit dem Antrag auf namentliche Ab-
stimmung entgegenzutreten versuchte, — wie kann
man nur die lauren Reichsgroßen so leichtfertig
dem Fiskus überlassen, statt sie ruhig den abge-
reisten Familienvätern zu gönnen!

Die Opposition, an der sich übrigens, abgesehen
von der Rechten sämtliche Parteien des Hauses,
vom Zentrum über die Liberalen bis zur Sozial-
demokratie beteiligen, richtet sich nicht gegen den
Entwurf an sich, für den alle einstimmig eintreten,
sondern nur gegen die Bestimmung, daß dem Fünf-
Richter-Kollegium ein Verwaltungsbeamter ange-
hören soll. Die „Unabhängigkeit des Richter-
standes“ ist nun einmal das große Palladium, und
vom Landgerichtsdirektor Gröber bis zum gewesenen
Rechtsanwalt Stadthagen eifert alles wider
die Zuziehung eines Verwaltungsbeamten, der
jedezeit durch Zwangsverlegung „im Interesse des
Dienstes“ gemahregelt werden könne. Der konser-
vative Dr. Wagner und der freikonervative Dr.
Hoeffel glauben allerdings, daß die Mehrheit Ge-
spenster sehe, und von der Regierungsbank herunter-
treten die Staatssekretäre v. Lindequist und von
Kiderlen eifrig für ihren „sachverständigen“
Künften ein, der außerdem sicherlich gewöhnlich aus
der Zahl der ehemaligen Oberrichter aus den
Kolonten genommen werden werde, aber —
„Zurück, du rettest den Freund nicht mehr!“ —
man bleibt unberührt. Als Gutachter könne das
Auswärtige, das Kolonial, und das Reichsmarine-
amt stellen, wen es wolle, aber nicht als Richter.
Besonders Herr Müller-Meinigena, der bayerische
Jurist, kämpft wie ein Löwe für die neuen Ober-
kollegen, die, wenn sie Berliner sind, unter allen
Umständen sollen sagen können: „Wang uns mang
ist terer mang, der nicht mang uns mang gehört!“
Kiderlen zieht alle Register auch der nationalen
Sentimentalität, indem er den Reichstag beschwört,
doch an die Deutschen im Auslande zu denken.
Die letzten den größten Wert auf eine solche Ge-
richtsbarkeit, die beispielsweise ihr Erbrecht nach
heimischem Recht und durch heimische Beamten
regelt, und so solle das Parlament den Gesetzent-
wurf nicht scheitern lassen, sondern so verab-
schieden, daß er für die Regierung annehmbar
bleibe. Die ungerührten Reichsboten aber
zweifeln nur mit den Augen. Das „unannehmbar“
der Regierung tenne man zur Genüge. Und der
Beamte wird getrieben.

Eine womöglich noch lebhaftere Debatte ent-
spiht sich über den Sitz des geplanten Gerichts-
hofes. Zwar nicht sieben Städte treten sich darum,
wie einst um die Ehre, als Homers Geburtsort zu
gelten, aber Berlin hat immer die starke Kon-
kurrenz von Hamburg zu bestehen. Der Ham-
burger Rechtsanwalt und Dichter Dr. Heckricher von
der Fortschrittspartei, ja sogar der freikonervative
Barenhorst aus Buxtehude sowie alle anderen
irgendwie mit der Waterkant an der Nordsee Ver-
kippert plädieren warn für die Hansestadt, da es
nirgendwo sonst Richter gebe, die derart mit den
Handelsgebräuchen und überseeischen Verhältnissen
überhaupt vertraut seien. Aber da die Berliner
„auch nicht ohne“ sind, da man hier außerdem die
größere Auswahl hat und das Kolonialamt
zur Seite hat, gibt in diesem Punkte der Reichstag
der Regierung nach: Berlin als Sitz des Gerichtes
wird so zur „Kompensation“ für den abgelehnten
Verwaltungsbeamten, und mit samt den übrigen
Paragrafen wird dann das ganze Gesetz in zweiter
Lesung angenommen.

Die Hochzeit im österreichischen Kaiserhause.

Im Schloß Schwarzau fand am Sonn-
abend die Vermählung des Erzherzogs Karl Franz
Joseph mit Prinzessin Zita von Parma statt. Frei-
tag Nachmittag 5 Uhr brachte ein Hofzug aus Wien

ordnete die Bücher auf den Regalen und die
schönen Kopenhagener Porzellane in der Glas-
servante. So arbeiteten sie mehrere Tage ganz
emsig zusammen und hatten in allen den Mo-
naten, wo sie unter einem Dache lebten, noch
nicht so viele Worte gewechselt, wie in diesen
paar Tagen.

August zog nun ganz hinauf in sein neues
Reich. Es gab einen kleinen Kampf zwischen
Mutter und Sohn. Frau Henriette erklärte be-
stimmt, sie könne die ganze obere Wohnung
nicht noch in Ordnung halten; es sei eine über-
flüssige Torheit, so viele Zimmer zu bewohnen
und zu heizen. August meinte, er wäre alt ge-
nug, um auch ein paar Stuben zu haben, und
schlug vor, ein drittes Mädchen zu nehmen. Da-
rauf die Hausfrau: sie danke, sie habe aus-
reichend Ärger mit zwei Mädchen, und da er doch
den ganzen Tag im Kontor zubringe, solle er sich
mit dem Schlafzimmer und den elterlichen
Räumen, die ihm stets offenständen, begnügen,
die Zimmer mit den schönen Möbeln aber ver-
schließen, bis er etwa einmal heirate.

Verdrießlich fügte sich der verständige
August. Am anderen Morgen war er, wie ge-
wöhnlich, sehr früh auf. Es war noch still im
Hause, er öffnete die Tür zu seinen neuen Zim-
mern. Die Sonne schien freundlich auf die weiß
geputzten Dielen durch die feinen, weißen
Mullgardinen, die Klärchen sehr zierlich aufge-
stekt hatte, und glänzte auf dem runden Maha-
gonitisch, auf dem in der Mitte eine Kristall-
vase mit altem Schliff stand, in der ein paar
Tannenzweige geordnet waren, zwischen denen
zierliche Papierroschen steckten, die Klärchen
zu machen verstand. Es sah alles so hübsch und,
was ihm besonders zusagte, so sauber und ge-
diegen aus. Und nun sollte es unwohnhaft

König Friedrich August von Sachsen mit seinen
Söhnen und Erzherzog Peter Ferdinand mit ihren
Gezogen sowie den Delegierten des Papstes
Major-domus Bisleti mit seinem Ceremonier Mes-
siger. Einige Minuten vor Ankunft des Hofzuges
erschien das Lustschiff „Stagel-Mannsbart“, das
in Fischamend aufgetrieben war, und umkreiste in
einer Höhe von etwa 100 Metern das Schloß
mehrere mal, während die Insassen den auf der
Terrasse versammelten Herrschaften zwinkten und
schwarzgelbe Fähnchen hinabwarfen. Um 6 Uhr
sand im Schloße ein Diner mit nachfolgender
Soirée statt. Gejeßt wurde an fünf Tischen.
Am Mittelische präsierte das Brautpaar, wäh-
rend an den übrigen Tischen je ein Mitglied der
herzoglichen Familie präsierte. Zum Diner folgte
dem Brautpaare der König von Sachsen mit der
Prinzessin Maria Anna von Parma, Erzherzog
Franz Ferdinand mit der Prinzessin Maria della
Rieves, Monsignore Bisleti mit der Erzherzogin
Maria Annunziata, der Herzog von Calabrien mit
der Prinzessin Maria Immacolata von Sachsen
(Frau Prinzessin Johann Georg) und Prinz Jo-
hann Georg von Sachsen mit der Erzherzogin
Alice von Toscana, der Herzog Robert von
Württemberg mit der Prinzessin Mathilde von
Sachsen, Kronprinz Georg von Sachsen mit der
Gräfin Bardi, Herzog Albert von Württemberg
mit der Herzogin von Hohenberg und der Nuntius
von Davona mit der Herzogin von Calabrien. Nach
der Soirée kehrten der König von Sachsen und
seine Söhne sowie Prinz Rupprecht von Bayern
und Herzog Franz Joseph in Bapern, die Herzöge
Albrecht und Philipp von Württemberg, der Her-
zog von Calabrien, Prinz August von Orleans so-
wie Erzherzog Peter Ferdinand mittels Hofzuges
nach Wien zurück. — Sonnabend früh nahmen die
im Schloße anwesenden Fürstlichkeiten an einer
Andacht teil, welche in der Schloßkapelle statt-
fand. Die Hochzeitsgäste langten mit Equipagen
und Automobilen aus der Umgebung und
vom Bahnhofe in Schwarzau an und fuhrten zum
Schloße. Fünf Minuten vor elf Uhr trat der
Kaiser in einem Hofsonderzuge in der prächtig ge-
schmückten Bahnstation St. Egidien ein und fuhr
mittels Automobils nach Schloß Schwarzau, auf der
ganzen Fahrt von einer großen Menschenmenge
enthusiastisch begrüßt. Am Eingang zur Hauptstiege
des Schloßes erwarteten den Kaiser der Erzherzog
Karl Franz Joseph und der Herzog von Madrid, im
1. Stockwerke die Herzogin von Parma mit ihrer
Tochter Prinzessin Zita im Hochzeitsgewand. Der
Kaiser küßte die Braut zweimal auf die Wangen
und geleitete dann die Herzogin von Parma in
den Empfangssaal, wo die ganze Hochzeitsgesell-
schaft versammelt war, darunter der König von
Sachsen, Kronprinz Georg von Sachsen, Prinz
Friedrich Christian von Sachsen, Prinz und Prin-
zessin Johann Georg, sowie Prinzessin Mathilde
und Prinz Max von Sachsen, der Herzog Maxi-
milian, der Erzherzog Franz Ferdinand und Ge-
mahlin. Der Kaiser begrüßte den König von
Sachsen in herlicher Weise. Nachdem der Monarch
Cercle gehalten, legte sich der Hochzeitszug in
Bewegung, an der Spitze Erzherzog Karl Franz
Joseph in der Uniform des 7. Dragoner-Regiments,
mit dem goldenen Wiesel und dem Stern zur
sächsischen Krone. Zu seiner Rechten schritt
der Kaiser Franz Joseph, zu seiner Linken Er-
zherzogin Maria Josepha. In der zweiten Reihe
folgte die Prinzessin Zita, zur Rechten der Herzog
von Madrid, zur Linken die Herzogin von Parma.
Der Braut folgte der König von Sachsen, zu seiner
Linken Erzherzog Franz Ferdinand. Die
Trauung vollzog im Auftrage und im Namen
des Papstes der päpstliche Major-domus Bisleti;
ihm assistierte der Oheim des Bräutigams, Prinz
Max von Sachsen. Vor der feierlichen Weihe der
Kinge richtete der Papst an das Brautpaar eine
kurze Anrede in französischer Sprache. Als Bei-
stände fungierten für den Erzherzog Karl Franz

bleiben; es ärgerte ihn doch! Mutter war so
entfänglich unständlich. Und während er so nach-
denklich stand, kam ihm die Stube so still und
leer vor, er dachte, woran es doch läge, da be-
merkte er, daß es kam, weil Klärchen nicht darin
war, und mit einem male schoß ihm der Ge-
danke durch den Kopf, wie, wenn du sie heiratest,
dann wäre alles in Ordnung!

Es flog ordentlich ein vergnügtes Lächeln
bei dem Gedanken über sein rötliches, steifes,
mit Sommerprossen bedecktes Gesicht, ja er
fuhr sich, was bei ihm ganz unerhört war, weil
es seine glatte Stirn schädigte, sogar mit der
Hand durch seine rote Tolle. Wie dumm, daß
ihm das nicht früher eingefallen war, der ganze
Streit mit Mutter wäre unterblieben, und
August war ein Feind von Zant. Die Sache
war ja so einfach. Auf Geld brauchte er jetzt
mit der Erbschaft der Patin noch weniger als
früher zu sehen. Alle Unbequemlichkeiten, die
ihm eine Werbung sonst auferlegt hätte, fielen
von selbst fort, Klärchen war ja im Hause. Daß
er von ihr einen Korb bekommen könne, wie
von Justine, erschien ausgeschlossen, glücklich
mußte die mittellose Witwe ja sein, wenn er,
August Lüders, Erbe der Firma J. A. Lüders,
Weingroßhandlung, sie zu seiner Gattin erhob,
zur Schwiegertochter seiner Eltern, zur einstigen
Regentin dieses Hauses. Er schwelgte förmlich
in dem Bewußtsein seiner unerhörten Großmut.
Und nie würde sie Ansprüche erheben, ausgehen
wollen. Gesellschaften besuchen und geben, wie
sicher jede alberne Lübeder Patriziertochter ver-
langen würde. Noch weniger durfte er fürchten,
daß sie sich in seine Angelegenheiten
mischen würde, das könnte ihr ja niemals ein-
fallen. Es bliebe überhaupt alles so, wie es
jezt war. Er würde den Tag über im Ge-

Joseph der Kaiser Franz Joseph, der König von Sachsen und Erzherzogin Maria Josepha, für die Braut Prinzessin Zita, der Herzog von Madrid und die Herzogin von Parma. Die Trauung nahm eine Viertelstunde in Anspruch. Nach derselben verließ der Hochzeitszug die Kapelle, an der Spitze Erzherzog Karl Franz Joseph mit der Erzherzogin Zita. In der zweiten Reihe folgten Kaiser Franz Joseph mit der Herzogin von Parma, sodann der Herzog von Madrid mit der Erzherzogin Maria Josepha, der Erzherzog Franz Ferdinand mit dem König von Sachsen. Der Kaiser zog fast alle Gäste ins Gespräch. Um 1 Uhr nachmittags folgte ein Dejeuner. — In zwei Räumen des Schlosses war der prächtige Trousseau der Prinzessin, im großen Maria-Theresien-Saal der reiche Schatz an Brautgeschenken ausgestellt. Wiederholt, während Besucher da waren, kamen der Erzherzog und die Prinzessin, um neuangekommenen Gästen ihre Hochzeitsgeschenke zu zeigen. Da gibt es Schmuckfassetten, Wappen, Gold- und Silberarbeiten, Silber, Albums, Adressen, Bücher, Rezejessaires und Kostbarkeiten aller Art. In der Mitte des schweren, reichgeschmückten Tisches, der die Geschenke der Verwandten und fürstlicher Persönlichkeiten trägt, ist das wunderbare Brillantdiadem, das vom Kaiser kam, in einem dreieckigen blauen Etui aufgestellt. Unmittelbar davor liegt das Geschenk des Erzherzogs für seine Braut, ein herrliches Kollier aus 22 Reihen Perlen mit großer Brillantenschleife. Vor diesem Kleinod liegt ein Ring, den Erzherzog Franz Ferdinand geschenkt hat, und links davon die Gabe der Erzherzogin Maria Josefa, eine große Brosche aus Brillanten und Perlen. Ein inopiantes Stück ist das von Don Alfonso von Bourbon gespendete Kunstwerk, die silberne Nachbildung eines berühmten spanischen Brunnens. Von Erzherzog Peter Ferdinand kam ein Spitzenfächer.

Das neuvermählte Paar begibt sich nachmittags mittels Automobils nach Schloß Wartholz in Reichenau. Der König von Sachsen wird gemeinsam mit den übrigen Mitgliedern des königlichen Hauses die Rückreise von Wien morgen, Sonntag, Abend 8 Uhr 40 Minuten über Prag, Teischn, Bodenbach antreten.

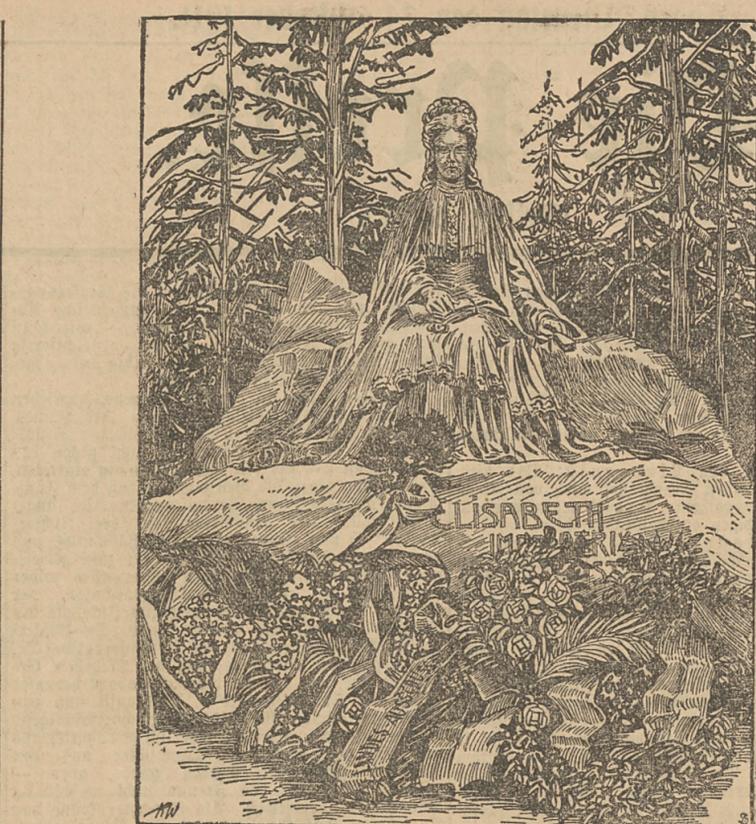
Der Trousseau einer künftigen Kaiserin.

Prinzessin Zita, die soeben die Gattin des künftigen Kaisers von Österreich, des Erzherzogs Karl Franz Josef, geworden ist, verfügt über eine wahrhaft fürstliche Brautausstattung. Die Brauttoilette ist, wie Wiener Blätter berichten, ein überaus distretes und nobles Prunkstück aus elfenbeinfarbenem Satin Duchesse, mit exquisiter echter Silberstickerei reich bedeckt. Neben den Myrten und Orangenblüten gewahrt man als Kleinmuster das Motiv der bourbonischen Krone. Das Vorderblatt der Robe und die duftige Korjae wird von wundervollen edlen Points d'Aiguille gebildet, die aus dem Spitzenhaas des Hauses stammen und zum Teil auch das Hochzeitskleid der Großmutter der Braut schmückt haben. Das Dekant weist ebenfalls schmale Silberstickereien aus Myrten auf. Die Taille ist stichartig arrangiert, und auch hier greifen die Silberranken des Rodes hinaus, Sattel und Stehtragen sind durchbrochen, die Ceinture hoch genommen. Dazu ein Brustbüxett und der Kranz aus frischen Myrten, der Schleier aus Brüsseler Spitze. Auf der Brautkürze trägt die Prinzessin ein Kleid aus zartrosa Liberty, die Farbe frühlingserfrischer Apfelblüten, und darüber eine rosa Tunique aus Seidenmuffeln. Ein Bolant aus echter, zarter Duchesse, der sich unter der Gazetunike verliert, und fein gearbeitete Silberbordüren schmücken den Schöß. Das Leibchen ist ebenfalls aus Duchesse und fransendestgen Silberborten zusammengesetzt. All die lästigen Löne des Kleides scheinen in einen Strauß heller Rosen zusammenzufließen. Diese beiden Roben sind die Hauptstücke des Trousseaus. Daneben gibt es aber in der Toilettenausstattung der Prinzessin noch manches Meisterwerk der Schneiderkunst. Da ist aus blaßblauer Liberty, mit Seidenmuffeln bedeckt, eine Ballrobe mit der vorgeschriebenen Schleppe und dem Coursauschnitt. Eine in Kristallperlen reich gefüllte Cafaue, die mit Perlensträngen gefüllt ist, fällt auf den Schöß. Die Korjae ist gleichfalls mit Perlenbordüren zusammengesetzt. Wie jede der Toiletten, so weiß auch diese einen Bandgürtel auf. Das Decolleté schmücken Blumen. An Dinnerkleidern ist reiche Auswahl. Das prunkvollste darunter ist aus weißem

schafft und im Kontor arbeiten und sie hier oben alles sauber und ordentlich halten, und das würde ihm sehr angenehm sein, wenn er des Abends hinauf käme. Auch mit Vater, Mutter und Großmutter waren keine unangenehmen Meinungsverschiedenheiten, oder gar Streit zu fürchten, sie hatte sich ja bisher so gut mit allen vertragen. Natürlich, Klärchen wurde geheiratet, und zwar so bald wie möglich!

Er kniff die Augen vor Vergnügen zusammen und zog den Mund breit, als er sich vorstellte, wie verblüfft die Kopenhagener Tante sein würde, die so bestimmt annahm, daß er nicht heiraten werde, sie sollte es sicher sogleich erfahren. Er hatte sich auf das geliebte Sofa gesetzt und war so in seine angenehmen Gedanken vertieft, daß er ordentlich zusammenfuhr, als die Schläge der alten Standuhr draußen auf der Diele durchs Haus klangen, die Stunde verkündend, zu der er ins Kontor zu treten pflegte. Das war ihm noch niemals passiert. Er nahm stets mit dem Glockenschlage seinem Vater gegenüber an dem schrägen Pult Platz, und dieser blickte wirklich beunruhigt auf, als heute der Stuhl noch leer blieb. Mutter schickte sogar das Folgemädchen herauf, das anknöpfen und sich erkundigen sollte, ob der junge Herr vielleicht krank sei, aber er trat der Botin schon entgegen und eilte die Treppe hinunter.

In seiner Tagesarbeit ließ er sich keineswegs durch seine neuen Pläne stören; es wurde alles durchaus so exakt und forreht abgewickelt wie immer, nur mittags sah er wiederholt von seinem Teller zu Klärchen hinüber, die, ahnungslos, sehr erstaunt ausblickte, als er sie plötzlich, wie er meinte, sehr freundlich, im Grunde ziemlich steif, anredete: „Nun Fräulein



Die Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Czernowitz.

Den österreichischen Städten, die der unglücklichen Gemahlin des Kaisers Franz Josef ein Denkmal gesetzt haben, hat sich auch Czernowitz, die Landeshauptstadt der Bukowina, angeschlossen. Das prächtige Denkmal wurde unter großen Feierlichkeiten enthüllt. Erzherzog Leopold Salvator war als Vertreter des Kaisers erschienen, und aus dem benachbarten Rumänien erschien eine Deputation, um im Namen des Königs Karol an den Enthüllungsfestlichkeiten teilzunehmen.

Das Denkmal zeigt die schlichte Gestalt der Kaiserin Elisabeth im einfachen faltenreichen Gewand auf einem Felsblock sitzend. In den Felsen zu Füßen der Gestalt ist der Name der Kaiserin eingemeißelt. Im Hintergrund bildet eine Gruppe von Bäumen einen stimmungsvollen Abschluß. Unser Bild zeigt das schöne Kunstwerk und die Kränze, die bei der Enthüllung davor niedergelegt wurden. Das Denkmal zeigt die schlichte Gestalt der Kaiserin Elisabeth im einfachen faltenreichen Gewand auf einem Felsblock sitzend. In den Felsen zu Füßen der Gestalt ist der Name der Kaiserin eingemeißelt. Im Hintergrund bildet eine Gruppe von Bäumen einen stimmungsvollen Abschluß. Unser Bild zeigt das schöne Kunstwerk und die Kränze, die bei der Enthüllung davor niedergelegt wurden.

Heindorf, wie ist Ihnen denn das Räumen bekommen, haben Sie gut geschlafen? Klärchen wurde vor Überraschung rot, das stand ihr reizend, und ein kleines Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie sagte: „Ich danke, Herr Lüders, ich schlafe immer gut, und das Räumen hat mir Freude gemacht.“

„Sie ist doch recht hübsch“, dachte August befriedigt, hübscher als Juliane, und wie sie sich wohl freuen wird.“

Gegen Abend dieses Tages erlebte Klärchen etwas sehr Sonderbares. Sie war unten im Hause gewesen, um in der Küche einiges anzuordnen, und stieg die breiten Stufen der alten Treppe hinan. Zufällig sah sie hinauf, vielleicht, weil ein leises Geräusch ihre Aufmerksamkeit erregte, da erblickte sie oben, weit über das schöne alte Geländer gelehnt, als hätte sie angezogen hinunter in die Halle, eine weibliche Gestalt. Sie trug ein dunkles Kleid von sonderbarem Schnitt, mit gepufften, geschlitzten Ärmeln, aus denen heller Seidenstoff quoll; eine wunderliche spitze Mütze bedeckte ihren Kopf und darüber ein Schleier, der bis auf die Stirn fiel. Ein eigentümliches Gefühl, halb Grauen, halb Neugier, machte Klärchens Herz klopfen, und sie zögerte einen Augenblick im Hinaufsteigen, aber dann sprang sie rasch die Stufen hinan. Wie kam doch die Fremde dahin, und was wollte sie dort, die wunderliche Person?

„Bitte“, sagte Klärchen, als sie oben anlangte, „suchen Sie jemand? Wollten Sie vielleicht Frau Lüders sprechen?“

Langsam wandte sich die Gestalt. Klärchen sah es, als blickte sie aus dem weißen Gesicht ein paar große, unendlich traurige Augen an, und dann — war alles verschwunden. Der Platz, wo die Dame noch soeben gestanden hatte, war leer; graue Dämmerung lag über dem

plings, Schlaftröde und Beignoirs und die wunderbaren Garnituren der Leibwäsche. Für Bett- und Tischwäsche bedurfte es keiner Fürsorge im Trousseau. Denn Schloß Brandeis an der Elbe, wohin das junge Paar zunächst überfiedelt, ist von der Erzherzogin Maria Josefa, der Mutter des Bräutigams Erzherzog Karl Franz Josef, reich ausgestattet worden, und Schloß Heindorf, wo das junge Paar später seinen Wohnsitz nehmen wird, wurde vom österreichischen Hofe mit allen Einrichtungen so glänzend und reichlich versehen, daß weder Tisch- noch Bettwäsche im Trousseau der Prinzessin Zita von Parma vorkommen müssen.

Die Berliner Anwälte und der Metternich-Prozess.

Der Berliner Anwaltsverein hielt Donnerstag Abend eine Versammlung ab, in der das Verhalten der beiden Verteidiger im Metternich-Prozess, Lisberg und Jaffe, einer eingehenden Kritik unterzogen wurde. Es wurde den beiden Verteidigern vorgeworfen, sie hätten durch Übernahme der Verteidigung des Grafen Metternich für sich Reklame machen wollen. Der Vorstand der Anwaltskammer hat bei der Oberstaatsanwaltschaft von amtswegen die Einleitung des ehrenrührigen Verfahrens gegen die beiden Verteidiger im Metternich-Prozess, Jaffe und Dr. Lisberg, beantragt. — Die beiden angegriffenen Rechtsanwälte versuchten, die schweren Vorwürfe zu entkräften; die Schuld an den entstandenen

Geländer und der Treppe, es war totenstill im Hause, nur das Ticken der alten Uhr klang durch die Stille. Klärchen zitterte an allen Gliedern: „Was war das?“ Sie stürzte über den Vorplatz in das Zimmer der Blinden: „Großmutter, Großmutter, — ich — ich habe etwas gesehen, Großmutter, es war schrecklich was kann es nur gewesen sein?“

Sie kniete, wie sie so oft tat, vor der alten Frau nieder und drückte ihr Angesicht in deren Schöß, noch immer bebend wie im Fieberschauer.

„Was denn, Kind? Was denn?“ fragte die alte Dame. Aber als sie dann den Bericht hörte, faltete sie still die Hände, und als Klärchen zu der immer noch Schweigenden aufschah, erschien ihr das liebe, alte Gesicht ganz ungewöhnlich bleich und ernst, oder war es nur das fahle Licht, das noch durch das Fenster fiel, während es im Zimmer schon fast dunkel war.

„Hatte die Dame einen schwarzen, oder einen weißen Schleier, Kind?“ kam es endlich zögernd von den Lippen der Blinden.

„Das weiß ich nicht mehr, ich war so erschrocken, Großmutter, es war so schrecklich!“ — sie schauderte wieder zusammen — „sage nur, was war das?“

„Frage nicht danach, Klärchen, es ist besser, man spricht nicht davon. Gott sei der armen Seele gnädig! — Zünde Licht an, mein Kind, lies mir etwas aus Starks Handbuch vor, da kommst du wieder zur Ruhe.“

Am folgenden Nachmittage war Klärchen in dem engen Gärtchen. Sie hatte so großes Verlangen nach frischer Luft. Sie kam fast nie heraus aus dem großen Hause. Nur des Sonntags ging sie regelmäßig mit der Familie zur

Sensationen, so sagte Dr. Lisberg, trügen lediglich der Vorliebe des Grafen und der Staatsanwaltschaft. Er (Lisberg) habe beispielsweise eine der größten Sensationen gerade noch verhindert, damals nämlich, als Staatsanwaltschaftsrat Dr. Porzelt von der Gräfin Wolff Metternich durchaus wissen wollte, von wem sie erfahren habe, daß in der ersten, bekanntlich vertagten Verhandlung das Urteil mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis bereits vor Schluß der Beweisaufnahme festgestanden habe. Diese Frage habe er beantwortet und der Gräfin anheimgegeben, ihr Zeugnis hierüber zu verweigern; hätte die Gräfin aber diese Frage beantwortet, so würden heute drei richterliche Leichen zu zählen sein. Auch Rechtsanwalt Jaffe wies in längeren Ausführungen die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück. In schärfster Weise trat Rechtsanwalt Dr. Rich. Otto Frankfurter namentlich gegen Rechtsanwalt Dr. Jaffe auf; er wies jede Gemeinschaft der Anwaltschaft mit ihm zurück und erklärte, daß Dr. Jaffe kein Recht gehabt habe, im Prozeß Metternich zu sagen, er verrete die ganze Anwaltschaft. Erst um 2 Uhr nachts wurde die Versammlung geschlossen.

Interessant und wenig günstig für die Herren Lisberg und Jaffe sind folgende Tatsachen, die der „Freiwilligen Zeitung“ von befreundeter Seite mitgeteilt werden. Rechtsanwalt Lisberg, der sich schon einmal mit der Anwaltschaft zu identifizieren verfuhrte, wurde vor noch nicht so langer Zeit ehrengerichtlich bestraft, weil er zwecks Erlangung von Mandaten Verbindungen mit dem — Moabitser Gefängnisführer angeknüpft hatte! Rechtsanwalt Jaffe, dessen Methode der Erlangung des Mandats im Metternich-Prozess das Ehrengericht beschäftigen wird, erklärte im Anwaltsverein: Amtsgerichtsrat Graf Schulenburg habe ihn zu Metternich ins Gefängnis geführt, ihn als Vertretiger dem Grafen Metternich vorgestellt und als solchen empfohlen. Diese Mitteilung machte Sensation.

Ein Preßbeleidigungsprozeß.

Berlin, 21. Oktober.

Vor der 148. Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte fand heute die Hauptverhandlung in der Privatklage des Herausgebers der „Wahrheit“, Reichstagsabgeordneter Wilhelm Bruhn, gegen den verantwortlichen Redakteur des „Dresdener Anzeigers“, Professor Leonhard Rier, statt. Es handelt sich um einen der unzähligen Beleidigungsprozesse, die Bruhn gegen die Zeitungen angeklagt hat, die ihn nach seinem Freispruch von der Anklage der Erpressung angegriffen hatten. Der Angeklagte wird von Rechtsanwalt Dr. Glaser-Dresden verteidigt, während der persönlich erscheinende Privatkläger von Rechtsanwalt Brederec-Berlin vertreten wird. — Der Vorsitz regt zunächst einen Vergleich an. Es seien schon mehrere Vergleiche geschlossen worden, allerdings in der höheren Instanz. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Glaser lehnt jedoch einen Vergleich ab. Vorsitz: Die anderen Redakteure haben hier 1000 Mark Geldstrafe bekommen und haben sich dann vor dem Landgericht auch verglichen.

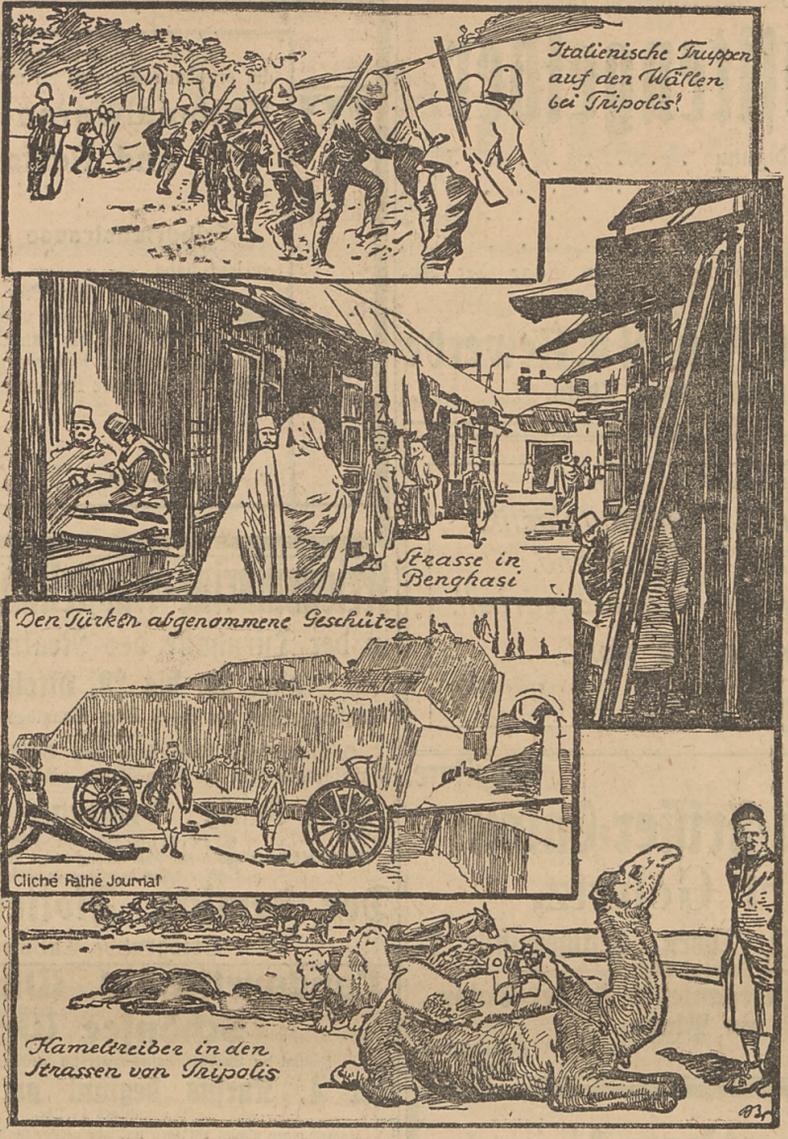
Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde der inkrimierte Artikel verlesen. Es ist der Leitartikel in Nr. 310 des „Dresdener Anzeigers“ vom 10. November 1910, der die Überschrift trägt: „Freigesprochen — und gerichtet.“ Es heißt in dem Artikel u. a., daß der Umstand, daß im Urteil ausgesprochen wird, dem Angeklagten Bruhn habe kein Mord an, völlig belanglos sei; denn der Geschmack sei sehr verschieden. Ferner wird in dem Artikel von einer „moralischen Verurteilung Bruhns“ gesprochen. — Der Angeklagte ist am 25. Juli in Dresden kommissarisch verurteilt worden. Er bestreitet, der Verfasser des Artikels zu sein, erklärt jedoch, ihn vor der Veröffentlichung gelesen zu haben. Weiter führt der Angeklagte aus, daß der Artikel zur Wahrung der Standesinteressen verfaßt sei, die sich der „Dresdener Anzeiger“ stets sehr angelegen sein lasse. Der „Dresdener Anzeiger“ verfolge auch eine streng nationale Politik. — In der Beweisaufnahme verliest der Verteidiger Dr. Glaser einige Stellen aus dem Urteil in der Bruhnschen Erpressungssache, in welchem es u. a. heißt, Bruhn bestreite nicht, vonzeitige Sensation zu machen; die Artikel, die Familiengeschichten behandelten, seien auch zum Teil erfunden. — Es wird sodann die Beweisaufnahme geschlossen, und Rechtsanwalt Brederec erhält zu seinem Plaidoyer das Wort, wobei er u. a. ausführt: Der Privatkläger ist von der

Kirche. Das war so Brauch im Hause Lüders und gehörte zur Ordnung. Vater und Mutter gingen in der Mitte, August neben Vater, Klärchen neben Mutter, und hinter ihnen ging das Folgemädchen und trug der Frau ein hübsches Kohlenbecken aus Messing nach, denn die weite Marienkirche war eiskalt. Dann saßen sie alle in dem kleinen Kirchstuhl der Familie Lüders und hörten der Predigt zu. Die war manchmal sehr lang und sehr theoretisch, aber Klärchen ermüdete nicht. Wenn sie nicht mehr zuhören konnte, wanderten Augen und Gedanken durch den schönen, alten Bau, haften an den schweren Epitaphien und dem reichen Schnitzwerk, an den großen, dunklen Bildern, auf denen in Perücke, Talar und weißer Halskrause, mit der Bibel in der Hand, die ehrbaren, frommen Pastoren dargestellt waren, die einst hier gepredigt hatten. Sie dachte daran, wer doch schon alles in diesem Gestühl gesessen und dasselbe gesehen haben mochte. Sie grübelte darüber nach, was die Toten, die unter den grauen Grabsteinen des Fußbodens der Kirche ruhten, wohl alles erlebt haben mochten. Und es ward ihr immer so still und wohl unter den herrlichen hohen, lustigen Spitzbögen, es war ihr, als sei ihr Gott wirklich nahe, als schreite der Heiland unter der Predigt leise und unsichtbar durch die dämmerigen Hallen. Es war freilich ganz anders, als in dem Dom zu Ratzburg, der war so viel trauriger und heller und heimlicher, aber schön war es auch, und sie freute sich immer auf den Sonntag. Daheim erzählte sie dann der Großmutter, was sie von der Predigt behalten hatte, und die Blinde wußte die Geschichte mancher ehrbaren Jara, manches festen Mannes, deren Namen Klärchen auf den Epitaphien gelesen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Anklage der Erpressung freigesprochen worden. In der 1 1/2 Jahre dauernden Untersuchung hat der Angeklagte alles getan, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Das Resultat des Prozesses war denn auch ein glänzender Freispruch des Privatklägers; das Gericht sah sich sogar zu der Feststellung genötigt, daß Herr Bruhn ein sittlicher Matel nicht anhafte. Der ganze Feldzug gegen den Privatkläger ist aus der gegnerischen politischen Anschauung der Zeitungen hervorgegangen. Aber trotz des Freispruches fiel die Meute der Presse auch nachher über ihn her und zwang ihn zu neuen Kämpfen. So auch in dem hier unter Anklage stehenden Artikel, dessen Behauptungen durchweg unrichtig sind. Der Privatkläger ist ein national gesinnter Antisemit, und das Gericht hätte ihm bescheinigen können, er sei ein Engel, — die gegnerische Presse hätte ihn doch einen Teufel genannt. Vor allem aber muß der Presse Achtung vor dem Urteil eines deutschen Gerichtshofes beigebracht werden. Es handelt sich hier nicht um eine sachliche Kritik, sondern um einen hagerfüllten Artikel, der eine Menge von Beleidigungen enthält. Es ist daher eine strenge Bestrafung am Platze.

Darauf ergreift zur Verteidigung des Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Glaser-Dresden das Wort, indem er u. a. ausführt: Es ist lediglich Strafantrag gestellt und das Verfahren eröffnet nach § 185 des Strafgesetzbuches. Es war also nicht die Spur eines Wahheitsbeweises anzutreten. Wenn also der Herr Kollege Bredered sagt, diese oder jene Behauptung sei unwahr, so habe ich nicht den geringsten Anlaß, irgendwie darauf einzugehen. Die formale Beleidigung wird in der Hauptsache gefunden in dem Vorwurf, daß Herr Bruhn trotz des Freispruchs moralisch gerichtet sei. Das Urteil in der Erpressungsangelegenheit hat u. a. ausgeführt, daß die „Wahrheit“ ein Sensationsblatt ist, und daß Bruhn die Sensation absichtlich mache. Das Urteil stellte weiter fest, daß in diesem Sensationsblatt das Persönliche derart in den Vordergrund gerückt sei, daß es die davon Betroffenen unangenehm empfinden mußten. Wenn nun z. B. ein Rechtsanwalt wegen Erpressung angeklagt, aber freigesprochen worden ist und das Gericht ferner die Feststellung trifft, daß dem Angeklagten kein sittlicher Matel anhafte, so ist das Ehrengericht der Anwälte an diese Feststellung, zu der der Richter absolut nicht berufen war, da er nur zu verurteilen oder freizusprechen hat, durchaus nicht gebunden; das Ehrengericht wird ihm vielmehr aus der Anwaltschaft austofsen, wenn es zu der Auffassung kommt, daß seine Handlungsweise zwar nicht strafbar, aber ehrenrührig war. Dasselbe Recht nimmt der Angeklagte für sich in Anspruch. Er hat die Ansicht des Gerichtes in der Richtung, was Moral sei und was nicht, kritisiert, und das ist sein gutes Recht. Seine Kritik bezog sich nicht darauf, ob die Handlungsweise des Privatklägers eine Erpressung war oder nicht. Die Frage, ob die Presse berechnete Interessen wahrzunehmen hat, ist ja viel umstritten, soviel ist aber absolut zugegeben, daß dem Redakteur das Recht, seine eigenen Interessen wahrzunehmen, nicht bestritten werden kann. Der intrinimirierte Leitartikel jagt aber als Notiz an seiner Stelle: „Jener Prozeß ist geeignet gewesen, das Vertrauen zur deutschen Presse zu erschüttern, weil der Laie so gern verallgemeinert.“ Hierin ist auf das deutlichste gesagt, daß der Zweck dieses Artikels ist, einen tiefen Strich zwischen der „Wahrheit“ und der ansässigen Presse zu machen. Ein Blatt wie der „Dresdener Anzeiger“ darf sich dagegen wehren, mit Sensationsblättern wie die „Wahrheit“ in einen Topf geworfen zu werden. Der Verteidiger zitiert darauf zwei Entscheidungen des Landgerichts 1 und des Amtsgerichts Berlin-Mitte. In dem letzteren Urteil gegen den Redakteur Günther von der „Badischen Landeszeitung“ ist ausdrücklich festgestellt worden, daß ein national gesinntes Blatt dagegen Verwahrung einlegen darf, mit der „Wahrheit“, die sich auch national nenne, irgendwie verglichen zu werden. Der „Dresdener Anzeiger“ verfolgt nun ebenfalls eine nationale Politik; er ist Amtsblatt der Dresdener Behörden, mit denen er in besonders enger Beziehung steht, da er Eigentum der Güng-Stiftung ist, und Vorsther dieser Stiftung ist der Oberbürgermeister von Dresden, Dr. Beutler. Bruhn kann also nicht sagen, ihm sei ein gegnerisches Blatt in die Hände gefallen; aber gerade, weil der „Dresdener Anzeiger“ national ist, hat er das Recht, eine Persönlichkeit wie den Privatkläger von den Redaktionen abzuschütteln. Es muß daher dem Angeklagten der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zugestanden werden. Für die Annahme, daß der Angeklagte mit der Veröffentlichung des Artikels die Absicht der Beleidigung verfolgt habe, ist nicht der geringste Grund vorhanden. Der Verfasser des Artikels hat sich lediglich von der Absicht leiten lassen, seine persönlichen Interessen wahrzunehmen. Ich bitte daher um die Freisprechung des Angeklagten.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitz der Gerichtshofes, Amtsgerichtsrat Vogt, das Urteil, nach welchem der Angeklagte zu 400 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt sei. Ferner seien sämtliche Exemplare, Platten und Formen mit dem intrinimirierten Artikel zu vernichten und dem Privatkläger die Befugnis zugesprochen, den Urteilsstator binnen vier Wochen nach Eintritt der Rechtskraft des Urteils im „Dresdener Anzeiger“ an derselben Stelle und in derselben Schrift wie der intrinimirierte Artikel zu publizieren. In der Begründung wird ausgeführt, daß schon die Überschrift schwer beleidigend sei. Allein der Gedankenstrich zwischen „Freigesprochen“ und den Worten „und gerichtet“ zeige klar und deutlich, daß der Angeklagte die Absicht hatte, den Privatkläger in der Meinung seiner Leser herabzusetzen. Die beleidigende Absicht sei auch in der Häufung der scharfen Ausdrücke deutlich zu erkennen, ebenso aus der höhniischen und zynischen Abfassung des ganzen Artikels. Der § 193 kann hier keine Anwendung finden. Die Mitteilung, daß er von dem Privatkläger abriden wolle, kann nur den Zweck haben, seine Leser zu beeinflussen, die „Wahrheit“ nicht zu kaufen. Das verstößt aber gegen die Pressefreiheit, die wir im deutschen Reich haben, und die der Angeklagte zu Anfang seines Artikels hervorhebt. Bei seinem Verstoß gegen die Pressefreiheit verstößt der Angeklagte gegen die guten Sitten und kann deshalb § 193 keine Anwendung auf ihn finden.



Zu den Kämpfen in Tripolis.

Nach einer Pause, die durch den Transport des italienischen Landungsstoffs und die Besetzung der Hauptstadt Tripolis bedingt war, haben die Operationen der Italiener zur Eroberung der ganzen tripolitischen Küste ihren Fortgang genommen. In Tripolis hatten die Italiener die Stadt und die Forts von den türkischen Truppen der Garnison fast verlassen vorgefunden. Die Forts ergaben sich nach einem nicht sehr heftigen Bombardement, und die italienischen Truppen eroberten in dem zerstörtem Gemäuer sogar einige moderne

Geschütze. Wenn der italienische Admiral nach diesem Erfolg annahm, daß die übrigen Küstestädte ebenso leicht in seine Hände fallen würden, dann hatte er sich geirrt. Der Einbruch der östlichen Häfen Homs und Derna gingen nicht nur große Bombardements, sondern auch heftige Kämpfe an Land voraus, und in Benghasi, der Hauptstadt des Wilajets Barka (Cyrenaika), mußten die landenden italienischen Truppen jeden Quadratmeter Landes dem hartnäckigen Widerstand der Türken und Araber abringen.

Mannigfaltiges.

(Der Typhus in Oberschlesien.) Die Typhuserkrankungen im ober-schlesischen Industriebezirk haben, der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge, einen bedenklichen Umfang angenommen. So sind allein in Mysłowitz bis jetzt 17 Fälle gemeldet worden. In der Isolierbarade zu Boguskiß ist ein 20jähriger Steinträger an Typhus gestorben.

(Der Seefischverkauf) hat in Berlin den Erfolg gehabt, daß er nunmehr erweitert und auf die Markthalle auf dem Magdeburger Platz ausgedehnt werden soll. Mehrere Vorortgemeinden beabsichtigen sich nunmehr an den An- und Verkäufen von Seefischen zu beteiligen. Der Verkauf soll von jetzt ab Mittwoch und Donnerstag erfolgen.

(Aufgehobener Spielklub.) Die Kriminalpolizei in Düsseldorf hat am Freitag einen Spielklub, der im April dieses Jahres unter dem harmlosen Namen Kasino-Gesellschaft gegründet wurde, ausgehoben. Die

Mitglieder dieses allnächtlich stattfindenden Spielklubs bestanden durchweg aus den Mitgliedern der besseren Gesellschaft. Die 3 Begründer und Leiter dieses Spielklubs, ein Herr Baron Wrede, ein Herr Dr. Schröder und ein Kaufmann Bönen, wurden von dem Polizeiaufgebot, das urplötzlich in den Spielräumen erschien und die Sitzung sofort aufhob, verhaftet. Bei der Aufhebung dieses Klubs wurden auch 5000 Mark Spielgelder beschlagnahmt. Außerdem sind große Summen, die die Leiter des Klubs bei hiesigen Banken deponiert hatten und die zusammen die respektable Höhe von etwa 100 000 Mark darstellen, beschlagnahmt worden.

(Aus Scherz erhängt.) Um seine Angehörigen zu erschrecken, steckte der 25jährige Former Berger in Wersburg im Beisein seiner Ehefrau und seines 12jährigen Sohnes im Scherz den Kopf in eine an der Tür angebrachte Schlinge. Die Schlinge zog sich sofort zu und den beiden gelang es nicht, den Kopf ihres Ernährers zu befreien. Bevor Hilfe herbeigeholt werden konnte, war der Fürwähige tot.

(Die Beklinger Heide), das bekannte Jagdrevier des Kaisers, beabsichtigte die Firma Krupp anzukaufen, um in ihr einen Artillerie-Schießplatz einzurichten. Die der Heide benachbarten Gemeinden erhoben Widerspruch, da sie die landschaftliche Schön-

heit der Heide nicht ruiniert sehen wollten. Der Kaiser hat jetzt angeordnet, daß die Beklinger Heide in ihrem ganzen jetzigen Umfang kaiserliches Jagdrevier bleiben soll.

(631 Typhusfälle im Ruhrgebiet.) Die infolge des niedrigen Grundwasserstandes schlechte Beschaffenheit des Ruhrwassers hat am unteren Ruhrfluß eine Typhusepidemie gezeitigt. Amlich werden 631 Typhusfälle aus Duisburg, Mülheim, Oberhausen und andern Orten gemeldet.

(In Untersuchungshaft genommen.) Der Tertianer Koch, der den Oberlehrer Ismer durch einen Revolvererschuß zu töten versuchte und sich selbst schwere Verletzungen beibrachte, ist jetzt aus dem Krankenhaus entlassen und sofort in Untersuchungshaft geführt worden. Oberlehrer Ismer befindet sich außer Lebensgefahr.

(Ärztliche Sprechstunden im Eisenbahnzug.) Die österreichische Staatsbahn-Verwaltung hat eine interessante Neuerung eingeführt, sie gibt bestimmten Zügen auf den Strecken nach Karlsbad Ärzte mit, die in den Zügen eigene Abteile zur Abhaltung von Sprechstunden für Kranke innehaben.

(Vom Kirchturm gestürzt.) In Krajovar stützte sich vom Kirchturm, der das Ziel zahlreicher Touristen zu sein pflegt, ein junges elegant gekleidetes Paar in die Tiefe. Die Nachforschungen ergaben, daß die Dame angeblich die Gattin des rumänischen Exministers Jonescu war. Ihr Genosse im Tode war ein Sekretär des Exministers, Trajan C. Der Sekretär war etwa 10 Jahre jünger als seine Gefährtin. Da beide dem griechischen Glauben angehörten, konnten sie von einer Ehescheidung keine Hoffnung erwarten, sich ehelichen zu können.

(Ein Millionenbetrüger.) Der Bankier Cuczo in Paris, der eine Menge von kleinen Sparern um ihre Ersparnisse brachte, wurde verhaftet. Die Betrügereien sollen mehrere Millionen Franks betragen.

(Schiffsunfall.) Der geschützte portugiesische Kreuzer „Sao Rafael“ ist bei Billa de Conde (nördlich von Porto) gescheitert und gilt als verloren. Die Besatzung ist gerettet. Es herrscht noch immer heftiger Sturm an der Küste von Nord-Portugal und auch der dicke Nebel hat noch nicht nachgelassen.

(Mit Mann und Maus untergegangen?) Der Dampfer „Segundo del Cerro“, der am 1. September von Bairo nach Rotterdam abgegangen war und bisher an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen ist, dürfte mit der Besatzung von 23 Mann in der Nordsee untergegangen sein.

(Schwere Katastrophe in einer Schwefelmine.) In der Schwefelmine Trabonella bei Caltanissetta entstand am Sonnabend infolge Pulverexplosion ein Brand. Zwei Arbeiter sind tot, mehrere verletzt. Man befürchtet, daß noch eine Anzahl weiterer Arbeiter in der Mine eingeschlossen sind. — Im Augenblick der Pulverexplosion befanden sich in der Mine Trabonella 20 bis 30 Arbeiter, die sicher unangekommen sein dürften. Die Rettungsarbeiten, bei denen 2 Vorarbeiter ihr Leben einbüßten, blieben erfolglos. — Wie nunmehr feststeht, befanden sich 44 Arbeiter in der brennenden Schwefelmine; sie sind sämtlich umgekommen. Das Unglück trat ein, als die Tagsschicht ausgefahren und die Nachtschicht eingefahren war. Außer den Umgekommenen sind noch 10 Arbeiter verletzt worden.

Dr. Thompson's Seitenpulver
Marke Schwan,
 darf nicht unter
20 Pf. per Paket
 oder
50 Pf. bei Abnahme von 3 Paketen
 auf einmal
verkauft werden.

Sunlicht Seife 10 & 25 Pfennig

Spitzen, Stoffe und Gewebe, Die empfindlich oder zart, Nur allein die Sunlichtseife Grünlich reinigt und bewahrt!

nur allein!

Musikunterricht
auf
Klavier und Violine
erteilt
B. Baudzus, Gerechtigkeitsstr. 2, 1.

Malz-Bier,
pasteurisiert,
aus bestem Malz u. Hopfen
mit Zusatz feinsten Raffinade
hergestellt, empfiehlt
Reform-Brauerei,
Thorn-Moder,
Niederlage Culmerstr. 15.

10 Hund-Rosch der bekannten
Oderbruch-Gänsefedern
lieferer unverfälscht mit Dämmen frei ins
Haus, also ohne weitere Umkosten, gegen
Nachnahme von 14,30 Mk.
Preisliste über alle Sorten Bettfedern
gratis.
Richard Lübeck, Fürstenseide
(Neumark).

Befohlungen, Reparaturen,
sowie
Neuanfertigung von
Schuhwaren
jeglicher Art bei billigster, schnellster und
sauberster Ausführung.
J. Krzyminski, Beschlagnast,
Schillerstr. 19.

Delikatesse - Sauerkohl,
guttuchende Erbsen
empfiehlt
Heymann Cohn,
Schillerstr. 3.

Stellengedinde

Bolontär-Lehrstelle,
2 Jahre, für meinen Sohn, 18 Jahre
alt, in guter Schlosserei mit elektr. In-
stallationsgeschäft per sofort oder später
gesucht. Gef. Angebote unter „Elektra
1898“ an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Stellenangebote

Drehlerlehrling kann so-
fort eintreten. Kostg. u. vergütet. Elektr. Betrieb.
H. Fechner, Drehlermeister,
Katharinenstr. 4.

Für meinen Delikatessen, Kolonial-
waren, Wein, Zigarren u. Destillations-
Geschäft suche per 1. Nov. oder früher
einen Lehrling.
P. Begdon Nachfolger,
Neustädt. Markt 20.

Einen Lehrling
sucht per 1. Oktober
J. Simon, Altstädt. Markt 15.
Schlosserlehrling
werden eingestellt.
Schlossermeister Meinhard,
Fischerstr. 49.

Lehrling
gegen Taschengeld kann sich melden bei
Badermstr. A. Schüttkowski,
Thorn 3, Wellenstr. 72.

40 Erdarbeiter
können sich sofort melden beim Aufseher
Jankowski in Reichsmark,
Station Suchatowo bei Wargan.

Ein häusl. Mädchen oder Frau
ohne Anhang, wird zur Beforgung des
Haushalts einer Dame und ihrer Pflege
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle
der „Presse“.

Zu verkaufen

Verkaufe zur Zucht:
Riesen-Beking-
Enten,
Erpel 5-6, Ente 4 Mark.

Bronce-Buten,
Hahn 10-12, Henne 6-7 Mark,
ab hier gegen Nachnahme. Langjährige
Reinzuchten.
Desgleichen garantiert reinen

Honig,
à Pfd. 1 Mk.
Frau O. Pieschel,
Gr.-Zhieman
bei Gottschalk Westpr.

Verich. gebr. Möbel,
Spinde, Sofas, Stuhlklügel, Spiegel,
Eltische, Regale u. a. m. zu verkaufen.
Wachstr. 16.

Kugbaum-Nächtisch und Spieltisch
(wie neu) zu verkaufen. Bergstr. 48.

Wir vergüten bis auf Widerruf für

Depositengelder

mit täglicher Kündigung 3 1/2 %
" monatl. " 3 3/4 %
" dreimonatl. " 4 %
" sechsmonatl. " 4 1/4 %
vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Ab-
hebung.

Ostbank für Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brüdenstr. 36.

Reizende Artikel für
Satin Tarso. Metallplastik.
Kerbschnitt. Tiefbrand.
Brandmalerei. Laubsägearbeit.
Lessing & Pohl,
Kunstmateriale. Breslau I. Taschenstr. 29/31.
Illustrierter Prachtkatalog franko.

Indulation. Maniture.

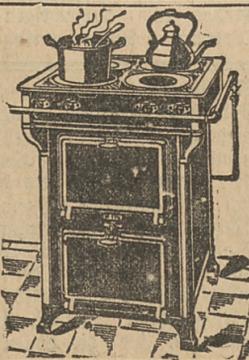
Damen-Frisier-Salon
Karl Gehrtz,
Heiligegeiststr. 12, Thorn, Heiligegeiststr. 12,
Fernruf 569.

Größter und elegantester Frisier-Salon
am Plage.
Vor- und Rückwärts-
Kopfwäsche. Zentral-Luft- und
Wasseranlage.

C. Manthey, Schneidermstr.,
Araberstr. 9.

Anfertigung eleganter Herrengarderoben nach
der neuesten Mode,
bei tadellosem Sitz zu billigen Preisen.

Gasheizöfen
u. **Gasfocher**
mit Sparbrennern



geben wir auch mietweise ab.
Die näheren Bedingungen (Ver-
gütung § 8) sind in unserer Ge-
schäftsstelle Coppersmittenstr. Nr. 45
zu erfahren.
Gaswerke Thorn.

Erste Thorner Spezial-Anstalt für chemische Reinigung
nur Gerberstr. 13/15, von Herren- und Damengarderobe jeder Art, Uniformen,
Möbelstoffen, Teppichen, Portieren etc.

Koltschimmelwallach,
älteres Reitpferd, auch einpännig ge-
fahren, preiswert zu verkaufen.
Hauptmann **Martens, Jakobstr. 7.**
Vom Abbruch der Ratsapotheke, Ecke
Breitelstr. und Baderstr. sind
alte Türen, Fenster,
Nachelöfen etc.
zu verkaufen. Auskunft auf der Bau-
stelle.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn.

Zu kaufen gesucht
Suche 30-40 Morgen
große Bestung bei Anzahlung von 6000
Mk. sofort zu kaufen.
Carl Arendt, Güteragent,
Strobandstr. 13, pt.

Altes Gold u. Silber, Brillanten,
Altmetalle, künstliche Gebisse
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwarenverfäher
Brüdenstr. 14, 2. Etage.

Geld u. Hypotheken
Bar Geld an jedermann
auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel.
Ratenrückzahlung gestattet. Eventuell ohne
Sicherheit oder Bürgen. Streng reell.
Breustedt, Aderstedt (Kreis Döbers-
leben).

Geld-Darlehn ohne Bürgen,
Ratenrückzahl.,
Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rümp.)
gibt sofort unter kulantest
Bedingungen an jedermann.
Geld **Kemnitz, Berlin 50,**
Halleschestr. 15. (Rümp.)
10 000 und 3000 Mark
gegen sichere Hypothek zu 5 Prozent vom
1. Januar 1912 zu vergeben. Angebote
unter G. H. 16 an die Geschäftsstelle der „Presse“
erbeten.
10 000 Mark zur 2. Hypo-
thekensstelle hint.
Bankgeld auf Stadtgrundstück gesucht.
Angebote unter G. H. 16 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
2 möblierte Zimmer
zu verm. **Badermeister Lucyk,**
Wellenstr. 120.

Gut möbliertes Vorderzimmer
ohne Pension sofort zu vermieten.
Wellenstr. 70, part., rechts.
Möbliertes Vorderzimmer vom 1. 11.
zu vermieten **Baderstr. 12, 2.**
Möbl. Zim. sof. billig zu vermieten
Baderstr. 6, 2.
St. möbl. Zim. m. Kab., sep. Eing., v.
sof. bill. z. verm. **Turmstr. 16, 1 Tr.**
Ein möbliertes Zimmer zu vermieten
Windstr. 5, 2. r. Eing. **Baderstr.**
Möbl. Vorderzimmer vom 1. 11. zu
vermieten. **Baderstr. 12, 2 Tr.**
St. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer
auch einzeln zu verm. **Strobandstr. 1.**

Meiner hochgeehrten Kundschaft gestatte ich mir hierdurch
die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mein

**Kolonialwaren-, Delikatessen-, Wein-
und Restaurationsgeschäft**

nach
Friedrichstr. 14, Ecke Bismarckstr.
verlegt habe.

Gleichzeitig bemerke ich noch, dass jetzt der Laden einen
besonderen Eingang hat und von dem Ausschank getrennt ist.
Für das mir bis dahin geschenkte Vertrauen bestens dankend,
bitte ich auch um ferneres gütiges Wohlwollen, das ich, wie bisher,
durch streng reelle Bedienung mir zu erhalten bemüht sein werde.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Carl Seidel.
Fernsprecher 518. Fernsprecher 518.

Kriegsmarine-Ausstellung in Culmsee
in der Turnhalle des Realprogymnasiums
vom 22. bis 29. Oktober 1911.

Täglich geöffnet von 9-9 Uhr, Sonntags von 11 1/2-9 Uhr.
Hochinteressante Ausstellung von Schiffsmodellen, Waffen,
Maschinengewehren im Schnellfeuer, völkerrundiger Gegenstände etc.
Täglich Vorträge. Hauptvortrag abends 7 1/2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
Bereitsmitglieder und deren Familienangehörige 25 Pfg. Arbeiter 25 Pfg.
Schüler haben besondere Ermäßigung.

Der deutsche Flotten-Berein,
Ortsgruppe Culmsee.

Landwirtschaftl. Winterschule
Schönsee Wpr.
Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.
Der 4. Kursus beginnt am 26. Oktober,
vormittags 10 Uhr.
Anmeldungen nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst
der Direktor: **Bole.**

Zur Aufklärung!

Es ist zwar in weiten Kreisen Deutschlands bekannt, dass die Brot-
sorgen sich in jenen Familien wesentlich verringert haben, wo der
Weber'sche transp. **Haus-Backofen** seinen Einzug gehalten
hat. Wer aber die grossen Vorteile dieser neuen Haus-
Backöfen, welche als Ersatz für die unhaltbaren gemauerten
Backöfen dienen und nicht teuer sind, noch nicht kennt, der lasse sich
sofort per Postkarte die neueste Preisliste kommen, welche genaue
Beschreibung mit Abbildungen enthält, auch über die vorzüglich be-
währten transportablen **Fleischränder** (statt Rauchkammern),
Koch- und Backherde etc. von der ersten und grössten deutschen Spezial-
fabrik für Hausbacköfen etc.

Anton Weber, Kunersdorf bei Frankfurt a. d. Oder.
35 000 Stück im Gebrauch. — Tüchtige Vertreter gesucht.

Geld-Lotterie

der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen u. Erzieherinnen in Berlin
Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober 1911,
9515 Gewinne im Gesamtbetrag von 170 000 Mk. bar. 3 Hauptgewinne von
50 000, 20 000 und 10 000 Mk. Lose à 2 Mk. sind zu haben bei
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Möbl. Zimmer u. Kab. v. sof. auch
zeitw. z. vermieten. **Baderstr. 10, 2. r.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer,
Bad, Büchenschrank, eventl. Stall.
Schüttkowski, Wellenstr. 72.

Eine 4-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör verleiungshalber
von sofort zu vermieten.
Schüttkowski, Wellenstr. 72.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage,
Culmerstr. 4, von sof. zu vermieten.

Herrschafil. Balkonwohnung,
1. Etage,
4 Zimmer, Mädchenzimmer und Zubehör
von sofort zu vermieten.
Grabenstr. 16, gegenüber
Reichsbank.

2. Etage,
4 Zimmer, Entree und Zubehör,
per sofort zu vermieten.
Paul Tarrey,
Altstädt. Markt 21.

In unserm Hause
Breitestr., Ecke Baderstr.
ist die
3. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Badeein-
richtung per 1. 10. d. J. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Balkon, 2. Etage,
vom 1. 10. zu vermieten.
Dr. Broese, Thorn-Moder,
Lindenstr. 9.

Wellenstr. 62,
im Neubau mit Zentral-Heizung
eine 4- und eine
5-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, Bad, Mädchenzimmer,
Loggia, Balkon, 2 Aufgängen, Büchensch-
rank, Pferdewälle usw. billig per 1. 10.
11 zu verm. **Köhn, Maurermeister,**
Brombergerstr. 16.

Wohnung, 2 Zimmer, Schiller-
str. 17, billig zu vermieten. Zu erfragen
Schillerstr. 16, Baden.

1 gr. oder kleines Zimmer,
nach vorne heraus, mit auch ohne Pen-
sion zu vermieten. **Talstr. 22, 1.**

Möbl. Zimmer Strobandstr. 16, p. 1.
billig zu vermieten.

Geheims- und Lagerkeller,
Brüdenstr. 40,
näheres Dajelbit, 2 Tr.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Sofraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brüdenstr. 5.

Pferdeställe
zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. S.

Die Anfuhr von
1 000 000 Ziegelsteinen
von Gramsch nach dem Kleintje-
schen Gelände an der Wellenstr. ist
zu vergeben. Mit der Anfuhr kann
sofort begonnen werden. Gef. Angebote
erbetet das **Bureau der Kleintje-**
schen Terrain-Gesellschaft, Graben-
str. 32.

1 möbl. Zim. vom 1. 11. zu verm.
Baderstr. 12, 2.
Ein gut möbliertes Zimmer vom
sofort zu vermieten.
Altstädt. Markt 27, 2 Tr.

Kleine Wohnung
von 2 Zimmern, Gerechtigkeitsstr. 31, zu
vermieten. Zu erfragen
Högelbräuhaus, Culmerstr. 10.

Wohnung, Hochpart.,
4 Zimmer, Küche, Gas und Zubehör,
Neustädt. Markt 25, v. sof. z. vermieten.

1 Vierzimmerwohnung
vom 1. 10. zu vermieten.
Friedrich Seitz, Tischlermeister,
Möder, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

Wohnung.
Fischerstr. 7 ist eine Wohnung,
3 Zimmer und Küche mit Gasheizung,
sowie Zubehör; ferner 1 einzelnes Zimmer
möbliert oder unmöbliert. Die Zimmer
sind auch im ganzen zu vermieten.

Möbl. Offiziers-Wohnung, 3 Zim.
mit
Küche, wegen Verlegung von sofort oder
später zu vermieten. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer vom 1. 11. a. später
zu vermieten. **Schubmacherstr. 1,**
hochpt., rechts, in d. Nähe d. Gymnasiums.
Zwei elegant möblierte Vorder-
3 Zimmer sogleich zu vermieten.
Schubmacherstr. 12, 3, links.

Kleines möbl. Zimmer
zu vermieten **Strobandstr. 16, p. r.**
Möbl. Zimmer z. verm. Baderstr. 11, 1.
Möbl. Zimmer z. verm. Hofstr. 7, 1.
1 bis 2 elegant

möbl. Vorderzimmer
mit Schreibtisch vom 1. 11. zu vermieten.
Zu erfragen
Gebr. Casper, Weinhandlung,
Seglerstr.

In meinem Neubau, Verbindungs-
str. 7, zwischen Wellen- und Waldstr.
sind per 1. 10. 1911
3 Zimmer-
Wohnungen
mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas,
zu vermieten.
J. Bliske, Waldstr. 31.
Dajelbit sind

2-Zimmerwohnungen
zu vermieten.
Freundliche

4-Zimmerwohnung
3 Etage mit Gas, Bad und reichlichem
Zubehör von sofort zu vermieten.
A. Geduhn, Brombergerstr. 56.

Eine 4 Zimmer-Wohnung,
2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht,
vom 1. 10. zu vermieten.
J. Bliske, Waldstr. 31.
Im Mittelpunkt der Stadt sind
grosse, helle Räume,
auf Hof gelegen, eventl. mit Kontor,
als Lager oder Werkstätten für
Glaser, Sattler, Tischler oder dergl.
sofort zu vermieten.
Joh. v. Zenner, Baderstr. 28.
Ein großer

Ciskeller,
auch als Lagerraum geeignet, auf meinem
Grundstücke Kirchhoffstr. gelegen, ist
sofort oder für später zu vermieten.
Georg Dietrich,
Alexander-Rittweger Nachf.

Wohnung gesucht
(4-5 Zimmern mit Badeeinr.) zum 1.
April von einigem Herrn. Angebote
mit Preisangabe sind unter **H. D. 31**
an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu
richten.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Waltherr Schulte vom Brühl.
(Nachdruck verboten.)

XIX.

Herbstzauber.

Ich habe mir für den Herbst noch acht Fertigtage reserviert, denn ich liebe den Herbst, liebe diese kurzen Tage, in die sich soviel Schönheit zusammendrängt. Als ich jung war, schätzte ich den Herbst sogar mehr, als den Frühling, vielleicht aus Opposition, weil ich selber im Frühling stand. Ich bedurfte dieser bunten Fülle, durch die es doch hingleit wie ein leiser Wehmutsafford, als Gegenhalt gegen all das jubelnde Quellen und Knospen und Treiben, und wählte, die Zeit des Blätterfalls sei poetischer, bedeutsamer, fast möchte ich sagen geistiger, als die, wo sich der Schmutz der Bäume entwickelt. Und Musik war es mir, wenn die dünnen Blätter zu meinen Füßen raschelten, und wie ein Rausch, wenn ich den herben prickelnden Geruch des sich zerlegenden Laubes verspürte. Seither bin ich dem Frühling gedechter geworden, ohne daß dem Herbst in meiner Neigung Abbruch geschähe, und ich freue mich der kommenden Tage und schmecke sie vorher schon in all ihrem Reiz, gleichviel, ob sie heiter oder trübe sein werden. Vielleicht bieten sie von heidem die rechte Mischung.

Da wäre so ein mild-warmer, lichter Tag. Die Sonne hat die leichten Morgennebel zerstreut, und der Himmel leuchtet in strahlender Bläue, so blau, so dunkel, so klar, wie nimmer im Lenz oder Sommer. Scharf, hart fast, zeichnen sich die Umrisse der Bäume und der Berge vor diesem Azur, und scharf treten die Formen der Tannen und Kiefern aus der fast verwirrenden Bunttheit der Laubbölder hervor. Mariengarn fliegt hier und da noch durch die Luft, oft mit denen besetzt, die es spannen, kleinen Spinnlein, die eine lustige Luftreise unternehmen. Sie wissen gewiß nicht weshalb, vielleicht nur aus lauter Lust am Reizen und um, selbst flügellos, doch dahingeleiten zu können durch die laue Luft. Smaragd leuchtet zwischen dem bunten Laubteppich bisweilen ein Moospolster; fast ist es, als spötte es in seiner lebensvollen Frische über den Verfall rings umher, als sichere es heimlich über jedes Blatt, das müde von dem beneideten Baumriesen zu ihm, dem Zwerglein, herabtaumelt. Aber das Moos ist niederen Wesens und beschränkter Verstandes. Es denkt vielleicht wie mancher unerfahrene Mensch an ein Sterben der Natur, während sie sich doch nur zu einem köstlichen Schlummer ansetzt, zu einem wohlthätigen Schlafe, aus dem es ein herrliches, ein schaffendes, treibendes, daseinsberauschtes Erwachen geben wird.

Nichts verlieren die Bäume, als schnell zu erscheinenden Zellstoff, indem sie ihre Blätter abwerfen. Wenn die Bodenwärme mit dem niedriger werdenden Halbbogenpfad der Sonne nachließ, wenn die Wurzeln ihre Saugpumpentätigkeit verringern, der Wurzeldruck, der unter einer ungewöhnlich großen Kraftentwidelung das mit Mineralsalzen gesättigte Wasser, den Saft, bis in die äußersten Spitzen trieb, schwächer wird, dann fängt der Baum an — fast, als geschähe es mit Überlegung und nicht nach mechanischen und chemischen Gesetzen —, seine Nahrungsstoffe aus den Blättern zurückzuziehen. Er will, als ein guter Haushalter, die Kapitalien nicht verlieren, die er freundlich an sein Laub ausgeliehen hat. Und so läßt er aus den Blättern, deren Tage gezählt sind, nach und nach die Lebens- und Nährstoffe, Eiweiß, Zucker, Stärke, in sich hineinwandern, um sie einer neuen Blätter-, Blüten-, Früchtengeneration zu verborgen, die sich schon verstofflos herabgebildet. In allen Blattwinkeln sitzen ja bereits als winzige, festgewidelte und gegen Wintersnot mit starken Hüllblättern umgebene Blattbabys neue Knosplein und lassen sich mit dem Protoplasma ihrer Vorgänger nähren. Der Baum aber will von jenen nichts mehr wissen; er zieht nach und nach eine fortige Scheidewand zwischen sich und den alten Blättern. „Der Moir hat seine Schuldigkeit getan, der Moir kann gehen.“ So ist es in der Natur wie im Menschenleben. Und nun sind diese Blätter nicht viel mehr als leergewordene chemische Werkstätten, verlassene Laboratorien, die sich als niedere Gemächer zwischen der Oberhaut der Ober- und der Unterseite der Blätter wölben. Es ist im Sommerhalbjahr fleißig in diesen Wert-

stätten gearbeitet worden. Vom Stamm her und aus der Luft wurden die Materialien geliefert. Billionen, Trillionen von kleinen Mündchen, Spaltöffnungen, verteilt auf den ganzen Baum, vernehmlich auf die untere Blattseite, wo ihrer oft 500 und mehr auf einem Quadratmillimeter beieinander sind, haben die Kohlenäure aus der Luft eingeatmet und das belebende Ozon ausgeatmet, haben den Gasaustausch vermittelt. Nun sind sie außer Aktion gesetzt. Die Wasserzufuhr vom Baumkörper her hört auf. Die Blätter mit starrem Gefüge lassen es nicht merken, wie durstig sie sind, und täuschen noch ein gewisses Wohlbehagen vor, weidere aber, wie zum Beispiel die der Eberesche und die des Holunders, hängen schlaff und traurig herab. Was sind sie ohne das Wasser, das ihre Gewebe strafft? Wasser zu trinken und Wasser auszuatmen, das ist ja der Pflanze stärkste Tätigkeit. Verdunstet doch ein einziger Morgen Kohl in seiner viermonatigen Wachstumszeit die Kleinigkeit von einer halben Million Kilogramm des belebenden Stoffes! Nun ist diese Freude gestört. Und auch die Sonne, die den „grünen Vögeln“ so hold war, unter deren Strahlen die Blattgrüntkörperchen, die Chlorophyllkörner im Frühling entstanden und dem Baum die scharfe Farbe gaben, treibt nur noch ihren Scherz mit den Todgeweihten. Hier wandelt sie das Blattgrün in Blattgelb, in Xanthophyll um, wie etwa bei der Birke, dort in Blattrot, in Erythrophyll, wie bei der Buche oder am schönsten beim wilden Wein, der ja mit seiner herrlichen Färbung vom tiefsten Rotbraun bis zum Rosa am frühesten den Herbstreigen beginnt. Andere Blätter wieder werden durch Einfluß von Humusäuren grau und gelb, wie zum Beispiel die der Wintererle. Und nur sehr oberflächlich noch hängen alle die vielfarbigen Blätter mit dem Baum zusammen. Schon die eigene Schwere oder die Belastung durch Taurotropfen läßt viele müde zu Boden sinken. „Da trat ein starker Mann zum Baum und hob ihn an zu schütteln“, und ein toller, lustiger Blätterwirbel beginnt im Winde. Schließlich naht der Frost und macht das Stüchchen fertig. Mit einer feinen Eisschicht lockert er den letzten Zusammenhang, und nach den ersten Reifnächten liegt der Wald bald schwarz und kahl und träumt dem Frühling entgegen, indes Weissen zierend durch das Geäst turnen. Aber Wochen gehen darüber hin, ehe die Herbstesprache ihr Ende findet. Noch bietet uns der Wald seinen herrlichsten Schmuck, und zu dem farbenfreudigen Kleid liefert die Vogelbeere die roten Korallen.

In allen Witterungsstimmungen ist es schön im Herbstwald, ob nun der Regen niederlatzt und weiße, gleißende Nüchter über die nassen Blätter huschen, ob feine Nebel brauen und die regelmäßigen, überall ausgepannten Netze der Kreuzspinnne ausziehen, als beständen sie aus den feinsten, aneinander gereihten Perlen, oder ob die Sonne in den tollen Farbenarabesken hineinfunzelt, leuchtende Platen auf den Waldböden wirft, oder die von saftgrünen Algen bedeckten Baumstämme wie grünes Gold aufflammen läßt. Es ist, als wandere man in lauterem Golde bei sonnenhellen Spätherbsttagen, und diese Sonnenstimmung im bunten Walde ist der eigentümlichste Herbstzauber. Dann schreitet eine Fee durch die lachende Herrlichkeit, nicht mit leichtem Flor besetzt, wie die Frühlingsfee, sondern mit einem reichgefügten, schleppenden Mantel. Phantastische Wanderer können sie vielleicht erschauen, wie sie mit der raschelnden Schleppe durchs Holz schreitet, und ihr inneres Ohr vernimmt dann vielleicht in klangfühen Weisen, gleich fernem Heiderhengefang, ein Lied, ein seltsames Herbstlied:

Ich, nun welken die Blumen all,
Kam, daß sie Leben gewonnen,
Und der tauchende Blätterfall
Hat schon im Walde begonnen.
Doch die Sonne, sie lächelt hold,
Wenn von den Sträußern und Bäumen
Niederreißt das lautere Gold —
Buntes, phantastisches Träumen!

Hoch in den Lüften, da schwirrt fort,
Was hier im Walde gesungen,
Wie ein heiliges Zaubermort
Hört in eines verklungen.
Neuer Zauber will werden wach,
Stürme, die farben im Walde,
Menschlein, geh' und such' dein Dach,
Winter naht balde, ja balde.

Müdes, erlösendes Sonnenlicht,
Laß dich noch einmal begrüßen!

Trauern möcht' ich und kann es nicht,
Herbstgold, o lasse dich grünen!
Droht dem Walde und droht der Flur
Bald auch des Winters Verderben:
Gnade ist es und Gnade nur,
So in der Schönheit zu sterben.

Die Tsing-Dynastie.

Der Aufruhr in China, dessen Ausdehnung und Ende sich vorläufig noch nicht übersehen lassen, richtet sich hauptsächlich gegen die im Reiche der Mitte herrschende mandchurische Tsing-Dynastie, die in der amtlichen Sprache Chinas „die große Reine“, „Ta-Ching“, genannt wird, aber auf dieses schmädelnde Beiwort ein Anrecht kaum besitzt. Im Vergleich zum Alter der chinesischen Kultur, in deren Geschichte man nicht mit hunderten, sondern mit tausenden von Jahren rechnen muß, ist die Tsing-Dynastie jung zu nennen. Denn sie regiert nicht viel länger, als 250 Jahre. Sie kam ans Ruder, als sich der letzte Kaiser der Ming-Dynastie 1644 an einem Baume erhängt hatte. Und der erste chinesische Kaiser aus ihrem Stamme war ein junger mandchurischer Chan, der sich gegen die rechtmäßig bestehende Monarchie auflehnte und sie zum Sturze gebracht hatte. Europäische Begriffe und Anschauungen lassen sich ja auf chinesische Verhältnisse nicht anwenden. Es gibt in China weder eine geschriebene Verfassung noch ein Hausgesetz, und es ist nur überlieferter Brauch, daß der jeweilige Herrscher den Thronfolger nach freiem Ermessen aus der nächstjüngeren Generation des gesamten Kaiserhauses wählt und ihn, aus religiösen Gründen, nämlich der Ahnenopfer wegen, gleichzeitig adoptiert. Jeder Kaiser nimmt bei seinem Regierungsantritt einen neuen Namen, die sogenannte Regierungsbezeichnung „Mien-hao“, an, die eine Art von Regierungsprogramm darstellt. So nannte der Kaiser Hung-li, der 1796 zugunsten seines ältesten Sohnes der Regierung entsagte und unter dem die Macht der Mandchurischen Dynastie zum erstenmale ins Wanken geriet, sich „Chien-lung“, was auf Deutsch „Fülle des Glücks“ bedeutet. Der im Jahre 1861 verstorbene Kaiser Tschu legte sich den Regierungsnamen „Hien-jeng“, das ist „Vollendeter Wohlstand“, bei, und der jetzt regierende kleine Kaiser Pu-qi, der am 14. November 1908 das Licht der Welt erblickte, also noch nicht einmal drei Jahre alt ist, wird als Monarch „Hian-tueng“ genannt, in deutscher Übersetzung: „Vorfürder der Grundprinzipien“. Nach seinem Tode erhält jeder chinesische Kaiser abermals einen neuen Namen, den sogenannten Tempelnamen, unter dem ihn gepöbert wird und er in der Geschichte fortlebt. Der vorhin erwähnte Kaiser Tschu zum Beispiel heißt seit seinem Tode „Wen-tung-Hien-huang-ti“ — „Friedensanführer und Ruhmeskaiser“. Und seine Witwe, die Kaiserin-Regentin Tze-hsi („Gütiger Segen“), die sich von einer Konkubine niederen Ranges bis zur Alleinherrscherin aufschwang und am Tage nach der Geburt des jetzigen kleinen Kaisers starb, ist als „pietätvoll ehrebetriebe, strahlende Kaiserin“ kanonisiert, was auf chinesisch folgendermaßen lautet: „Hiao-chin-Hien-huang-hou“. Die chinesische Dynastie ist ziemlich ausgebreitet, und einzelne ihrer Sprossen haben, wie man sich erinnert, in den letzten politischen Zeitläuften eine besondere Rolle gespielt, meist, indem sie sich als leidenschaftliche Feinde des Europäertums, beziehungsweise Anhänger der alten chinesischen Überlieferungen, betätigten. Man versteht es also, daß die vorwärtstrebenden Elemente in China die Tsing-Dynastie bekämpfen und am liebsten des Thrones entsetzen möchten.

Manntgaltiges.

In welchem Alter ist die Frau am glücklichsten? Die wegen ihrer mehr oder minder geistreichen Rundtragen bekannte Madrider Zeitung „A. B. C.“ hat ihren Lesern jüngst die Doktorfrage vorgelegt: „In welchem Alter ist die Frau am glücklichsten?“, und Hunderte von Lesern haben hierauf mehr oder weniger geistreich geantwortet. Ein Leser, offenbar ein sehr temperamentsvoller echter Spanier (er trägt die Nummer 163 in der Liste der Antworten) erklärt, die Frauen seien in dem Alter am glücklichsten, wo sie einen unverhofften, wohlangebrachten Biß verfehlen können — bis ihnen die Zähne ausfallen! Andere Leser erklären die Frau für so lange überhaupt glücklich, wie sie zu lieben imstande ist. Einer meinte, in der Liebe gebe es kein Morgen und kein Gestern, und daher sei eine Frau dann am glücklichsten, wenn der Grad der Zuneigung zwischen ihr und dem geliebten Manne am höchsten sei. Ein Kavallerieoffizier, der offenbar vom weiblichen Verkehr völlig abgekümmert ist, weicht der eigentlichen Beantwortung aus und erklärt philosophisch, „das hänge von den Umständen ab“. Die

meisten Leser aber stimmen darin überein, daß nur durch die Liebe die Frau glücklich werde, und manche fügen hinzu, der Zeitpunkt ließe sich durch die Angabe einigen, daß sie auf der Höhe ihrer körperlichen Entwicklung stehen müsse, den einige Leser schon gleich nach dem 15. Lebensjahre, andere dagegen erst „zwischen dem 25. und dem 40.“ annehmen. Ein Spanier, der sich hinter dem Deckmantel „ein Beobachter“ verbirgt, leider aber sein Alter nicht angibt, erklärt, die Frau sei dann am glücklichsten, wenn sie es gleichzeitig mit ihrem Manne sei, fügt aber hinzu, sie müsse ein wenig jünger als dieser sein. Der Wahrheit am nächsten kommen unseres Erachtens die Antworten, die die spanische Zeitung zuletzt veröffentlicht. Die eine lautet: „Das Weib ist die Blüte eines Tages. Das Weib ist in jedem Lebensalter hinreichend. Wenn die Frauen nicht Mütter würden, wären sie die unglücklichsten Wesen der Schöpfung.“ Eine der letzten und besten Antworten lautet: „Die Frau ist in dem Alter am glücklichsten, wo sie einem ehrenhaftesten Manne den unwiderstehlichen Wunsch einflößt, sie zur Lebensgefährtin und Mutter seiner Kinder zu haben.“

(Napoleon I. in Tilsit 1807.) In den nächsten Tagen wird in Paris ein Buch der Prinzessin Radziwill erscheinen, das unter dem Titel „Fünfundvierzig Jahre meines Lebens, 1770 bis 1815“, eine Fülle bemerkenswerter und intimer Ergebnisse der Prinzessin enthält. Für weitere Kreise dürfte aus diesem Buche besonders die Schilderung der Zusammenkunft zwischen Napoleon und der Königin Luise von Interesse sein, worüber die Prinzessin aufgrund ihrer Beziehungen sowohl zum preussischen Hofe, als auch zur Umgebung des Kaisers genauere, bisher unbekannt Einzelheiten mitzuteilen weiß. Die Schönheit der Königin Luise hatte auf Napoleon einen tiefen Eindruck gemacht, und die Königin suchte diese Gunst der Lage dadurch für ihr Vaterland zu nutzen, daß sie vom Kaiser Magdeburg und das linke Elbufer erbat. Auf diesen Wunsch hin erwiderte der Kaiser: „Madame, Sie haben mich glücklich gemacht. Ihre Liebe ist ein Meisterwerk. Wo ist sie gemacht worden?“ „Bei uns zuhause“, entgegnete die Königin. „In Breslau, in Berlin?“ „Gibt es solche Stoffe in preussischen Fabriken?“ „Nein, Sire...“ unterbrach ihn die Königin erlautend, „aber Eure Majestät berühren mit keinem Worte die Interessen und Angelegenheiten, die mir das Herz schwer machen...“ Sie sprach mit seltener Wortgewandtheit, und die Züge des Kaisers hielten sich auf, ein Zug gültiger Stimmung umspielte seinen Mund — als der König eintrat. „Er kam gerade zur rechten Zeit“, äußerte Napoleon am nächsten Tage: „ich hätte der Königin alles bewilligt.“ Bekanntlich blieben die Wünsche der Königin im späteren Friedensschlusse unerfüllt.

Von wesentlicher Bedeutung



Man nehme mit dieser Milch — dem Garantiezeichen des Scott'schen Fischlebens!

für ein Kindermittel ist sein angenehmer, den Kleinen zusagender Geschmack. Diese Bedingung erfüllt Scott's Emulsion ganz, und daher die Vorliebe der Kleinen für dieses Präparat. Dabei zeichnet sich Scott's Emulsion durch leichte Verdaulichkeit und hohen Nährwert aus. Diesen Eigenschaften verdankt sie ihre weite Verbreitung und den Ruf als ganz vorzügliches Stärkungsmittel für zarte, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie los, nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Carton mit unserer Garantie Marke versehen mit dem Dorsche, Scott u. Young, W. m. & S. Frankfurt a. M.

Bestandteile: Reiner Weichhalslachslebertran, 150,0 grm. Glyzerin 5,0, unterphosphorigsaures Kalz 4,8, interphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 128,0, Alkohol 11,0, Steril aromatische Emulsion mit Zimt-, Vanille- und Goullherbald je 2 Tropfen.

Technikum Ilmenau
Elektro-u. Maschinen-
ingenieur-, Techniker-
und -Werkmeister.
Staatskommissar.

Söhnlein Rheingold

anerkannt erste
in Qualität unerreicht
dastehende Sectmarke!

